



Achten auf das scheinbar Unscheinbare

Jahresbericht 2021
Katholische Kirche im Kanton Zürich

1 Vorwort

Synodalrat

- 4 Präsidiales
- 14 Ökumenische Seelsorge
- 24 Bildung und Kultur
- 34 Soziales und Ökologie
- 44 Migrantenseelsorge
- 52 Seelsorge Gesundheitswesen und Inklusion
- 60 Seelsorge Jugend und junge Erwachsene
- 68 Personal
- 80 Finanzen und Infrastruktur

92 Generalvikariat

Organe der Körperschaft

- 100 Synode
- 102 Rekurskommission

Statistik

- 103 Mitgliedschaft
Die römisch-katholischen Kirchgemeinden im Kanton Zürich 2021
- 107 Kirchliches Personal, Kirchliche Handlungen, Territoriale Struktur
- 108 Interview mit Schwester Veronika Ebnöther
- 111 Adressen

Titelbild

*Kaktus: Er wirft sich nach hinten, in der unendlichen
Langsamkeit des Wachsens. Hingabe. Von blosser
Auge nicht erkennbar und doch immer sich bewegend
und formend hin auf das Andere.*

Zu den grossformatigen Fotos

Das Titelbild und die 11 doppelseitigen Fotos von Schwester Veronika Ebnöther zum Thema «Achtsamkeit» schenken diesem Jahresbericht ein Gesicht. Im Gespräch mit ihr ab Seite 108 erfahren Sie mehr zu ihrer Person, ihrer Arbeit und Sicht der Dinge.

Geschätzte Leserinnen und Leser

Ein Kaktus kann ganz schön schmerzen, wenn man ihm nicht angemessen begegnet. Trotzdem ist er ein wahres Wunderwerk, eine absolute Schönheit – wenn man nur genau hinschaut. Beachten wir die Formenvielfalt und die feine Symmetrie der Stacheln des Kaktus auf dem Titelbild dieses Jahresberichts, die würdevolle Ausstrahlung der Pflanze, die so oft unbeachtet bleibt, die auch widrigsten Umständen trotzt.

Dieses genaue Hinschauen lehrt uns Schwester Veronika Ebnöther mit ihren Bildern, in denen sich immer wieder neue Details entdecken lassen, gönnt man sich nur die nötige Zeit dafür. Wir danken Schwester Veronika, dass sie unseren Jahresbericht damit bereichert.

Diese Kultur der «Achtsamkeit gegenüber dem scheinbar Unscheinbaren» haben wir als Kirche in der zurückliegenden Zeit der Pandemie neu schätzen gelernt. Das Wertvolle liegt nicht nur im Imposanten, sondern viel öfter im Kleinen. Die zahlreichen Menschen, die im Alltag mit kleinen und oft übersehenen Taten, Worten und Gesten unser Leben bereichern und uns immer wieder beschenken, sie machen Kirche aus, halten Gemeinschaft lebendig. Wenn wir etwas aus Corona gelernt haben, dann hoffentlich eine neue Kultur der Achtsamkeit.

Dies gilt auch im täglichen Miteinander in der Kirche. Der «Synodale Prozess», zu dem uns Papst Franziskus einlädt, ist von dieser gegenseitigen Achtsamkeit geprägt. Darauf achten, wie wir miteinander umgehen, damit niemand ausgeschlossen wird. Genau hinschauen, wo heute noch in der Kirche Diskriminierung geschieht und die gleiche Würde aller Menschen missachtet wird. Sorgfältig prüfen, wie Veränderung möglich werden kann, bei uns selbst, aber auch in den kirchlichen Machtstrukturen. Nicht stehen bleiben bei dem, was heute ist, sondern stetig streben nach Besserem. Auch davon will dieser Jahresbericht Rechenschaft ablegen.

Eine neue Kultur der Achtsamkeit wächst auch im ökumenischen und interreligiösen Miteinander der verschiedenen Religionsgemeinschaften, die im Kanton Zürich leben und wirken. Zeugnis davon gab das gemeinsame Gebet am Anlass «Kraftstoff», das mitten im Lockdown das Sorgetragen füreinander und miteinander stärkte. Dieses Sorgetragen schliesst auch ein, wie die traditionell etablierten und die neuen Religionsgemeinschaften miteinander umgehen, wie auch hier Strukturen wachsen können, die den Bedürfnissen aller gerecht werden. Als «Migrantenkirche» im ehemals rein reformiert geprägten Kanton Zürich tragen wir hier eine besondere Verantwortung. Achtsam und hoffnungsvoll wollen wir ihr gerecht werden.

Franziska Driessen-Reding
Präsidentin des Synodalrats

Luis Varandas
Generalvikar für die
Bistumsregion Zürich-Glarus





Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding mit dem neu ernannten Generalvikar Luis Varandas. Sie setzen sich gemeinsam ein für eine Kultur der Achtsamkeit.
Foto: Peter Knup



Der erste Mensch zu sein, der das Innere dieser Frucht sieht.
Dieses Wunder.



Kirche soll Kraftstoff für die Menschen sein

Das Jahr 2021 hat uns erneut unsere Verletzlichkeit und fundamentale Hilfsbedürftigkeit vor Augen geführt. Auch wenn bei Drucklegung dieses Jahresberichts die grösste Gefahr des Coronavirus gebannt zu sein scheint, werden dessen Folgen noch lange spürbar bleiben – bei uns, vor allem aber in vielen Regionen des Südens unserer Welt.

Es gibt aber nicht nur belastende Folgen dieser weltweiten Pandemie, sondern auch sehr wertvolle Aufbrüche, Erfahrungen der gegenseitigen Unterstützung und des Füreinander-Sorge-Tragens. Ein ganz besonderer Moment war in diesem Sinne die interreligiöse Feier «Kraftstoff» am Sechseläuten-Sonntag in der Zürcher Predigerkirche.

Das interreligiöse Gebetstreffen «Kraftstoff» in der Zürcher Predigerkirche verbreitet Hoffnung und Mut in der Corona-Krise. Auf dem Bild von vorne im Uhrzeigersinn: Regierungsrätin Jacqueline Fehr, Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding, reformierte Pfarrerin Bettina Lichtler, Rabbiner Noam Hertig, Abt Geshe Thupten Legmen, Kirchenratspräsident Michel Müller, christ-katholischer Pfarrer Lars Simpson, griechisch-orthodoxer Priester Stefanos Atanasiou, Bischof Joseph Bonnemain.
Foto: Simon Spengler



«Kraftstoff» – ein interreligiöser Anlass zur Coronapandemie – Youtube



Interreligiöse Feier «Kraftstoff» «Wir schaffen das. Gemeinsam.»

Christliche, jüdische, muslimische und buddhistische Religionsgemeinschaften stärkten sich an diesem Gebetstreffen gegenseitig und wurden so auch zur Kraftquelle für mehrere Tausend Menschen, die dem Anlass online folgten. Als Vorsitzende des Interreligiösen Runden Tisches, der dieses Gebetstreffen initiiert hatte, richtete Präsidentin Franziska Driessen-Reding das Begrüssungswort an die versammelten Religionsgemeinschaften: ««Kraftstoff» stärkt uns, indem wir uns darauf besinnen, dass wir zusammengehören und füreinander da sind. Als Gemeinschaft bestehen wir auch die schwersten Prüfungen.»

Mut und Hoffnung verbreitete auch die Kirchenministerin Jacqueline Fehr in ihrer Ansprache und wandte sich speziell an die junge Generation: «Die Lebensperspektive vieler junger Menschen ist ins Wanken geraten. Sie stehen vor einer ungewissen Zukunft.» Aber: «Wir schaffen das. Gemeinsam. Wir werden uns wieder umarmen und Herzen.» Zusätzlich dankte Fehr allen, «die in dieser schwierigen Zeit Grossartiges geleistet haben». Ein spezieller Dank galt Regisseur Michi Rüegg, der allen Beteiligten und Zuschauenden ein unvergessliches Erlebnis schenkte.

«Reissen wir die Mauern nieder ...»

«Kraftstoff» war auch der Rahmen für den ersten öffentlichen Auftritt des neuen Bischofs Joseph Maria Bonnemain, der am 19. März, dem Josefstag, von Kardinal Kurt Koch in der Kathedrale Chur zum neuen Bischof geweiht wurde. Seine Schlussworte am «Kraftstoff»-Anlass stehen auch als Programm für seine neue Aufgabe als Bischof: «Wir werden zuversichtlich in die Zukunft schreiten können, wenn wir eine universelle Geschwisterlichkeit wagen. Eine Geschwisterlichkeit, in der alle ausnahmslos integriert sind. Reissen wir die Mauern nieder und entfernen wir die Gitter, damit unsere Menschheit eine bessere werden kann.»

«Wir werden zuversichtlich in die Zukunft schreiten können, wenn wir eine universelle Geschwisterlichkeit wagen.»

Unterstützung kleiner Religionsgemeinschaften

Die interreligiöse Solidarität zeigte sich nicht nur im gemeinsamen Gebet, sondern auch in der konkreten Hilfe für kleinere Religionsgemeinschaften, die durch coronabedingte Kollektenausfälle in finanzielle Bedrängnis geraten sind. Im Rahmen der bereits 2020 gemeinsam mit der evangelisch-reformierten Landeskirche und der Direktion der Justiz und des Innern beschlossenen Unterstützung nicht anerkannter Religionsgemeinschaften konnten Gesuche in der Höhe von 150 000 Franken gutgeheissen werden.



Ein aussergewöhnliches Zeichen setzt Joseph Bonnemain am Ende seiner Weihe zum neuen Bischof. In der Kathedrale von Chur lässt er sich von der Gottesdienstgemeinde kniend segnen.

Foto: Christoph Wider

Neuanfang in der Diözese Papst Franziskus setzt sich durch

Mit Joseph Maria Bonnemain haben wir endlich wieder einen Bischof, der die Anliegen, Nöte und Hoffnungen der Katholikinnen und Katholiken in Zürich kennt und sie ernst nimmt. Diese Bischofswahl verdanken wir Papst Franziskus, der gegen die Blockade der Mehrheit des damaligen Domkapitels seinen Kandidaten durchgesetzt hat und damit einen Neuanfang in dem in Trümmern liegenden Bistum ermöglichte. In diesem Zusammenhang können wir alle unserem Katholischen Medienzentrum dankbar sein, das mutig diese Blockadehaltung der alten Garde in der Bistumsleitung öffentlich gemacht und damit den nötigen Handlungsdruck erzeugt hat.

Gemeinsam das kirchliche Leben fördern

Für uns als staatskirchenrechtliche Körperschaft hat sich mit dem neuen Diözesanbischof Grundlegendes geändert. Wir werden von der Bistumsleitung nicht länger als Konkurrenz oder gar Feind wahrgenommen und öffentlich diffamiert, sondern als Partnerin, als einer der beiden Lungenflügel, die gemeinsam mit der pastoralen Seite das kirchliche Leben fördern. Auch wenn mit dem neuen Bischof noch lange nicht alle Probleme unserer Kirche gelöst sind, so haben wir nun doch eine glaubwürdige Perspektive für die Zukunft.

«Zukunftsfähige Reformen unserer Kirche lassen sich nicht nur lokal durchsetzen, immer wichtiger wird eine internationale Vernetzung.»

Schutzkonzept für Menschen im Bistum

Null Toleranz kennt der Bischof bei Missbräuchen, egal ob spiritueller oder sexueller Art. Er ermöglichte als Ressortverantwortlicher des Fachgremiums «Sexuelle Übergriffe im kirchlichen Umfeld» der Schweizer Bischofskonferenz die Studie zur Erforschung der Geschichte sexueller Ausbeutung im Umfeld der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz. Mit seiner Unterstützung konnten wir bereits 2019 gemeinsam mit den anderen Bistumskantonen zwei Präventionsbeauftragte anstellen, deren Aufgabe es ist, das Schutzkonzept für die seelische, geistige und körperliche Unversehrtheit der Menschen im Bistum Chur umzusetzen.

Besetzung von Schlüsselstellen

Am 12. April besetzte Bischof Joseph Maria Bonnemain Schlüsselstellen im Bistum neu. Mit Luis Varandas ernannte er als Generalvikar für die Bistumsregion Zürich-Glarus einen Priester, der als ehemaliges Mitglied des Synodalrats das duale System bestens kennt und dem die Anliegen der Pfarreien und Kirchgemeinden vertraut sind.

Mit der Ernennung von Luis Varandas zum Generalvikar ergab sich im Synodalrat eine Vakanz. Am 4. November wählte die Synode auf Vorschlag des Seelsorgekapitels Vikar Martin Stewen als neues Mitglied in die Exekutive. Wegen eines unterdessen abgelehnten Rekurses verzögerte sich die Amtsübernahme bis ins Jahr 2022. An der gleichen Sitzung wählte die Synode die Mitglieder der Aufsichtskommission für die nächsten vier Jahre. Die bisherigen vier Mitglieder – Rolf Anliker, Bülach, Marcel Fehr, Zürich, Thomas Lanter, Kollbrunn, und Thomas Suter, Winterthur – wurden bestätigt. Neu ins Amt gewählt wurde Enrico Magro, Zürich.

Bereits an der Sitzung vom 17. Juni wählte die Synode die Mitglieder und die Präsidentin der Rekurskommission für die Amtsdauer 2021–2025 (siehe Seite 100).



Die Postkarte «Unantastbar» der Initiative Maria 2.0 verlangt gleiche Würde und Rechte für alle Menschen. Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding wirkt bei der Graswurzelbewegung aktiv mit.

Internationale Vernetzung

Catholic Women's Council und Maria 2.0

Zukunftsfähige Reformen unserer Kirche lassen sich nicht nur lokal durchsetzen, immer wichtiger wird eine internationale Vernetzung. Bezüglich der zentralsten Reformfrage, der Frage nach Gleichberechtigung auf allen Ebenen und auch in der Kirchenleitung, ist der Catholic Women's Council ein wichtiges Netzwerk, in dem die Synodalratspräsidentin aktiv mitwirkt.

Im September wurde Franziska Driessen-Reding von der Initiative «Maria 2.0» nach Köln eingeladen, um zusammen mit ihrer Bereichsleiterin Liliane Gross das duale System der Schweiz zu erläutern.

Coronastab

Massnahmen diskutieren, beschliessen und kommunizieren

Corona beschäftigte den Synodalrat auch im Jahr 2021. Die virtuellen Sitzungen war man sich ja bereits gewohnt, sodass bei Bedarf weiterhin rasche Entscheide möglich waren. Die Hauptaufgabe des Coronastabs bestand in der Verfolgung der Beschlüsse von Bund und Kanton zu neuen Massnahmen und darin, die Folgen für die Kirche zu diskutieren, zu beschliessen und zu kommunizieren. Das Intranet iKath hatte sich bereits 2020 als Informationsplattform bewährt und wurde auch dieses Jahr rege für den gegenseitigen Austausch mit Kirchgemeinden und Pfarreien genutzt. Auch im Centrum 66 mussten die Massnahmen laufend verstärkt und zwischenzeitlich externe Sitzungen und Veranstaltungen ganz untersagt werden. Der Betrieb konnte aber dank pflichtbewusstem Verhalten der Mitarbeitenden jederzeit aufrechterhalten werden, egal ob vor Ort oder aus dem Homeoffice.



Jugendliche der spanischsprachigen Mission engagieren sich im Oktober beim Start des synodalen Prozesses in Einsiedeln.

Foto: Raphael Rauch

Prioritäten für die Zukunft

Synodaler Weg, Finanzen und Mitgliederverwaltung

Mit etwas Glück konnte die Herbstklausur des Synodalrats in einem Zeitfenster mit etwas weniger Coronarestriktionen in der Propstei St. Gerold (A) bei Pater Martin Werlen OSB stattfinden. Gemeinsam mit ihm sprach der Rat über den synodalen Weg, besann sich auf die Kernaufgaben der Kirche und diskutierte über künftige Prioritäten angesichts knapper werdender Mittel aufgrund sinkender Steuereinnahmen. Ziel des Synodalrats war es, das negative Ergebnis des neuen Finanzplans auszugleichen. Die Prioritäten wurden festgelegt, weitere Diskussionen und Beschlüsse werden im Synodalrat und in der Synode folgen.

Für die Kirchgemeinden und Pfarreien evaluierte der Synodalrat bereits vor zwei Jahren eine zentrale Mitgliederverwaltung mit Anschluss an die Kantonale Einwohnerplattform (KEP). Damit verfügen alle Kirchgemeinden über aktuelle Adressdaten ihrer Mitglieder. Ein dazugehöriges Reglement wurde vom Synodalrat ausgearbeitet und nach Prüfung durch das Gemeindeamt und die Datenschützerin des Kantons Zürich von der Synode verabschiedet.

Die Mitgliederverwaltung ist nach dem Intranet iKath und dem mandantenbasierten Abacus-Buchhaltungssystem eine weitere zentrale Anwendung, die zur Unterstützung der Kirchgemeinden und Pfarreien beschafft wurde.

«Zeit, dass sich was dreht»



Im dritten Legislaturjahr waren die Corona-Einschränkungen für das kirchliche Leben immer noch stark zu spüren.

«Wo ist denn die Kirche?», wurden wir in dieser Zeit gefragt. Kirche? Nun, die Kirche – das Gebäude – steht fix an einem Ort. Die Personen aber, die diese Kirche bereichern, sind unsere Mitarbeitenden und unsere Freiwilligen, die tagtäglich für die Menschen in unserem Kanton im Einsatz sind.

Kirche ist leise, wenn es um die stillen Schaffer geht, die für die Schwächsten im Einsatz sind. Kirche ist unaufgeregt, wenn es um Seelsorge, um die Sorge um unsere Seele, geht. Kirche ist im Hintergrund, wenn es darum geht, Menschen zu stärken, ihnen Mut zuzusprechen.

Leider ist das, was in der Regel über «die Kirche» berichtet wird, alles andere als das Bild, das ich soeben beschrieben habe. Dass Verantwortliche – Priester, Bischöfe, sogar Päpste – diesen Missbrauch über Jahrzehnte vertuscht haben, lässt die ganze Kirche und alle in ihr Engagierten pauschal verurteilt zurück.

Zeit also, dass sich was dreht. Zeit, dass Kirche nicht mehr hauptsächlich als Konstrukt für machtbesessene Männer verstanden wird, sondern als das, was vor etwas mehr als 2000 Jahren gedacht war: Kirche, ein Volk Gottes, gemeinsam unterwegs, die diakonische Kirche, die Kirche, in der in Gemeinschaft gebetet, geholfen, gelebt wird.

Synodalratspräsidentin
Franziska Driessen-Reding
 Ressort Präsidiales

Synodalrat und Verwaltung Neues Team der Bereichsleitenden

Der Synodalrat tagte im Berichtsjahr an 20 Sitzungen vor Ort oder online. Dabei behandelte er 229 Geschäfte. Neben den administrativen Aufgaben prüft der Rat immer wieder auch verschiedenste Unterstützungsgesuche sozialer, kultureller oder theologischer Art. Einen Akzent setzte er mit dem Bildungsprojekt «Jesuit Worldwide Learning» im Irak. Mit diesem vom Jesuitenorden getragenen Bildungsprojekt nehmen wir auch unsere Verantwortung für die weltweite Kirche wahr. Die Synode folgte dem Antrag des Synodalrats und bewilligte 300 000 Franken (mehr dazu auf Seite 26).

Die vielfältigen Aufgaben der Exekutive sind oft sehr kräftezehrend. Aber die gelebte Kollegialität und die gegenseitige Wertschätzung der Ratsmitglieder untereinander und gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung sind eine nicht versiegende Kraftquelle, die immer wieder neue Energien nährt und kreative Projekte ermöglicht. Tragen wir Sorge zu dieser Kraftquelle.

Gleich drei geschätzte Bereichsleiter gingen Anfang Jahr in den Ruhestand: Hubert Lutz als Zuständiger für Soziales, Bildung und Kultur, Markus Köferli für Jugend und junge Erwachsene, Gesundheit und Inklusion sowie ökumenische Seelsorge und Stephan Schwitter für die Migrantenseelsorge. Mit Susanne Brauer, Frank Ortolf und Christof Eberle konnten drei neue Bereichsleitende vom Synodalrat bestätigt werden. Zusammen mit Pascal Kühne als neuem Bereichsleiter für Informations- und Kommunikationstechnik arbeitet Generalsekretär Markus Hodel nun mit einem zu über 50 Prozent erneuerten Team von Bereichsleitenden zusammen. Markus Hodel und der Synodalrat sind überzeugt, die richtigen Personen für die anspruchsvollen Führungsaufgaben gefunden zu haben.

Motion zur Nachhaltigkeit

Die Synode hat an ihrer Sitzung vom 5. November 2020 die Motion des Synodalen Erwin Hollenstein an den Synodalrat überwiesen. Die Exekutive ist beauftragt, die Bestimmungen über bauliche Massnahmen der Kirchgemeinden so zu überarbeiten, dass diese zu einer Reduktion des Energieverbrauchs und der CO₂-Emissionen führen. Der Synodalrat arbeitet an der konkreten Umsetzung dieser Motion, deren Anliegen in ein neues Baubetragsreglement einfließen werden.

Abschied

Synodalrat Willi Lüchinger und Weihbischof Paul Vollmar

Betroffen erfuhr der Synodalrat vom Tod seines ehemaligen Mitglieds Willi Lüchinger am 29. März. Krankheitsbedingt war er Ende Juni 2020 von seinem Amt zurückgetreten. Seiner Witwe sprechen wir unsere tief empfundene Anteilnahme aus. Einen weiteren Freund verlor der Synodalrat mit dem Tod von Weihbischof Paul Vollmar SM am 2. Mai. Vom Papst 1993 gemeinsam mit Peter Henrici SJ zum Weihbischof ernannt, um das unter Bischof Wolfgang Haas gesplante Bistum Chur wieder zu einen, lebte Vollmar ein von Vertrauen geprägtes Verhältnis zur Körperschaft. Ein sichtbares Zeichen dafür ist das bis heute aktuelle Logo der Katholischen Kirche im Kanton Zürich mit dem stilisierten Kreuz in weiss und blau, das für Körperschaft und Generalvikariat gemeinsam steht.

Good News auf vielen Kanälen

«Tempora mutantur, nos et mutamur in illis» pflegen die Lateiner gern zu sagen, um den steten Wandel der Zeit und unseren Wandel im Laufe der Zeit prägnant auf den Punkt zu bringen. Das geflügelte Wort gilt natürlich auch für die Kirche und in unseren Zeiten ganz besonders für die kirchliche Kommunikation.

Zwar nicht in lateinischer Sprache, aber in Aufmachung und Titel wie aus einer längst vergangenen Zeit präsentierte sich das «Informationsblatt der Katholischen Kirche im Kanton Zürich». Vor 54 Jahren für amtliche Mitteilungen der Exekutive und der Verwaltung ins Leben gerufen, informierte uns diese Publikation allmonatlich sachlich und bescheiden über Beschlüsse, Projekte und Entwicklungen unserer Zürcher Kirche. Der damit verbundene nostalgische Charme konnte aber je länger, desto weniger darüber hinwegtäuschen, dass das Grundanliegen, Infos an kirchliche Behörden und Seelsorgende zu vermitteln, längst durch digitale Kanäle schneller und effizienter erfolgt, sprich über unser Intranet iKath.

Aus «Infoblatt» wird «credo»

Höchste Zeit also, dem Kind einen neuen Namen zu geben und auch neues Leben einzuhauchen. Mit «credo» haben wir ein modern gestaltetes, vierteljährlich erscheinendes Magazin für Mitarbeitende, Behördenmitglieder und engagierte Menschen in Pfarreien und Kirchgemeinden aus der Taufe gehoben. Es ergänzt die aktuelle Berichterstattung auf iKath mit Gesichtern und rückt die Menschen, die hinter all den Aktivitäten der Kirche stehen, ins Licht. Dazu setzt es thematische Akzente. Dank der verbilligten Posttarife für Printprodukte und der reduzierten Erscheinungsweise können wir das Magazin kostenneutral rund 3 500 kirchlich engagierten Menschen zustellen, gedruckt auf klimafreundlichem Papier zur nachhaltigen Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls unter Mitarbeitenden, Behörden und Freiwilligen. Das Heft ist auch in digitaler Form zugänglich.

Neuer Podcast

Neuland betreten wir auch mit unserem Podcast, dessen erste Folge zu Beginn des Advents erschien. Einmal im Monat ist ein Beitrag rund um Religion, Spiritualität und Gesellschaft geplant. Die erfahrene Radiofrau Susanne Giger und der Jungjournalist Dario Véreb bereiten die Themen auf und befragen dazu beim Trendgetränk Filterkaffee interessante Gäste: ungezwungen, ohne Scheuklappen, jenseits des üblichen «Kirchenspeech». Ziel ist es, Menschen der Altersgruppe unter 40 anzusprechen, bei der wir leider die meisten Kircheng Austritte zu verschmerzen haben.



Das Magazin «credo» für Mitarbeitende, Behördenmitglieder und engagierte Menschen in Pfarreien und Kirchgemeinden löst nach 54 Jahren das Informationsblatt ab. Es informiert über kirchliche Wirkungsfelder und rückt Menschen hinter den Aktivitäten ins Licht.

Der neue Podcast «Gott und Filterkaffee» will junge Menschen zwischen 25 und 40 ansprechen, die mit der Kirche nicht mehr viel am Hut haben, sich aber durchaus für tiefgründige Diskussionen zu Themen rund um Gott, Religion, den Sinn des Lebens oder Spiritualität interessieren. www.gottundfilterkaffee.ch

Besinnliches im TV

Eine Premiere durften wir mit der auf Tele Z übertragenen weihnachtlichen Feier mit Bischof Joseph Maria Bonnemain und weiteren Gästen erleben. Aufgezeichnet in der neuen Spitalkapelle des Limmattalspitals und musikalisch umrahmt von den Kirchenchören von Schwamendingen und Oerlikon, bescherte das Lokalfernsehen vielen Menschen eine eindrückliche Weihnachtsfeier, die am 25. Dezember ausgestrahlt wurde.

Radio Zürisee mit neuem Sendeplatz

Im «Medienverein ökumenische Arbeitsgruppe Radio Zürisee» finanzieren rund 35 reformierte und katholische Kirchgemeinden, die beiden Kantonalkirchen und der reformierte Stadtverband die Sendung «Über Gott und d'Wält». Jeden Sonntag werden Themen aus Kirche und Religionsgemeinschaften aufgenommen. Seit Juli gibt es neben dem Sendeplatz um 8.25 Uhr eine zweite Ausstrahlung am Sonntagabend um 19.25 Uhr. Beide Sendungen erreichen jeweils um die 20 000 Hörerinnen und Hörer.

ZFF 2021

Christian Jungen, der Direktor des Zürcher Filmfestivals (ZFF), machte die Verleihung des Filmpreises der Kirche am ZFF zu etwas ganz Besonderem. Er outete sich in seiner Ansprache an die rund 160 Gäste aus Politik, Kultur und Kirche als katholischer Christ und strich die Bedeutung der Kirchen als Ort der Reflexion heraus. Dankbar nahm Regisseur Fred Bailliff für seinen ersten Spielfilm «La Mif» (Slangwort für «Familie») den mit 10 000 Franken dotierten Preis entgegen. «La Mif» wurde später auch mit dem «Golden Eye» ausgezeichnet, dem Preis des ZFF.

Weihnachtsmarkt auf dem Münsterhof

Aufgrund der sich immer wieder ändernden Coronasituation blieb es lange unklar, in welcher Form der Weihnachtsmarkt auf dem Münsterhof überhaupt stattfinden würde. Schliesslich konnte der Markt nur mit Zertifikat betreten werden. Dies – und das schlechte Wetter in der ersten Dezemberwoche – schlug sich auch in den Umsätzen am Secondhand-Stand der Caritas nieder. Es konnte deutlich weniger verkauft werden als bei der Premiere 2019.

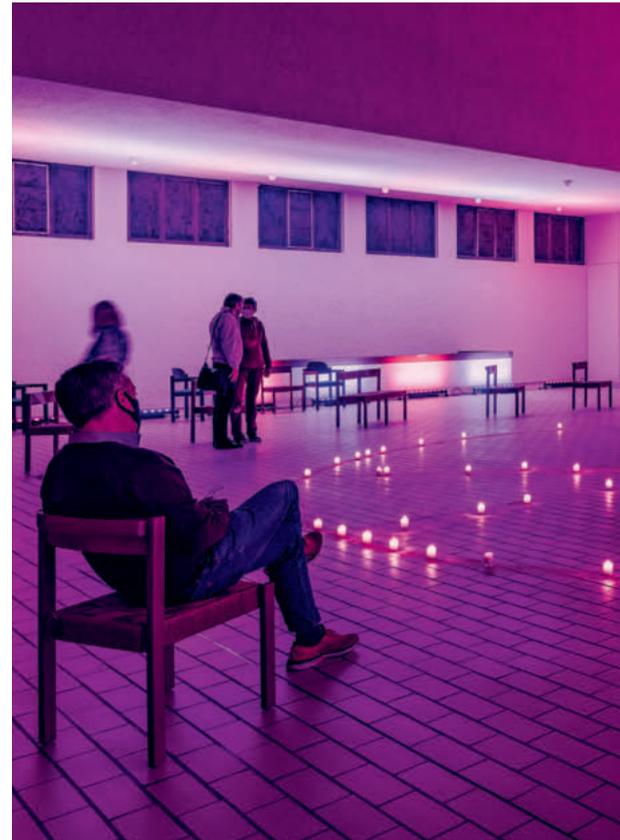
Ein echtes optisches Highlight war die Leuchtkasten-Krippe von Fiona Knecht: Besonders Familien mit Kindern schauten sich gern die moderne Zürcher Krippenszene an, die im Dunkeln besonders faszinierte.

Lange Nacht der Kirchen

Mehr als ein Jahr nach dem ersten Lockdown sendeten die Kirchen ein Signal zur Überwindung der Isolation. In diesem Jahr waren die reformierte, die christkatholische und die katholische Kirche im Kanton Zürich erstmals bei der «Langen Nacht der Kirchen» dabei, die am gleichen Abend in sieben weiteren Kantonen sowie in vielen Städten Österreichs und Deutschlands stattfand. 130 Pfarreien und kirchliche Institutionen öffneten am Freitag, dem 28. Mai, von 18 bis 24 Uhr ihre Türen als Zeichen der Hoffnung. Die Angebote für die rund 8 500 Besucherinnen und Besucher waren so vielfältig wie das Leben in der Kirche: Feuerschlucker, Lichtinstallationen, Konzerte, Bars, Spaghettiplausch, Theater, Kirchturbesteigungen und vieles mehr. Die «Lange Nacht der Kirchen» war eine gelungene Premiere, die auf eine Fortsetzung im Jahr 2023 wartet.



Lange Nacht der Kirchen: Alles einmal anders — Katholische Kirche im Kanton Zürich



Die Zürcher Kirchen sind erstmals an der «Langen Nacht der Kirchen» dabei. Eines der Angebote ist die Lichtinstallation in der Kirche Bruder Klaus in Zürich.

Foto: Peter Knup



Mit einem seiner Kinder im Arm nimmt Regisseur Fred Bailliff den mit 10 000 Franken dotierten Filmpreis der Kirchen entgegen. Sein erster Spielfilm «La Mif» wird am Zurich Film Festival auch mit dem «Golden Eye» ausgezeichnet.

Foto: Gion Pfander



forum

Digitaler Ausbau und Weiterentwicklung der Printausgabe

Das *forum* steht in der Gegenwart. Das ist seine Aufgabe. In den 26 Ausgaben des Berichtjahres reicht der Bogen vom Gespräch über Rituale als Hilfe in Zeiten der Pandemie – das wir in der Nr. 1 mit einer Gesundheitspsychologin führten – bis zur Weihnachtsgeschichte in der Nr. 26, für die wir eine junge Familie besuchten, deren Sohn Pierre-Yves in der 31. Schwangerschaftswoche durch Notkaiserschnitt zur Welt gekommen ist.

Dazwischen: Generalvikar Josef Annen geht in den Ruhestand und Joseph Maria Bonnemain wird Bischof von Chur. Die Bandbreite der Themen ist gross: Rosenkranz als lebendige Tradition, Klimagerechtigkeit, Faszination für Serien, Tod von Hans Küng, Wahl durch Los, Leben in der Notunterkunft, Gleichberechtigung in der Kirche, Debatte um die «Ehe für alle», Naturschutz als Handwerk, das Wort in den Religionen, die Co-Leitung in einer Zürcher Pfarrei. Und gerade rechtzeitig vor Weihnachten taucht auch noch die Frage auf, weshalb uns Verhaltensänderungen so schwerfallen.

Zu dieser Gegenwart, in der das *forum* verankert ist, gehören auch der Einblick ins Engagement von Katholikinnen und Katholiken an der Basis sowie die 2496 Pfarreiseiten, die im Laufe eines Jahrgangs erschienen sind. Sie machen sichtbar, wie vielfältig die Katholische Kirche im Kanton Zürich ist.

Das *forum* blickt aber auch in die Zukunft. Stiftungsrat, Geschäftsleitung und Redaktion setzen auf eine hybride Strategie: Das *forum* soll den digitalen Auftritt ausbauen und gleichzeitig die Stärken der Printausgabe weiterentwickeln. Das Beste aus beiden Welten soll möglichst optimal genutzt werden.

Dieser Herausforderung stellt sich die Stiftung auch aus ökologischer, ökonomischer und sozialer Sicht. Seit der Ausgabe 23/2021 wird das *forum* auf Papier aus der Schweiz gedruckt. Dieses neue Papier aus heimischer Produktion – das Unternehmen bezieht sein Holz vorwiegend aus Schweizer Wäldern – erfüllt alle Kriterien und Umweltlabels. ■



Kettfaden und Schussfaden: Beide bilden die Einheit des Tuches.
Ein Tuch, zwei Fäden. Beide bleiben ganz sich selber.
Sie verschwimmen nicht ineinander, lösen sich nicht im andern auf.
Miteinander bilden sie ein einziges Tuch.
Du und ich. Wir.



Mit vereinten Kräften für die Menschen da sein

Unsere ökumenischen Seelsorge- und Beratungsangebote sind etabliert und werden angenommen, weil sie von der reformierten und der katholischen Kirche sowie weiteren Glaubensgemeinschaften anerkannt und getragen sind.

Das ökumenische Zusammenspannen in Trägerschaften, Finanzierungen und strategischen Kommissionen schafft gute Rahmenbedingungen für die individuelle Beratung und Begleitung in unseren geschätzten Seelsorgestellen.



«Aus Feuerkraft» – ein Kunstprojekt nimmt seinen Lauf durch die Krise – YouTube

Das bereits im Jahr 2020 im Circle-Park in einem Waldstück um die Feuerstelle installierte Kunstprojekt «Aus Feuerkraft» des Künstlers Andreas Biank erlebt im Mai eine würdige Finissage.
Foto: zVg



Flughafenkirche Vielfältige Seelsorgebegegnungen im Berufsalltag

Aufgrund der pandemiebedingten Unsicherheit wurden in den Gesprächen oft die Angst vor Arbeitsplatzverlust, die berufliche Neuausrichtung, die erfolgte Kündigung sowie finanzielle Sorgen durch die Kurzarbeit thematisiert. Jene, die vor Ort waren, klagten häufig über Stress bei der Arbeit, da in kurzer Zeit sehr viel erledigt werden musste. Bei einigen Flughafenmitarbeitenden war auch eine allgemeine Erschöpfung zu spüren. Entsprechend gerne wurde die Hilfe bei Gesuchen und Bewerbungen angenommen.

Mehr Menschen mit psychischen Problemen

Passantinnen und Passanten, die schon länger regelmässig bei der Flughafenseelsorge zu einem Gespräch vorbeikommen, taten dies auch weiterhin. Daneben ergaben sich auch zahlreiche spontane, gute und oft tiefgründige Begegnungen im Andachtsraum. Ab Oktober wurden die Seelsorgenden vermehrt von Menschen mit psychischen Auffälligkeiten aufgesucht.

Reisende gelangten oft aufgrund der schwierigen und ständig wechselnden Reisebedingungen zu den Mitarbeitenden der Flughafenkirche. In mehreren Fällen wurde die Flughafenseelsorge auch von der Polizei angefragt, Personen mit aufenthaltsrechtlichen Problemen zu begleiten und zu beraten.

Im Berichtsjahr kam es zu verhältnismässig vielen Todesfällen am Flughafen. Es gab tragische Situationen und Abschiede. So zum Beispiel die Trauerfeier für eine über 90-jährige Frau, die jahrelang eine treue Flughafenseelsorge-Besucherin war. Die Seelsorgenden nahmen zusammen mit den Angehörigen bei einer gemeinsam gestalteten Trauerfeier Abschied von ihr.

Gefragte Achtsamkeitsmeditation

Die Gottesdienste fanden ab Karfreitag wieder vor Ort statt, wurden aber von weniger Personen besucht als vor der Pandemie. Ein umgekehrtes Bild zeigte sich bei den wöchentlichen Mittagsbeteten, die das ganze Jahr durchgehend stattfinden konnten.

Jeden Donnerstagvormittag führte die katholische Seelsorgerin Andrea Thali die Mitarbeitenden der Flughafen Zürich AG online durch eine kurze Achtsamkeitsmeditation. Dieses Angebot war mithilfe des Personalverantwortlichen der Flughafen AG Anfang Februar ins Leben gerufen worden und hat sich inzwischen mit durchschnittlich 13 Personen gut etabliert.

Finissage des Kunstprojekts im Circle-Park

Das bereits im Jahr 2020 im Circle-Park installierte Kunstprojekt «Aus Feuerkraft» des Künstlers Andreas Biank erlebte im Mai eine würdige Finissage. Das von der Flughafen AG erworbene Kunstobjekt fügt sich perfekt ins Waldstück um die Feuerstelle ein und gehört nun ganz prominent zur Ausstattung dieses schönen Aussenraums des Flughafens.

seelsorge.net

Schnelle und diskrete Hilfe via Mail

Die Seelsorgenden von seelsorge.net erleben seit Beginn der Pandemie unmittelbar, wie einschneidend die Folgen für die mentale und psychische Gesundheit der Menschen sind. Die Zahlen stiegen im Jahr 2020 auf ein sehr hohes Niveau, das im Berichtsjahr anhielt. Im Durchschnitt nahmen über 150 neue Userinnen und User pro Monat das vertrauensvolle, kompetente und kostenlose Angebot in Anspruch. Während diese Zahl gegenüber dem Vorjahr gleichblieb, fiel die Begleitung nochmals intensiver aus. Im Jahr 2021 wurden knapp zehn Prozent mehr Menschen von freiwillig tätigen Seelsorgerinnen und Seelsorgern per E-Mail betreut und begleitet.

Mitfinanzierung durch RKZ

Auch hinter den Kulissen tat sich im Berichtsjahr einiges: Die Instrumente und Prozesse der Qualitätssicherung wurden entscheidend weiterentwickelt, das Mail-Masteramt, die zentrale Anlaufstelle für Mailanfragen, konnte erweitert werden. Zudem wurde eine stabile Finanzierung für die nächsten drei Jahre erreicht. Neu wird ab 2022 die Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ) seelsorge.net mitfinanzieren.

Die Geschäftsleiterin Martina Rychen beendete per Dezember ihre erfolgreiche Tätigkeit. Ihr gebührt grosser Dank für die Weiterentwicklung von seelsorge.net. Ab 2022 übernimmt Pascal Gregor ihre Nachfolge.

Bahnhofkirche

Kunstprojekt zum Jubiläum

An Pfingsten 2001 öffnete die Bahnhofkirche zum ersten Mal ihre Türen. Zum 20-Jahr-Jubiläum schenkte sie sich ein Kunstwerk.

In Zusammenarbeit mit der Schweizerischen St. Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben. Aus acht Eingaben wurde das Werk

«Im Durchschnitt nahmen über 150 neue Userinnen und User pro Monat das vertrauensvolle, kompetente und kostenlose Angebot von seelsorge.net in Anspruch.»

Seit 20 Jahren ist die Bahnhofkirche täglich für alle Menschen offen. Im aktuellen Team, getragen vom «Schutzengel» von Niki de Saint Phalle, wirken mit: Matthias Berger, Rita Inderbitzin, Theo Handschin, Jürgen Rotner (von links).
Foto: Manuela Matt



«LAPIS SOLARIS» der georgischstämmigen Künstlerin Nina Gamsachurdia gewählt, das eigens für den Raum der Stille geschaffen wurde. Die mehr als mannshohe Lindenholzstele war auf beiden Flächen lapislazuliblau angemalt und an den Kanten vergoldet. Getragen wurde sie von einem massiven Sockel aus Jurakalk. Das freistehende Kunstwerk hat Bezüge zur orthodoxen Ikonenmalerei, beeindruckte durch seine erhabene Ausstrahlung und inspirierte zu einer ganzen Reihe von Weg-Worten. Statt einer Vernissage gab es Videobotschaften zum Jubiläum und zum Kunstwerk. Mit einer Finissage wurde am 25. August 2021 ein feierlicher Schlusspunkt gesetzt.



Zum 20-Jahr-Jubiläum schenkt sich die Bahnhofkirche mit «LAPIS SOLARIS» der georgischstämmigen Künstlerin Nina Gamsachurdia ein Kunstwerk. Eigens für den Raum der Stille geschaffen, wird die vergoldete Lindenholzstele von einem Sockel aus Jurakalk getragen.
Foto: zVg

Starke Medienpräsenz

Im Jubiläumsjahr erfuhr die Bahnhofkirche auch einige Aufmerksamkeit in den Medien. Die Kunstwelt hat prominent von der Installation in der Bahnhofkirche berichtet. So hat das «Kunstbulletin», die meistgelesene Zeitschrift der Schweizer Kunstszene, in der Ausgabe 7/8 auf die Installation hingewiesen. Zudem gab es Berichte im digitalen Magazin «bildimpuls.de» sowie auf der Website des Magazins «Bart». Ein eindrücklicher Bericht war auch im «Jahrbuch Kunst und Kirche 2019–2021» der Schweizerischen St. Lukasgesellschaft zu finden. Der Beitrag zum 20. Geburtstag der Bahnhofkirche im forum, dem Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich, mit dem Titel «Die Stille leuchtet blau-golden» bezog sich ebenfalls auf das Kunstprojekt «LAPIS SOLARIS».

Im Mai erschien im Tagblatt der Stadt Zürich der Artikel «Eine Oase in der Hektik» über die Aktivitäten der Bahnhofkirche. Öffentlichkeitsarbeit der ganz anderen Art war die Tramwerbung. Für drei Wochen waren Plakate der Seelsorgenden mit dem Hinweis: «Wir hören zu. Spontan / kostenlos / diskret» in allen Bussen und Trams in Zürich unterwegs. Rückmeldungen gab es vor allem von Menschen, die die Seelsorgenden wiedererkannt haben. Am meisten Rückmeldungen gab es auf den Artikel im «Via», dem grössten Reisemagazin der Schweiz.

Am 11. November nahm die katholische Seelsorgerin Rita Inderbitzin am Diakonietag im Grossmünster teil und vertrat auf dem interreligiösen Podium die katholische Kirche.

Angebote für Mitarbeitende und Betriebe

Obwohl die Bahnhofkirche über einen ansehnlichen Bekanntheitsgrad verfügt, wird sie von Menschen, die im Hauptbahnhof arbeiten, wenig genutzt. Deshalb haben die Seelsorgenden im Berichtsjahr gezielt Betriebe aufgesucht und dort auf ihre Kompetenzen und Dienstleistungen hingewiesen. In einigen der bisher über 50 Geschäfte absolvierten die Seelsorgenden kurze Schnupperpraktika, um den Berufsalltag der

Kolleginnen und Kollegen im Hauptbahnhof besser kennen und verstehen zu lernen. Diese Initiative wird 2022 weitergeführt.

Seelsorgegespräche und Begleitungen

Folgende Tabelle stellt die Anzahl der Gespräche und Begleitungen sortiert nach inhaltlichen Themen der letzten Jahre dar.

	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Allgemeine Lebensfragen, Soziales	347	520	546	497	760	883
Gesundheit				118	120	95
Arbeit	122	176	186	158	102	66
Asyl, Ausländer						36
Finanzielle Probleme	128	158	155	129	213	285
Glaubensfragen, Religionen, Kirche	329	378	436	455	310	269
Segnungen						100
Informationen	257	275	281	223	144	430
Krisen, Sucht	61	27	42	50	115	
Partnerschaft, familiäre Probleme	84	76	138	122	155	151
Psychische Probleme	181	188	326	329	257	182
Sonstiges	146	198	217	215	236	
Vernetzungsgespräche	39	115	125	82	81	40
Total	1694	2111	2452	2378	2493	2537

Seelsorge für Polizei- und Rettungskräfte (SPuR)

Blaulicht für die Seele

Die neu etablierte Gedenkfeier, zusammen mit dem Verein der Pensionierten der Kantonspolizei, mit anschliessendem gemeinsamem Essen konnte im August wie geplant durchgeführt werden. Auch die Gedenkfeier für alle Verstorbenen der Blaulichtorganisationen, an der auch Stadträtin Karin Rykart und der Kommandant der Kantonspolizei Bruno Keller teilnahmen, konnte am 23. November 2021 in Schwamendingen stattfinden.

Ausbildung und Lehre

Die Ausbildungstätigkeit an der Zürcher Polizeischule (Berufsethik) und an der Höheren Fachschule für Rettungsberufe (Berufsethik, Stressmanagement und Nachsorge) sowie der korpspezifische Unterricht bei den beiden Polizeikörpern und bei Schutz & Rettung Zürich (SRZ) konnte fast nur online stattfinden.

In den unterschiedlichen Ausbildungsmodulen erteilten die Seelsorgenden Kerstin Willems und Roger Müller insgesamt 184 Lektionen. Besuche auf Wachen und bei Abteilungen blieben auch im Jahr 2021 auf ein Minimum reduziert und beschränkten sich aufgrund des gebotenen Abstands auf einen geöffneten Türspalt und ein Tür-und-Angel-Gespräch.

Beratung und Einzelgespräche

Von den explizit erbetenen Einzelgesprächen aufgrund berufsbedingter oder privater Sorgen (SRZ 23/Polizei 12) konnten rund die Hälfte physisch stattfinden. Hinzu kamen bei der SRZ diverse Einsätze bei belastenden Situationen bzw. Nachsorgegespräche; bei der Kantonspolizei diverse Kontakte mit Angehörigen und Mitarbeitenden im Zusammenhang mit drei krankheitsbedingten Todesfällen von Mitarbeitenden im aktiven Dienst.



*In einem der unterschiedlich genutzten Gemeinschaftsräume im Bundesasylzentrum Embrach wird auch musiziert.
Foto: Gerry Amstutz*

Asylzentrenseelsorge Wechsel in den Zentren Embrach und Zürich

Im Januar starteten die katholischen Seelsorgenden Edith Weissnar und Dorian Winter unter nicht ganz einfachen Corona-Rahmenbedingungen ihre Tätigkeit an den Bundesasylzentren (BAZ) in Embrach und in Zürich. Zuvor beendete Janine Kosch ihre Aufgabe, begleitete jedoch die beiden Seelsorgenden in den Anfangsmonaten als Coach.

Praxisbeispiele der Seelsorgenden in den Bundesasylzentren

Seit September ist der Betrieb des «Café international» in Embrach wieder möglich. Mithilfe einer Gruppe von Freiwilligen aus der Umgebung organisierte Edith Weissnar regelmässig Spiel- und Kaffee-Nachmittage.

Im Bahnhafen Embrach finden jeweils sonntags Kochanlässe sowie Kaffee-Treffen statt. Diese Kontakte zur Bevölkerung sollen im Jahr 2022 vertieft und ausgebaut werden.

Am 25. Dezember konnten in Embrach zwei stimmungsvolle Weihnachtsfeiern durchgeführt werden. Die Musikerin Martina Zimmerli spielte Cello und E-Piano. Imam Kaser Alasaad, der muslimische Seelsorger am BAZ Embrach, übersetzte auf Arabisch die Weihnachtsgeschichte nach Lukas.

Das Interesse an den Seelsorgenden und christlichen Themen ist gross. Dem Wunsch muslimischer Gesuchsteller, Einblick in den christlichen Glauben zu erhalten, kommen die Seelsorgenden gerne nach. Gemeinsame Ausflüge in kleinen Gruppen ins Kloster Einsiedeln mit Besuch der Liturgie (BAZ Zürich) bleiben in guter Erinnerung und werden als Akt unaufdringlicher religiöser Gastfreundschaft gewürdigt.

Mit einer verbesserten Zusammenarbeit in den Fachbereichen Betreuung und Gesundheit und auch interreligiös konnte sich die Seelsorge in den Asylzentren wieder stärker etablieren.

Gefängnisseelsorge

«Es tut mir gut, dass ich mit Ihnen reden kann.»

Gefängnisseelsorge ist konkrete «Geh-hin-Kirche». Da hingehen, wo niemand sein möchte. In eine Lebenswelt eintauchen, die geprägt ist von Mauern und verschlossenen Türen, in der viele Vorschriften den Alltag regeln, wo Schuld, Scham, Reue, Vorverurteilungen, Emotionen, Hoffnungen und Ängste sich abwechseln. Eine anspruchsvolle Tätigkeit, die in der Realität anders aussieht als in Fernsehkrimis. Was die zwölf katholischen Seelsorgenden in vierzehn Gefängnissen leisten, verdient viel Anerkennung, Wertschätzung und grossen Respekt. In Hunderten von Gesprächen und in Gottesdiensten sind sie den Menschen in dieser besonderen Lebenssituation nahe und leben das, was Jesus uns vorgelebt hat: «Der Mensch steht im Zentrum.»

In einem Interview, das anlässlich einer evidenzbasierten Studie gemacht wurde, erzählte ein Insasse, wie er die Seelsorge erlebt. «Es tut mir gut, dass ich mit ihnen reden kann. Diese Gespräche mit einem Seelsorger, mit einer Seelsorgerin sind mir wichtig geworden. Ich weiss, an diesem Vormittag kommt er oder sie wieder zu mir, nimmt sich Zeit, hört mir zu, fragt nach, ist einfach da.» Der Seelsorger sagt zu seiner Arbeit: «Seelsorge im Gefängnis heisst <da sein>, ganz Ohr, volle Präsenz, unvoreingenommen, nicht besserwisserisch und schon gar nicht beurteilend. In den vergangenen Wochen hat sich eine Beziehung mit dem Insassen entwickelt, ein Vertrauen aufgebaut. Und so tauchen immer wieder neue Themen auf, die ihn beschäftigen. Einmal geht es um seine Beziehung zu den Eltern und Geschwistern, dann um seine Tat. Ein anderes Mal erzählt er von seiner Freundin und den Plänen, die sie gemeinsam entwickelt haben. Dann erzählt er vielleicht von seiner Einsamkeit oder von Spannungen innerhalb der Gruppe. Aber auch Sinn- und Glaubensfragen werden formuliert, und immer wieder die grosse Ungewissheit, was künftig noch alles auf ihn zukommt.»

Interreligiöse Zusammenarbeit

Die gesamtschweizerische Fachtagung «Reform im Strafwesen» in der Paulus Akademie vom September trug den Titel: «Angehörige im Strafvollzug – Chancen und Herausforderungen». Dabei wurde sehr deutlich, dass die Angehörigen keine Lobby haben und sich dies ändern soll. Kirchlicherseits wurde eine Projektstelle geschaffen, konkrete Teilprojekte werden angegangen, es wird mit anderen Playern zusammengearbeitet. Wie die konkrete Umsetzung aussehen und welche Rolle die Gefängnisseelsorgenden dabei einnehmen könnten, wird sich in den nächsten Monaten zeigen.

«Seelsorge im Gefängnis heisst <da sein>, ganz Ohr, volle Präsenz, unvoreingenommen, nicht besserwisserisch und schon gar nicht beurteilend.»



Die Gefängnisseelsorge ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe der Kirchen. Andreas Beerli, der Leiter der katholischen Gefängnisseelsorge im Kanton Zürich, im Gespräch mit einem Insassen.
Foto: zVg

«Sei da, wo die Menschen im Alltag sind»



Wie wir lesen, ist die Gefängnisseelsorge eine «Geh-hin-Kirche». Genauso kümmert sich die Asylzentrenseelsorge um Menschen am Rande der Gesellschaft. Gleiches gilt für die Notfallseelsorge, die hingeht zu Menschen in existenziellen Ausnahmesituationen. Ich sehe aber auch die anderen Seelsorgestellen im Ressort Ökumene als Geh-hin-Kirchen, die nicht wie klassische Ortspfarreien auf Gläubige «warten», die am Wochenende zum Gottesdienst in die Kirche kommen, sondern die dort sind, wo sich die Menschen im Alltag bewegen und wo sie arbeiten. So betreuen die Seelsorgenden der Bahnhofkirche und der Flughafenkirche neben Reisenden auch Mitarbeitende der am HB Zürich bzw. am Flughafen ansässigen Firmen. Und «Raum+Stille» ist für Kunden und Personal im Einkaufszentrum Glatt da. Nicht zuletzt soll auch die Seelsorge für Polizei und Rettungskräfte erwähnt werden, die für die Angehörigen von Polizei und Schutz & Rettung am Ort ihrer Arbeitstätigkeit da ist – sei dies in belastenden beruflichen Situationen oder bei privaten familiären Problemen.

So begegnen all diese Seelsorgestellen den Menschen direkt in ihrem Alltag und sind zeitnah für sie da. Dass sich das Konzept solcher «Sei da, wo die Menschen im Alltag sind»-Kirchen bewährt hat, zeigen das 20-Jahr-Jubiläum der Bahnhofkirche im Berichtsjahr und das 25-jährige Bestehen der Flughafenkirche im Jahr 2022.

Synodalrätin Barbara Winter-Werner
Ressort Ökumenische Seelsorge

Das Projekt «Betreuung von Straftentlassenen» («Comeback») wurde nach der abgeschlossenen Evaluationsphase in ein ständiges Angebot überführt. Die Wahrnehmung der Aufgaben ist nur dank einer guten ökumenischen und interreligiösen Zusammenarbeit möglich, an der sich erfreulicherweise auch orthodoxe und muslimische Seelsorgende beteiligen.

Aufgrund der Pandemie startete der Schweizerische Verein für Gefängnisseelsorge eine Online-Umfrage. Durchgeführt wurde sie von je einem katholischen und reformierten Gefängnisseelsorgenden aus dem Kanton Zürich. Die Analyse der Umfrage «Coronastudie zur Lage der Gefängnisseelsorge während des Lockdowns von März bis Juni 2020» zeigte unter anderem auf, dass eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Justizvollzug dringend nötig ist und für die Zukunft klarere Rahmenbedingungen abgesprochen werden müssen.

Standortbestimmung

Die Gefängnisseelsorge im Kanton Zürich arbeitet auf einem qualitativ hohen Niveau. Dies bestätigte Hansjürg Patzen, der Amtschef Justizvollzug und Wiedereingliederung (JuWe), an einem Austauschtreffen im Dezember. Seelsorgequalität und -intensität sind gut, die Personalfuktuation tief, die Kosten und der administrative Aufwand gering. Die Gefängnisseelsorge ist gut vernetzt und hat zukunftsweisende Projekte. Dennoch führte das Leitungsgremium im Sommer einen Optimierungs-Workshop durch. Fazit: In den vier Bereichen Administration/Finanzen, ökumenische Zusammenarbeit, Vernetzung, Aus- und Weiterbildung sehen die Verantwortlichen kleine Optimierungsmöglichkeiten, die künftig umgesetzt werden.

Der ganze Bereich Justizvollzug befindet sich in einem sehr grossen Change-Prozess, der von der Gefängnisseelsorge eine hohe Flexibilität erfordert, aber auch Chancen bietet. Das gemeinsame Miteinander ist entscheidend, damit der «Mensch im Zentrum stehen kann», wie es der Vision von Bischof Bonnemain entspricht.

Einbindung der orthodoxen Seelsorge

Ein Anliegen des früheren Generalvikars Josef Annen war es immer, die orthodoxe Seelsorge gut einzubinden. Im Herbst gelang es, den serbisch-orthodoxen Erzpriester Branimir Petkovic ins Team der katholischen Gefängnisseelsorge aufzunehmen. Er kann in allen Zürcher Gefängnissen wirken, hauptsächlich aber im Gefängnis Zürich und in der Pöschwies.

Notfallseelsorge Unterstützung von Betroffenen

Im Berichtsjahr wurde die Zusammenarbeit der ökumenisch aufgestellten Notfallseelsorge Kanton Zürich mit Care Kanton Zürich, dem seit Anfang 2021 bestehenden Care-Team der kantonalen Zivilschutzorganisation, analysiert. In Gesprächen mit den Verantwortlichen der Bevölkerungsschutzabteilung der Kantonspolizei konnten Rollen und Verantwortlichkeiten geklärt und eine optimale Zusammenarbeit aufgestellt werden.

2021 waren die Notfallseelsorgenden in insgesamt 271 Einsätzen unterwegs (2020: 260 Einsätze). Sie leisteten total 738 Einsatzstunden und betreuten 840 Personen. Total 38 Aufgebote galten lediglich Beratungen, Vermittlungen und kleineren Organisationseinsätzen. Grössere Alltagsereignisse mit einem Teamleiter und mehreren Notfallseelsorgenden vor Ort waren keine zu verzeichnen.

Per Ende 2021 zählte die Notfallseelsorge Kanton Zürich total 65 Notfallseelsorgende: 18 Frauen und 47 Männer. 39 der 65 Notfallseelsorgenden sind evangelisch-reformiert, 25 römisch-katholisch und eine Person ist evangelisch-methodistisch. 80 Prozent aller Seelsorgenden waren in einem Gemeindefarramt oder in einer Pfarrei tätig, ein Fünftel arbeitete in Spezialfunktionen wie zum Beispiel der Spital- oder Heimseelsorge.



*Im Kanton Zürich wirken insgesamt 65 Notfallseelsorgende der katholischen und der reformierten Kirche.
Foto: Peter Hürlimann*

Aus- und Weiterbildung

Die Ausbildungsmodule zum Care-Profi beim Care-Team Kanton Bern wurden von sechs Notfallseelsorgenden abgeschlossen. Mit Ausnahme des Regionaltags sowie zweier Gruppensupervisionen mussten alle geplanten Weiterbildungen coronabedingt abgesagt bzw. auf 2022 verschoben werden.

farbenspiel.family

Elternbriefe werden zu farbenspiel.family

Im Berichtsjahr wurde das Angebot neu organisiert und mit einem frischen Layout und neuer Website aufgeschaltet. Die ersten Erfolge sind beachtlich. So wurde die Website farbenspiel.family seit dem «Go live» im Januar 2021 16 400-mal genutzt. Auf Facebook folgen 1 400 und auf Instagram 530 Personen farbenspiel.family, 304 Abonnenten beziehen den Newsletter. Von den neuen Themenbroschüren wurden im Kanton Zürich 8 254 Exemplare verkauft. ■





Zuerst ist es nur zu erspüren. Ein tastender Griff unter den Hut: Lamellen.
Von aussen nicht sichtbar, von oben, im Wald. Feine, verwundbare Lamellen.
Sie sehen das durchschimmernde Licht, nehmen es auf, lassen es durch sich
hindurch, werden verletzt, stehen zusammen.
Wer nach dem Mehr sucht, wird es finden, das verborgen Feine, das
Differenzierte, das Berührende.

Ob analog oder digital: ohne Begegnung keine Kultur

Insgesamt lässt sich im Jahr 2021 eine Zunahme digitaler Formate für die Wissens- und Religionsvermittlung sowie die Debattenführung verzeichnen, aber auch die klassische Buchförderung ist ein fester Bestandteil des Kultursponsorings geblieben.

Wie wichtig es für uns Menschen ist, am kulturellen Leben teilzunehmen, Anregungen und Austausch durch Kulturveranstaltungen, Diskussions- und Bildungsveranstaltungen zu erfahren sowie allgemein Zugang zu Bildung zu erhalten, wurde uns auch im zweiten Jahr der Pandemie vor Augen geführt. Alle von der Kirche subventionierten Institutionen haben sich vorbildlich auf Online- und Hybrid-Formate eingestellt, um Veranstaltungen durchzuführen oder Bildungsinhalte umzusetzen. Damit konnten sie flexibel auf die sich ständig ändernden Schutzmassnahmen reagieren – den Mitarbeitenden und den Leitungsteams sei Dank für diesen grossen Einsatz.



Frauenstadtrundgang



*Der Verein «Frauenstadtrundgang Zürich» hat acht Strassen mit Frauennamen mit Hinweistafeln versehen und bietet via QR-Code dokumentarische Kurzfilme an. Hier ein Ausschnitt zu Mathilde Escher, der Gründerin der Mathilde-Escher-Stiftung, die sich speziell für Menschen mit Muskelkrankheiten einsetzt.
Foto: Screenshot aus Video*

Kultur- und Bildungsprojekte Kultursponsoring als wichtiges Instrument

Das Berichtsjahr zeichnete sich durch die Eingabe besonders vieler Beitragsgesuche aus dem Kulturbereich aus. Insgesamt konnten 21 Publikationen (sechs davon aus der Edition NZN bei TVZ), vier Filme und vier Filmfestivals, fünf Internetplattformen zur Wissens- und Informationsvermittlung sowie zehn öffentliche Veranstaltungsangebote u.a. aus den Bereichen Musik, Theater, Architektur und Stadtleben finanziell unterstützt werden. Das Kultursponsoring ist für die Körperschaft ein wichtiges Instrument, um Kirche und Gesellschaft in einen Dialog zu bringen und Diskurse über religiöse und christliche Werte, Traditionen und Zukunftsvisionen in unterschiedlichen Kulturmedien und -formaten zu fördern.

Online-Plattform zum Klosterleben

Exemplarisch zeigt sich diese Zielsetzung in der Förderung des Webseitenprojekts «Ruling Women. Klosterleben und äbtissische Macht im Mittelalter». Aufbauend auf Forschungsergebnissen entwickeln zwei Historikerinnen der Universität Fribourg eine Online-Plattform, die Wissen über mächtige Klosterfrauen im Mittelalter für eine nicht-akademische Öffentlichkeit medial ansprechend aufbereitet und die auch im Schulunterricht eingesetzt werden kann. Das Projekt macht damit ein Stück Kirchengeschichte für ein breites und auch jüngeres Publikum lebendig. Interessant ist, dass das Thema «Frauen in der Kirche» in einer Weise aufgegriffen wird, die ihre Stärke und Macht in den Mittelpunkt stellt und damit das Bild von Frauen als Opfer kirchlicher Strukturen (z.B. als «unterdrücktes Geschlecht», «Hexen» oder «Sündenfall») komplementiert. Auch die Region Zürich kann sich als guten Ort für starke Klosterfrauen präsentieren – nicht nur in der Vergangenheit, sondern beispielsweise mit dem Kloster Fahr auch heute. Ebenfalls mit starken Frauen des Mittelalters befassen sich die beiden geförderten Buchpublikationen «Wiborada von St. Gallen. Neuentdeckung einer Heiligen» und «Reginlinde – Herzogin, Äbtissin, Stifterin».

Bessere Sichtbarkeit von Frauen

Auch über die kirchlichen Kreise hinaus setzte sich die Körperschaft via Kultursponsoring für die Sichtbarkeit von Frauen ein. Dazu zählt unter anderem die finanzielle Förderung eines Angebots des Vereins «Frauenstadtrundgang Zürich», der acht Strassen mit Frauennamen mit Hinweistafeln versehen hat. Die Tafeln geben Aufschluss über die Namensgeberinnen und führen via QR-Code zu entsprechenden dokumentarischen Kurzfilmen. Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums des Frauenstimm- und Wahlrechts in der Schweiz wurden auch die Aktionstage «FrauMünsterhof 21» des Vereins «créatrice.ch» unterstützt. Diese Aktionstage fanden im September mit einer grossmassstäblichen Rauminstallation und zahlreichen Veranstaltungen auf dem Münsterhof statt, bei denen unter anderem die Position von Frauen in Architektur und Stadtplanung sowie neue nachhaltige Modelle zukunftsfähigen Bauens diskutiert und partizipativ-spielerisch vermittelt wurden.

«Auch die Region Zürich kann sich als guten Ort für starke Klosterfrauen präsentieren – beispielsweise mit dem Kloster Fahr.»



In der spanischsprachigen Mission in Zürich feiern Kinder das Fest des «Señor de los Milagros», das seine Wurzeln in Peru hat.

Foto: Iras cotis © Jens Oldenburg

IRAS COTIS pflegt interreligiösen Dialog

Im Rahmen der Kultur- und Bildungsförderung ist es der Kirche ein wichtiges Anliegen, den interreligiösen Dialog zu pflegen. Die Mitfinanzierung der Online-Plattform «religion.ch» der Interreligiösen Arbeitsgemeinschaft Schweiz IRAS COTIS kann hier als Beispiel angeführt werden. Diese Plattform will Informationen zum multireligiösen Leben und Zusammenleben in der Schweiz zur Verfügung stellen, die sich einerseits auf die Einsichten und Erfahrungen der Religionsgemeinschaften, andererseits auf die Ergebnisse religionswissenschaftlicher Forschung stützen. Damit

*Eine stolze Besitzerin zeigt ihr Englisch-Diplom, das sie mithilfe der «Jesuit Worldwide Learning»-Initiative erworben hat. Die Katholische Kirche im Kanton Zürich fördert diese Art der Hochschulbildung im Irak.
Foto: Jesuiten weltweit*



sollen Impulse für einen respektvollen Umgang mit religiösen Menschen und deren Spiritualität in den verschiedenen Lebensbereichen (z.B. Schulen, Freizeit, interreligiöse Aktivitäten, Politik, Spitäler) vermittelt werden. Zielpublikum sind alle, die sich Gedanken über die Bedeutung von Religion in der Gesellschaft machen, darunter auch Politikerinnen und Politiker sowie Medienschaffende.

«Dank der Unterstützung durch die Katholische Kirche im Kanton Zürich können im Nordirak für die nächsten drei Jahre Bildungsprogramme durchgeführt werden.»

Jesuit Worldwide Learning unterstützt Studierende

Im Dezember hat die Synode einen grösseren Geldbetrag für ein akademisches Bildungsprojekt einer Partnerorganisation im Ausland gesprochen. Mit dieser Bildungsförderung setzt die Synode ein Zeichen der globalen Solidarität. Weltweit haben weniger als ein Prozent der Menschen auf der Flucht einen Zugang zu Universitätsbildung. Dabei haben sehr viele das Talent und den Willen zu studieren. Jesuit Worldwide Learning, die weltweite jesuitische Initiative für Hochschulbildung an den Grenzen, bietet solchen Menschen eine einzigartige Chance. Vor Ort und via Internet ermöglicht sie Studierenden auf der ganzen Welt, Sprachen wie Englisch zu erlernen und dann in ein Studium einzusteigen. Jesuit Worldwide Learning formt somit eine globale Gemeinschaft von Lernenden im virtuellen Klassenzimmer. Ein Gebiet, in dem die Organisation tätig ist, sind Flüchtlingslager und Städte im Nordirak. Die bisherigen Erfahrungen mit Blick auf Abschlussquote und anschließender Integration in den Arbeitsmarkt des Nordiraks sind sehr gut. Dank der Unterstützung durch die Katholische Kirche im Kanton Zürich können im Nordirak nun für die nächsten drei Jahre entsprechende Bildungsprogramme weiter durchgeführt werden.

Freie katholische Schulen Zürich (FKSZ) Steigende Zahl von Schülerinnen und Schülern

Die FKSZ Wiedikon erfreut sich kontinuierlich steigender Schülerzahlen. Diese positive Entwicklung ist nicht nur dem Bevölkerungswachstum im Quartier und der guten ÖV-Anbindung in die Agglomeration zu verdanken, sondern auch der guten Schulleitung, einem motivierten Lehrerteam und Sekretariat sowie einem neuen, erfrischenden Webauftritt. Letztere Aspekte treffen auch auf die anderen Standorte der FKSZ zu. Die FKSZ Sumatra durfte im Schuljahr 2020/21 Yvonne Zemp als neue Rektorin begrüßen. Erfreulich sind hier die zahlreichen Übertritte aus der Sekundarstufe an weiterführende Schulen und Kurzzeitgymnasien sowie Eintritte in Berufslehren. Die FKSZ Kreuzbühl war dank ihrer umsichtigen Planung und der digitalen Tools während der Pandemie gut unterwegs. Improvisation und Flexibilität waren diesbezüglich wie auch an den anderen Schulhäusern gefragt. Aus personell-

ler Sicht wird es auf Schuljahresende 2021/22 einen Führungswechsel geben. Rektor Stephan Gassner geht in Pension, sein Nachfolger heisst Matthias Jordi. Trotz Pandemie blickt auch das Gymnasium auf ein ereignisreiches und buntes 2021 zurück. Die Maturafeier konnte im kleinen Rahmen mit einer feierlichen Schlussbesinnung durchgeführt werden. Auf strategischer Ebene wurde Schulrat und Vizepräsident Dieter Hafner nach 30-jähriger Amtszeit anlässlich der GV im Juni verabschiedet. Neu dazugestossen sind Giorgio Nadig für das Ressort Juristisches und Christoph Baumgartner für das Ressort Pädagogisches.

Theologische Hochschule Chur (TH Chur) Beiträge aus Zürich stabilisieren und ermutigen

Der positive Entscheid der Synode der Katholischen Kirche im Kanton Zürich zur Weiterführung der Beitragsleistungen an die Aus- und Weiterbildungsstätte in Chur bedeuten für die TH Chur Stabilisierung und Ermutigung zugleich. Der vorangegangene Prozess der Evaluation dient der Qualitätssicherung ebenso wie das 2022 abzuschliessende Verfahren zur Erneuerung der Akkreditierung seitens des Schweizerischen Akkreditierungsrats. Aufgrund einer 2021 ratifizierten Kooperationsvereinbarung werden die Studiengänge des Aus- und Weiterbildungsprogramms in Seelsorge, Spiritual Care und Pastoralpsychologie (AWS) künftig von der Theologischen Fakultät der Universität Bern, der TH Chur sowie den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn und der Deutschschweizerischen Ordinarienkonferenz (DOK) gemeinsam getragen. Das Verfahren zur Neubesetzung des Lehrstuhls Pastoraltheologie und Homiletik kam im September mit der Ernennung des Dominikaners Prof. Franziskus Knoll OP zum Abschluss. Er wird seine Lehrtätigkeit nach der Emeritierung von Prof. Manfred Belok im Herbstsemester 2022 aufnehmen.

Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) Kirchenmusikalische Ausbildungen

Über die rein künstlerische Exzellenz hinaus gehört das Schulen der Sensibilität für das Zusammenwirken und den Dialog von Wort und Musik in allen liturgischen Formen zu den Hauptanliegen der kirchenmusikalischen Ausbildung an der ZHdK. Die zwischen Frühsommer und Herbst feststellbare Entspannung der Pandemiesituation erlaubte es, Diplomabschlüsse und gemeinsame Studienwochen unter angepassten Bedingungen durchzuführen. Dank Kreativität und Flexibilität aller Beteiligten konnte das reichhaltige Ausbildungsangebot sowie das von den beiden Landeskirchen in «ökumenischer Harmonie» mitgetragene Weiterbildungsangebot fortgeführt werden. Ebenso war die Durchführung der kirchlicherseits grosszügig unterstützten Kantatenprojekte gewährleistet.

Relimedia Zunahme von Downloads und Streaming

Relimedia ist das deutschschweizerische ökumenische Kompetenzzentrum für Bildungsmedien. Es verleiht Printmedien und bietet audiovisuelle Medien zum Download/Streaming für die thematischen Bereiche Kirche, Religionen, Ethik und Lebenskunde an. Das Jahr 2021 war von zwei Neuerungen geprägt. Strukturell wurde der Verein Ökumenische Mediengruppe, der Relimedia bis anhin geführt hat, in einen eigenständigen Verein Relimedia mit neuen Statuten umgewandelt. Personell verabschiedete sich der langjährige Geschäftsleiter Peter Weskamp in den Ruhestand; seine Nachfolge trat Elisabeth Schüsslbauer an, bisher verantwortlich für Print- und haptische Medien.

Ethik, Schönheit und Mut auf der Leinwand



Im September hatte ich zum zweiten Mal die Ehre und das grosse Vergnügen, in der Jury des Filmpreises der Zürcher Kirchen am «Zürich Film Festival» mitzuwirken. Zur Jury gehören ein Kirchenrat und ein Synodalrat sowie drei Personen mit fundiertem Filmwissen. Ich finde es faszinierend, innerhalb von sechs Tagen zwölf sehr unterschiedliche Filme zu visionieren und mir eine Meinung über deren Preiswürdigkeit zu bilden. Noch spannender ist das Zusammenwirken mit den anderen Jurymitgliedern.

Anfangs kennen wir uns nicht oder kaum. Dann sitzen wir nebeneinander in den Kinossesseln, trinken zwischen zwei Filmen etwas zusammen, tauschen uns über die ersten Eindrücke aus, über Ethik, Schönheit, Mut. Oft können die Expertinnen exakt benennen, welche Regie-, Schnitt- oder Drehbuchfehler sie gesehen haben, wo ich einfach nur merke, dass irgendwas nicht stimmt. So wächst aus fünf Einzelpersonen die Einheit zusammen, die nach dem letzten Film in der grossen Jury-sitzung diskutiert, abwägt, abstimmt, miteinander ringt und schliesslich entscheidet, welchen Preisträger wir küren. Bei der Preisverleihung mit Vertreterinnen und Vertretern beider Landeskirchen, mit Gästen aus anderen Religionsgemeinschaften, aus Politik, Kultur und Wirtschaft sind ganz andere Themen und Kontakte wichtig. Nur kurz unterhalte ich mich mit meinen Mitjurorinnen – es waren intensive Tage, eine gute Entscheidung – und ich freue mich schon aufs nächste Mal!

Synodalrat Tobias Grimbacher
Ressort Bildung und Kultur

Die pandemische Situation spiegelte sich im Ausleihgeschehen: Besucherzahlen und Ausleihe von physischen Medien gingen erneut leicht zurück. Download und Streaming wurden mit einer Zunahme von zehn Prozent noch intensiver genutzt, ebenso Social Media, Postservice und Beratung. Im Kursbereich bewährte sich ein Mix aus Online- und Präsenzveranstaltungen. Für Zoom-Kurse wurde mit den «Weiterbildungsnacks» eine Kooperation von Fach- und Medienstellen konzipiert, die 2022 realisiert wird.



Die Angebote des katholischen Eheseminars bereiten Paare bedürfnisgerecht auf ihre Ehe vor.
Foto: Nicolas Zorvi

Verein katholisches Eheseminar Angebot entspricht den Paar-Bedürfnissen

Im Jahr 2021 konnten coronabedingt nicht alle geplanten Seminare durchgeführt werden. Statt wie üblich über 120 Paare nahmen nur 30 Paare teil und erhielten Inputs zu Themen aus Psychologie, Medizin, Recht und Theologie. Die positiven Rückmeldungen der Kursteilnehmenden zeigten, dass das Angebot nach wie vor den Bedürfnissen der Paare entspricht. Um im Ausland kirchlich heiraten zu können, sind weltweit gültige Ehe-Zertifikate notwendig; diese konnten dank eines eigens konzipierten Online-Kurses, bestehend aus Fachvideos und einem persönlichen Online-Schlussgespräch, auch in der Zeit pandemiebedingter Einschränkungen erworben werden. An der Generalversammlung vom Juni übergab Ruth Furrer nach sechs Jahren und grossem Engagement aus Altersgründen die Geschäftsleitung in die Hände von Antje Bühlmann.

«Bei der Beratungsstelle tandem erhöhte sich die Zahl der hilfeschuchenden Frauen beträchtlich. Aus Scham oder um ihren Aufenthaltsstatus nicht zu verlieren, leben viele der Frauen und Mütter seit Jahren unter dem Existenzminimum.»

Katholischer Frauenbund Zürich (KFB) Beratungsstelle tandem

Verbundenheit kennt viele Gesichter, und vielen davon durfte der KFB im Berichtsjahr in die Augen schauen. Schlicht überwältigend war das Echo auf den Strickauffruf «Masche für Masche verbunden». Täglich und paketweise erhielt Co-Präsidentin Carmela Meier gestrickte Quadrate aus dem ganzen Kanton. Zusammen mit Freiwilligen entstanden daraus Decken für die hilfeschuchenden Frauen und Mütter der Beratungsstelle tandem. Die erste Decke allerdings erhielt Bischof Joseph Maria – für ein glückliches Händchen in Sachen Frauen und Kirche und gegen kalte Füsse. Pandemiebedingt wurde die Delegiertenversammlung zum ersten Mal in der über 100-jährigen Geschichte auf schriftlichem Weg abgehalten. Aus diesem Grund

konnte die langjährige Präsidentin Amanda Ehrler nur in kleinstem Kreis verabschiedet werden.

Bei der Beratungsstelle tandem erhöhte sich die Zahl der hilfesuchenden Frauen im zweiten Pandemiejahr nochmals beträchtlich. Aus Scham oder um ihren Aufenthaltsstatus nicht zu verlieren, leben viele der Frauen und Mütter bereits seit Jahren unter dem Existenzminimum. Der Verlust weniger Stunden bezahlter Arbeit löste deshalb in vielen Fällen pure Verzweiflung aus. Hier setzt die Beratungsstelle tandem an, nimmt die Nöte wahr, hilft mit einem Gutschein, weiterführenden Informationen oder überbrückt einen finanziellen Engpass.



Die Theologin Veronika Jehle (Mitte) ist neue Trägerin der Wandermedaille der Herbert-Haag-Stiftung. Mit ihren Vorgängerinnen Brigitta Bieberstein (links) und Bernadette Tischhauser (rechts) kann sie in der katholischen Kirche St. Benignus Pfäffikon die Auszeichnung entgegennehmen. Seit 2021 ist die Geschäftsstelle des KFB Depotort für die Wandermedaille.

Foto: Vera Rüttimann

Zürcher Institut für Interreligiösen Dialog (ZIID) Bauen an der Zukunft

Das Berichtsjahr stand ganz im Zeichen der Neuerschaffung. Altlasten wurden weggeräumt, das Fundament fürs ZIID der Zukunft gelegt. Das sogenannte Rebranding ist ab Februar 2022 mit neuer Website und Wortmarke sichtbar. Als Höhepunkte des Jahres 2021 sind die Veranstaltung «Verhüllung: Die Burkadebatte in der Schweiz» mit Andreas Tunger-Zanetti und das Modul Judentum des Lehrgangs «Geschichte der Religionen» zu nennen. Die Zusammenarbeit mit der Paulus Akademie sowie die Vernetzung mit wichtigen Partnern im Kanton Zürich, u.a. dem Zürcher Forum der Religionen, wurde aufgenommen. Der Führungswechsel beim ZIID bringt frischen Schwung: Mit Beatrice Frei Guélat hat im September eine erfahrene Macherin die Geschäftsleitung von Michael Bürgi übernommen.

Zürcher Forum der Religionen (ZFR) Jenseitsvorstellungen und Bestattungsrituale

Mit der Veranstaltungsreihe «Lebensende» thematisierte das ZFR Tod und Sterben, Jenseitsvorstellungen und Bestattungsrituale in fünf verschiedenen religiösen Traditionen. An den Veranstaltungen, die auf verschiedenen Zürcher Friedhöfen durchgeführt wurden, bestand ein ebenso grosses Interesse wie am Podiumsgespräch «Der Tod und die Religionen» zum Auftakt der Reihe. Des Weiteren organisierte und koordinierte das ZFR die Veranstaltungen in Zürich rund um die «Woche der Religionen». Trotz Pandemie konnten alle Veranstaltungen durchgeführt werden; das «Mosaik der Religionen» unter dem Titel «Jenseits von Sprache – musikalischer Dialog» fand in der Paulus Akademie statt.



Die Veranstaltungsreihe «Lebensende» des Zürcher Forums der Religionen auf verschiedenen Zürcher Friedhöfen stösst auf grosses Interesse. Im Bild ein jüdischer Grabstein.
Foto: Zürcher Forum der Religionen

Auch 2021 bearbeitete die Geschäftsstelle wieder unterschiedlichste Anfragen von staatlichen Stellen, Medien, Schulen, zivilgesellschaftlichen Institutionen und Privatpersonen. Der Bericht «Religionen und Gesellschaft 2020» erschien im Juni.

Paulus Akademie Dialog zu Fragen der Zeit

«Die Paulus Akademie ist ein Ort des Dialogs zu Fragen der Zeit in Kirche und Gesellschaft. Sie engagiert sich für die freie und mitverantwortliche Entfaltung des Menschen.» Mit diesem Bekenntnis beginnt das neue Leitbild der Paulus Akademie. Es fasst sehr prägnant ihren Auftrag, ihre Einbettung in die katholische Kirche als Teil der Gesellschaft, ihr Bestreben und ihr Menschenbild zusammen. Der Stiftungsrat hat um jedes Wort gerungen und in der Auseinandersetzung sein gemeinsames Verständnis darüber geschärft, welche Ziele die Institution verfolgen soll und wie sie dafür aufgestellt sein muss. Auch die Stiftungsurkunde wurde aktualisiert und von den vier Stiftern gutgeheissen. Diese Neufassungen sind das Resultat eines Strategieprozesses in der ersten Jahreshälfte, der auch alle Mitarbeitenden miteinbezog.

Webtalk zum Film «Das Neue Evangelium»

Die Corona-Krise hat auch das Jahr 2021 stark geprägt. Sowohl für die Sparte Programm als auch für das Veranstaltungszentrum, das ja erst im März 2020 seinen Betrieb aufgenommen hatte, waren die Einschränkungen gravierend. Insgesamt wurden 42 Veranstaltungen in verschiedensten Formaten angeboten, die das Publikum erreichten und begeisterten. Aus der Sparte Programm sollen zwei Veranstaltungen speziell erwähnt werden: Als Online-Format mit über hundert Teilnehmenden fand Ende März ein Webtalk zum Film «Das Neue Evangelium» von Milo Rau statt. Im Vorfeld konnte der Film individuell als Stream im Internet visioniert werden.



<https://dasneueevangelium-film.ch/>



Regisseur Milo Rau im Gespräch mit dem Hauptprotagonisten seines Films «Das Neue Evangelium», Yan Sagnet aus Kamerun. Zum Werk von Milo Rau findet in der Paulus Akademie Ende März ein Webtalk statt.
Foto: ©Fruitmarket/Langfilm/IIPM/Armin Smailovic



Erstmals ist die Paulus Akademie eine der Locations am Festival «Stilles Zürich». Als besonderer Anlass findet der «Slow Dance Motion»-Workshop unter der Leitung von Tina Mantel statt.

Foto: Niklaus Spoerri

«Rückblick. Ereignisse und Erlebnisse», das neue Buch des inzwischen 93-jährigen früheren Weihbischofs Peter Henrici, wurde Ende November an einer Vernissage in der Paulus Akademie vorgestellt. Bischof Joseph Bonnemain ehrte mit einem Grusswort den damaligen Mitgründer der Stiftung Paulus Akademie, als weiterer Gast konnte Nuntius Martin Krebs begrüsst werden.

Veranstaltungszentrum mit eigener Strahlkraft

Das Zentrum an der Pfingstweidstrasse hatte seit seiner Wiederinbetriebnahme Ende April mit der Auslastung zu kämpfen: Aufgrund der Abstandsregeln waren die Räumlichkeiten bis Ende Juni nur zu einem Drittel ihrer Kapazität nutzbar. Die Einbussen wurden begleitet von höheren Kosten für mehr Personal und Material. Seit der fünften Welle Ende November hat sich die Situation nochmals verschlechtert: Auf Kundenseite war eine reduzierte Buchungsbereitschaft aufgrund der grossen Planungsunsicherheit, der Sicherheitsbedenken und der Masken- respektive der Zertifikatspflicht spürbar. Die schwierige Situation wurde jedoch mit Engagement und Ausdauer bewältigt.

Das Veranstaltungszentrum hat 2021 nicht nur durch die Programme von Paulus Akademie, ZIID und TBI, sondern auch durch die Vermietung an zahlreiche kirchliche und externe Organisationen eine eigene Strahlkraft entwickelt. Damit konnte sich die Katholische Kirche im Kanton Zürich als wichtiger Ort von Bildungsarbeit etablieren. ■



Vom Jetzt erfüllte Stille, berstend intensiv. Fast berühren sie sich, fast.
Zum Zerreißen nah.
Und doch in der Vertrautheit, füreinander bestimmt zu sein. Von etwas,
das grösser ist als sie.



Gutes Klima für besseres Leben

Der Synodalrat verabschiedete im Einvernehmen mit dem Generalvikar im Herbst eine Nachhaltigkeitsstrategie. Als Glaubensgemeinschaft ist man sich der Verantwortung gegenüber der Schöpfung bewusst und will Kirche zukünftig klimaneutral leben. Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung bewusst wahrzunehmen, beginnt mit kleinen Schritten, sei es im persönlichen Alltag oder in der Pfarrei und Kirchgemeinde.



*An einer langen, prachtvollen Tafel wird ein dreigängiges Festmahl aus geretteten Lebensmitteln aufgetischt. Das erste Foodsave-Bankett in Zürich steht im Zeichen des kulinarischen Genusses und der Vermeidung von «Food Waste», der Verschwendung von Lebensmitteln.
Foto: Manuela Matt*

Erklärtes Ziel ist es, den Klimaschutz in Pfarreien und Kirchgemeinden zu fördern und den Ausstoss an Treibhausgasen mittelfristig auf Netto-Null zu reduzieren. Die Kirche sieht darin ein Zeichen der Geschwisterlichkeit und Gerechtigkeit, denn die Folgen des Klimawandels bekommen vor allem diejenigen zu spüren, die sich nicht dagegen schützen können – darunter auch die zukünftigen Generationen. Als erster Schritt zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie wurde die neue Stelle eines Projektleiters Nachhaltigkeit geschaffen, der zukünftig zentrale Ansprechperson für Kirchgemeinden und Pfarreien sein wird. Zudem sind die Kirchgemeinden eingeladen, an einer CO₂-Bilanzierung teilzunehmen. Ebenso wurde die Projektförderung in den Bereichen «Kirche und Umwelt» sowie «Ethik und Nachhaltigkeit» ausgebaut.

«Arche Für Familien» Belastungen aus dem Weg räumen

Das Engagement der «Arche Für Familien» wird seit einigen Jahren von der katholischen Kirche finanziell unterstützt. Der seit 1980 wirkende gemeinnützige Verein ist geleitet von der Vision, dass jedes Kind in entwicklungsfördernden Beziehungen aufwachsen kann. Es geht bei der täglichen Arbeit mit Betroffenen um Fragen und Belastungen aller Art in der Familie: Schwangere in unsicheren Lebenssituationen,



Der gemeinnützige Verein «Arche Für Familien» bietet u.a. einen Begegnungsort für Babys und Kleinkinder und ihre Eltern oder andere Bezugspersonen.
Foto: Ece Widmer

Sorgen um die Kinder oder die Familie, psychische Erkrankungen wie z. B. Sucht, Depressionen, psychische Gewalt, finanzielle Probleme, Überforderung im Alltag und vieles mehr. So wurden auch im Berichtsjahr weit über hundert Familien beraten, begleitet und bedürfnisorientiert unterstützt.

Vulnerable Familien sind besonders betroffen von der Pandemie

Die Coronapandemie trifft vulnerable Familien besonders: Eltern, die stark verunsichert sind und unter grossen Existenzängsten leiden. Das innerfamiliäre Zusammenleben leidet stark darunter, wird teils sogar verunmöglicht. Die Kinder sind dem emotionalen Stress ihrer Eltern ausgesetzt. Gleichzeitig sind sie noch mehr auf sich gestellt und müssen auf ihre so wichtigen ausserfamiliären Beziehungen und Entwicklungsräume verzichten. Die Bedürfnisse vieler Babys und Kleinkinder nach Geborgenheit und Stabilität können aufgrund der grossen Nöte und der fehlenden Ressourcen ihrer Eltern nicht gestillt werden. Bei vielen sozial und finanziell schlecht gestellten Familien kommt erschwerend hinzu, dass ihre Wohnungen in der Regel klein sind, oft ohne Balkon, was Stress und Streitsituationen fördert. Häusliche Gewalt hat in den letzten zwei Jahren zugenommen.

Grosse Nachfrage bei Kleider- und Kinderzubehörbörse

Oft geht es schlicht um die Deckung von Grundbedürfnissen wie Bekleidung. Aufgrund der stark steigenden Nachfrage wird die Kleiderbörse seit Anfang Jahr sogar zweimal im Monat durchgeführt. Wer zur Kleiderbörse kommt, ist angewiesen auf Kleider und Kinderzubehör. werdende Mütter oder Mütter, die gerade ein Kind geboren haben, sind sehr dankbar, dass wegen Corona auch Notfall-Börsenbesuche möglich sind. Die Besucherinnen und Besucher sind froh um alles: von Baby- über Kindersachen bis zu Kleidern für Erwachsene.

«Arche die Oase» feiert zweijähriges Bestehen

Im zweiten Jahr seit seiner Eröffnung erfreut sich, trotz Corona, auch der Frühbereichstreff «Arche die Oase» steigender Bekanntheit und Beliebtheit. Der Treff ist konzipiert für Babys und Kleinkinder von 0 bis 4 Jahren und Mütter, Väter, Pflegeeltern, Grosseltern und weitere Bezugspersonen. Hier kann gespielt, das soziale Umfeld erweitert und mit Fachpersonen gesprochen werden.

«Bei vielen sozial und finanziell schlecht gestellten Familien kommt erschwerend hinzu, dass ihre Wohnungen in der Regel klein sind, oft ohne Balkon, was Stress und Streitsituationen fördert.»

Die Hürden bei der Einschulung gemeinsam nehmen: Im Projekt Copilot unterstützen freiwillige Mentorinnen und Mentoren Eltern bei Fragen rund um den Eintritt ihrer Kinder in Kindergarten und Schule.
Foto: Conradin Frei



Caritas Zürich Grundkompetenzen dank LernStube

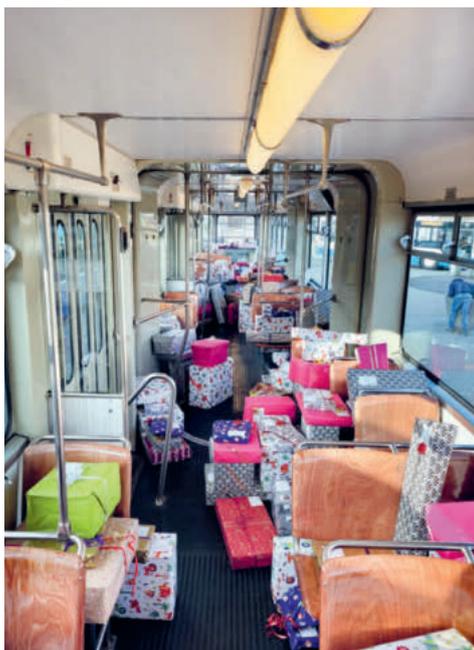
Not macht erfinderisch, heisst es. Not kann Menschen aber auch isolieren. 2021 war eine Zeit der kreativen Weiterentwicklungen, etwa in der Unterstützung von Selbständigerwerbenden, für Menschen in unsicheren ausländerrechtlichen Situationen oder für «digital Randständige», die dank der Vermittlung von Tablets und Laptops wieder Anschluss fanden. Die Solidarität liess weder auf privater Seite noch bei Institutionen, Stiftungen oder der öffentlichen Hand. Deshalb darf Caritas Zürich wiederum auf ein positives finanzielles Ergebnis zurückblicken, obwohl die Secondhand-Läden den temporären Lockdown verkraften mussten. Ausgewählte Angebote werden hier kurz vorgestellt.

Stellwerk 500: Lernzentrum in Altstetten

Laut Studien haben rund 15 Prozent der Erwachsenen in der Schweiz Lücken in den schulischen Grundkompetenzen Lesen, Schreiben oder Rechnen, was oftmals den Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien zusätzlich erschwert. Das Fehlen dieser Grundkompetenzen schränkt die Betroffenen in ihrem privaten und beruflichen Alltag stark ein. Im Kanton Zürich erhalten diese Menschen mit dem Angebot der LernStube eine neue Perspektive. Seit Januar betreibt Caritas Zürich im Auftrag des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes Kanton Zürich (MBA) eine solche LernStube mit kostenlosen und einfach zugänglichen Lern- und Unterstützungsangeboten. Nach dem Start am Hauptsitz der Caritas Zürich konnte die LernStube Mitte August am neuen Standort im Stellwerk 500 in Zürich-Altstetten einziehen. Die Lage des Lokals im Limmattal ist ideal, und die einladende Umgebung samt Cafeteria weckt Lust am Lernen. Ergänzt werden die offenen Grundkompetenzkurse und -workshops durch einen Schreibdienst, der bei administrativen Themen unterstützt. Darüber hinaus wird in Zusammenarbeit mit der kirchlichen Fachstelle bei Arbeitslosigkeit (DFA) eine Bewerbungswerkstatt angeboten.

Fachstelle Flüchtlinge: Integrationstandems «zäme da»

Im Rahmen der Integrationsagenda lancierte die kantonale Fachstelle Integration ein Tandemprogramm (Laufzeit 2021–2023), zu dem Geflüchtete aus dem ganzen Kanton Zugang haben. Es fokussiert auf den Bereich des Zusammenlebens bzw. der sozialen Integration. Die Fachstelle Flüchtlinge und die Fachverantwortliche Migration der reformierten Landeskirche übernahmen im Juni die Projektleitung für das Tandemprogramm «zäme da». Umgesetzt wird es von lokalen, in Kirchgemeinden angesiedelten Koordinationsstellen, die mit Projektgeldern finanziert werden.



Bei der Weihnachtswunschaktion von Caritas Zürich ermöglichen Privatpersonen und Firmen Weihnachtsgeschenke für über 1300 Kinder. Die Übergabe findet in den Büros der KulturLegi im Kreis 4 oder in Seebach statt – dort unter Zuhilfenahme eines Oldtimer-Trams der VBZ.
Foto: Andreas Reinhart

Fachstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit: etablierte Unterstützung

Mit Beratung und Fortbildung ist die Fachstelle eine etablierte Einrichtung u.a. zur Begleitung der rund 50 Sozialarbeitenden in den Pfarreien. Im zweiten Pandemiejahr lag ein Schwerpunkt auf der direkten Hilfeleistung. So wurden Mietzuschüsse armutsgefährdeter Personen fortgeführt. Die Zuwendungen für armutsbetroffene Kinder erreichten einen neuen Höchststand. Gleichzeitig wirkt die Fachstelle in Gremien zur konzeptionellen Weiterentwicklung der Pfarreilichen Sozialen Arbeit mit.

Dargebotene Hand Zürich Suizid und Suchtverhalten stärker thematisiert

Wer glaubt, dass sich bei der Dargebotenen Hand in Pandemiezeiten alles um Corona dreht, täuscht sich. Im vergangenen Jahr war das Virus nur gerade in jedem zwanzigsten Gespräch ein Thema. Indirekt war 2021 die Pandemie dennoch stark präsent, denn viele Anrufende sprachen vermehrt über psychische Leiden und Einsamkeit. Die Grundbelastung in der Gesellschaft strahlte zudem auf Bereiche wie Arbeit/Ausbildung und Familie/Erziehung aus. Die gedrückte Stimmung führte auch dazu, dass die Menschen mehr über Suizid redeten oder ihr Suchtverhalten thematisierten. Mit 21 neuen freiwilligen Mitarbeitenden, die eine elfmonatige Ausbildungszeit durchliefen, erhielt das Team einen starken Zuwachs.

Unabhängige Fachstelle für Sozialhilferecht (UFS) Eine rechtsstaatliche Lücke schliessen

Die Sozialhilfe ist das letzte sozialstaatliche Sicherungsnetz. Doch ihrer Wichtigkeit und Systemrelevanz zum Trotz weist die Sozialhilfe grosse Mängel auf. So ist der garantierte Rechtsschutz in der Sozialhilfepraxis nicht gewährleistet. Das ist sehr problematisch, weil davon eine besonders vulnerable Gruppe betroffen ist. Zudem haben behördliche Fehlentscheide in der Sozialhilfe rasch existenzielle Folgen. Seit fast neun Jahren arbeitet die Unabhängige Fachstelle für Sozialhilferecht (UFS) deshalb daran, den Rechtsschutz in der Sozialhilfe zu stärken. Ihr auf Sozialhilferecht spezialisiertes Team beantwortet dabei jährlich weit über tausend Anfragen von ratsuchenden Personen. Letztere begleitet und vertritt sie bei Bedarf in Rechtsverfahren – auch dies kostenlos. Die UFS ist in der gesamten Deutschschweiz tätig, rund die Hälfte der Klientinnen und Klienten wohnt aber im Kanton Zürich. Die UFS setzt sich als Fachorganisation auch über den Einzelfall hinaus für die Verbesserung der Bedingungen in der Sozialhilfe ein. Sie tut dies mit ihrer juristischen Expertise, durch Öffentlichkeitsarbeit und durch Bildungsarbeit, etwa im Rahmen von Studiengängen für Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter.

Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende (ZBA) Restriktive Politik bei afghanischen Staatsangehörigen

Die Zürcher Beratungsstelle bietet qualifizierte Rechtsberatung und Rechtsvertretung für Asylsuchende (Status N). Das Angebot besteht in der Vertretung Asylsuchender im Asylverfahren, deren Begleitung bei Anhörungen und gegebenenfalls dem Beschreiten des Rechtsweges ans nächst höhere Gericht. Die ZBA unterstützt vorläufig Aufgenommene (Status F) und abgewiesene Asylsuchende beim Antrag für eine Härtefallbewilligung B. Die ZBA leistet Hilfe bei der Zusammenführung von Familien und unterstützt Ratsuchende in sozialen Belangen. Wo das Angebot endet, beginnt die Suche nach einer Anschlusslösung. Die ZBA vermittelt und vernetzt die Ratsuchenden wenn nötig mit anderen Stellen.

Nachhaltig Kirche leben – Grundlagen sind gelegt



Zwar hat das Jahr so begonnen, wie es enden sollte, nämlich mit der uns alle bedrückenden Pandemie. Aber dazwischen lag eine entspanntere Phase, während der wir uns auf andere Aufgaben konzentrieren konnten. Für unser Ressort möchte ich zwei «Meilensteine» erwähnen.

Im Frühjahr wurde der Bereichsleiter mit der wohl grössten Berufserfahrung in der katholischen Körperschaft pensioniert. «Lieber Hubert, Du hast Deinen Ruhestand wohlverdient, trotzdem vermissen wir Dich als Arbeitskollegen, aber auch als aussergewöhnlichen Wissensträger sehr! Danke für Deine vielen Jahre bei uns.» Seine Nachfolgerin ist aber in kürzester Zeit genauso eine tragende Säule geworden. «Liebe Susanne, Du hast Dich unglaublich schnell in die vielen Dossiers eingearbeitet, und bei Deiner effizienten Arbeitsweise muss ich mich anstrengen, um Schritt zu halten. Die Zusammenarbeit mit Dir macht mir viel Freude!»

Thematisch konnten wir die Arbeit an den Grundlagen des vom Synodalrat noch vor Corona festgelegten Legislatorschwerpunkts «Nachhaltig Kirche leben» abschliessen. Dabei handelt es sich in erster Linie um die Verabschiedung einer aus zehn Handlungsfeldern bestehenden Nachhaltigkeitsstrategie und eines auf vielen Ideen, Vorzeigeprojekten und spannenden Initiativen basierenden Massnahmenkatalogs. Gleichzeitig hat der Synodalrat für deren Umsetzung personelle, finanzielle und technologische Ressourcen aufgebaut und stellt sie den Kirchgemeinden, Missionen und Dienststellen zur Verfügung.

Synodalrat Daniel Otth
Ressort Soziales und Ökologie

«Die jüngsten Ereignisse führten Afghanistan in eine humanitäre Krise, die sich auch in Zukunft stark auf die Arbeit der Beratungsstelle für Asylsuchende auswirken wird.»

Die Machtübernahme der Taliban in Afghanistan führte zu einem enormen Anstieg der Anfragen im August. Hier lebende afghanische Staatsangehörige waren in höchster Sorge um ihre Verwandten und Bekannten im Heimatland. In der Hoffnung, die Angehörigen in die sichere Schweiz holen zu können, wandten sich viele an uns. Leider verfolgte die Schweiz eine restriktive Politik bei der Erteilung von humanitären Visa. Personen ohne engen Bezug zur Schweiz hatten kaum eine Chance, Zuflucht in der Schweiz zu finden. Wo immer sich aber die Tür für einen Familiennachzug öffnete, bot man Unterstützung an. Für hier lebende abgewiesene afghanische Asylsuchende, deren Asylgesuch vor dem Sturz der Regierung durch die Taliban abgelehnt worden war, beantragte man die Gewährung der vorläufigen Aufnahme. Die Rückkehr nach Afghanistan ist bis auf Weiteres unzumutbar. Die jüngsten Ereignisse führten das Land in eine humanitäre Krise, die sich auch in Zukunft stark auf die Arbeit der ZBA auswirken wird.

PRO FILIA Wechsel im Präsidium

Der Kantonalverein Zürich blickt auf ein bewegtes Jahr zurück. Anfang 2021 startete das grosse Projekt «Umzug Sekretariat und Archiv» von der Beckenhofstrasse ins Dachgeschoss des Hotels Hottingen, das von Pro Filia als Arbeitsintegrationsprojekt betrieben wird. Das neue Domizil im eigenen Haus wurde schnell belebt, von Mitgliedern des Vereins wie auch vom Vorstand. Ende September verabschiedete sich die amtierende Präsidentin Irène Rée-Bonomo aus ihrem Amt, und Ulrike Disler wurde zu ihrer Nachfolgerin gewählt.



*Essensausgabe für Bedürftige und Obdachlose: Gerade in der Pandemie ist die Bahnhofshilfe für viele Hilfesuchende zu einer wichtigen Anlaufstelle für Nahrungsmittel geworden.
Foto: Reto Schlatter*

SOS Bahnhofshilfe Zürich Anlaufstelle vor allem für Esswaren

Im Auftrag der SBB unterstützten die Mitarbeitenden der Bahnhofshilfe 1 134 Reisende, vor allem Personen mit eingeschränkter Mobilität, beim Ein- und Aussteigen auf dem Perron oder begleiteten sie zu Taxi, Tram, Bus oder anderen Zielen rund um das Bahnhofsareal. Die Pandemie und ihre wirtschaftlichen Folgen, wie z.B. der Arbeits- oder Einkommensverlust durch Kurzarbeit, liess die Bahnhofshilfe auch 2021 zu einer wichtigen Anlaufstelle für Hilfesuchende werden. 40 374 Mal verteilten die Mitarbeitenden im letzten Jahr Esswaren an Bedürftige und Obdachlose, wie bei-

spielsweise Brot, Sandwiches, Salate oder Früchte. Dazu wurden bis zu viermal täglich Nahrungsmittel von Geschäften im Bahnhof und im Shopville eingesammelt, sortiert und portioniert. Für die Leitung der Bahnhofshilfe war es eine grosse Herausforderung, genügend Nahrungsmittel bereitzustellen. Die Solidarität der umliegenden Betriebe war zwar gross, aber nach einem Jahr Pandemie hatten sie gelernt, ihr Nahrungsmittelangebot besser zu planen und Überschüsse am Ende des Tages zu vermeiden. Dank der Überzeugungskraft und dem unermüdlichen Einsatz der Leitung gelang es aber immer wieder, ausreichend Essen zu organisieren, um diese wichtige Hilfe für unsere Mitmenschen erbringen zu können.



Ausbeutung im Sexgewerbe: Die Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (FIZ) berät und unterstützt Frauen, die unter verschiedenen Formen des Menschenhandels schwer traumatisiert sind.

Foto: FIZ/Nina Lanzi

Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (FIZ) Umfassender Schutz für Betroffene

Auch 2021 bildete das im Jahr 2019 ins Leben gerufene Projekt einen wichtigen Bestandteil des Angebots für Betroffene von Menschenhandel bei der Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration: Rund 120 Personen, die nicht in der Schweiz, sondern im Ausland, z.B. auf ihrer Fluchtroute oder in einem anderen europäischen Land, Opfer von Menschenhandel geworden sind, konnte die FIZ dank dem diesjährigen Projektbeitrag unterstützen. Die meisten von ihnen haben massive Ausbeutung erlebt und sind schwer traumatisiert. Aufgrund einer Lücke im schweizerischen Opferhilfegesetz sind sie momentan vom Zugang zu spezialisierter Beratung ausgeschlossen, erhalten aber dank dem Projekt die nötige Hilfe. Die unterstützten Personen stammten aus insgesamt 39 verschiedenen Ländern. Die meisten Neuzuweisungen waren Personen aus Somalia, Afghanistan und Nigeria. Nach wie vor wurden die meisten im Sexgewerbe ausgebeutet, gefolgt von anderen Formen des Menschenhandels (z.B. Zwang zu Kriminalität wie Einbruch oder Drogenkurierdienst) sowie Haushalt und Care-Arbeit.

Die kirchliche Fachstelle bei Arbeitslosigkeit (DFA) Überraschender Todesfall

Kurzzeitig «aus der Bahn geworfen» hat die DFA der überraschende Tod der Standortleiterin Bibi Christensen im März, die über Jahre die Geschicke der DFA Winterthur geprägt hat. Mittlerweile ist die DFA personell neu aufgestellt und in der Lage, die Situation zu konsolidieren.

Kreis der unterstützten Personen erweitert

Das Jahr hatte mit der Hoffnung begonnen, dass sich der Arbeitsmarkt wieder normalisieren würde. Betrieblich gesehen war es jedoch eine Fortsetzung von 2020: So dominierte die Kurzberatung per Telefon oder E-Mail den Arbeitsalltag, physische Beratungen wurden mit entsprechenden Schutzmassnahmen bestritten. Auch konnten «offene Angebote», die den Besuch von Beratungsstellen ohne Terminvereinbarung ermöglichen, aufgrund der Beschränkungen nicht durchgeführt werden. Dennoch ist es der DFA gelungen, den Kreis der unterstützten Personen gegenüber dem Vorjahr zu erweitern, die proportionale Verteilung der Beratungsthemen (Stellensuche, psychosoziale Themen, rechtliche Fragen usw.) blieb dabei konstant.

Doppelt so viele Langzeitarbeitslose

Dass der Arbeitsmarkt im Lauf des Berichtjahres wieder angezogen hat, ist erfreulich. Die gesunkene Arbeitslosenquote suggeriert eine Rückkehr auf «Vor-Pandemie-Niveau». Bei näherer Betrachtung zeigt sich aber, dass von diesem Aufschwung längst nicht alle Alters- und Berufsgruppen gleichermassen profitieren. Insbesondere ältere Stellensuchende sind weiterhin deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als noch 2019 (am schlimmsten trifft es die Gruppe der über 60-Jährigen). Die Zahl der Langzeitarbeitslosen, die länger als ein Jahr erfolglos auf Stellensuche sind, liegt bei den über 50-Jährigen Ende 2021 doppelt so hoch wie Ende 2019. Mit dem Projekt «50plus» richtet sich die DFA genau an diese Zielgruppe.

Paarberatung und Mediation (PBMZ) Unterstützung von Paaren auch in der Pandemie

Der positive Entscheid der Synode der Katholischen Kirche im Kanton Zürich zur Weiterführung der Subventionen an den ökumenischen Verein Paarberatung und Mediation im Kanton Zürich (PBMZ) bestätigt dessen Wichtigkeit für das kirchliche Wirken in der Gesellschaft. Der Hauptfokus von PBMZ, der einen Gesetzesauftrag des Bundes an den Kanton erfüllt, lag 2021 auf der Aufrechterhaltung des Leistungsangebots unter Pandemie-Massnahmen. Dabei konnte von der Einführung von Online-Beratungen während der ersten Coronawelle im Vorjahr profitiert werden. Die meisten Klientinnen und Klienten bevorzugten es gleichwohl, trotz der über lange Zeit vorgeschriebenen Maskentragpflicht, die Gespräche in einer der neun Beratungsstellen durchzuführen. Mit rund 4300 Klientinnen und Klienten wurden deutlich mehr Ratsuchende unterstützt als im Vorjahr (3800).

kabel-Beratungsstellen für Lernende 30 Jahre kabel

Wie soll ein Jubiläum unter dem Vorzeichen einer Pandemie begangen werden? Entstanden ist ein Film über kabel. Mediamatiker-Lernende drehten als Projektarbeit im dritten Lehrjahr ein aussagekräftiges Video. Was ist kabel? An wen richten sich die Angebote? In welchen Situationen kann man sich an kabel wenden? Antworten darauf siehe unter www.kabel-berufslehre.ch/video.



Stress in der Lehre, im Betrieb, in der Berufsfachschule oder zu Hause? kabel, die ökumenische Fachstelle für Lehrlinge, hilft, den «kabel-Salat» zu lösen.

Foto: Screenshot aus dem kabel-Video

Je länger, je lieber



PaarImPuls
Besuchen Sie den Blog
rund um das Paarlleben.
paarberatung-mediation.ch

Das Kompetenzzentrum für Paarbeziehungen

Paarberatung & Mediation im Kanton Zürich
paarberatung-mediation.ch


 PRÄSENZ- UND
ONLINEBERATUNG

Unabhängig von kultureller oder religiöser Herkunft, sexueller Orientierung oder gelebter Beziehungsform berät das Kompetenzzentrum für Paarberatung, Paartherapie und Mediation in allen Fragen rund um Partnerschaft und Beziehung.



nn es um eine Bewerbung geht,
schauen wir zusammen

Beratung in pandemischen Zeiten

Online-Beratungen gehören inzwischen zum Standard und sind eine praktische Ergänzung. Jedoch sind persönliche Beratungen vor Ort für alle Beteiligten von unschätzbarem Wert. Vermehrt haben sich Eltern von jungen Menschen in einer Lehre gemeldet, um Unterstützung im Umgang mit ihren Söhnen und Töchtern zu finden. Auffallend ist, wie viele Lernende in psychiatrischer Behandlung sind oder für wie viele eine therapeutische Begleitung angezeigt wäre. Es stehen jedoch nur wenige freie Therapieplätze mit langen Wartelisten zur Verfügung.

Projekt «kabel an Berufsfachschulen»

Ende Jahr erschien der Schlussbericht, der die positiven Ergebnisse des Zwischenberichts bestätigt und weiter differenziert. Ein Antrag beim Gemeinnützigen Fonds Bildung des Kantons war erfolgreich. Die Kirchen erhalten für die nächsten drei Jahre rund die Hälfte der budgetierten Kosten für die Standorte an Berufsfachschulen.



[Berufslehre? kabel – wir beraten, begleiten, unterstützen – YouTube](#)

Ethikpreis

Vier Studierende ausgezeichnet

Im Rahmen der Juni-Synode in Winterthur zeichnete die Ethikkommission die Abschlussarbeiten von drei Studentinnen und einem Studenten aus. Dieses Jahr standen Arbeiten aus den Bereichen Pflege, Massenmedien und Digitalisierung im Fokus. Den mit 5 000 Franken dotierten ersten Preis erhielten Sophie Rüfli und Ananda Sahli für ihre Bachelorarbeit «Moralischer Disstress bei Pflegestudierenden – zur Entstehung beitragende Situationen und Faktoren». Ausgezeichnet wurde auch die Arbeit von HWZ-Student Florian Hirschbühl mit dem Titel «Selbstkontrolle der Medien in der Berichterstattung über Terroranschläge» (3 000 Franken). Den dritten Preis (2 000 Franken) erhielt Manuela Broz mit ihrer Arbeit «Moral und Ethik am Arbeitsplatz sind erfolgswirksam» für ihren Mastertitel in Adult & Professional Education. Am Beispiel eines Bäckers erarbeitete sie die Auswirkungen von Digitalisierung – die Vor- aber auch die Nachteile.

Einmal im Jahr vergibt die Katholische Kirche im Kanton Zürich ihre Ethikpreise an drei herausragende Arbeiten, die sich mit ethischen Fragen beschäftigen. ■



Frühes Morgenlicht fällt auf die Mokka-Kanne. Sich andeutender Tag,
sommerliche Helligkeit kündigt sich an. Kaffeeduft entströmt dem
Morgendunkel der Küche. Langsam aufbrodelndes Schwarzbraun. Italien.
Erinnerungen. Verbundenheit ins Ferne.
Das sich Ankündende, Kommendes. Grosses.
Mehr ein Gefühl als Gedachtes. Und näher in mir als gedacht.



«Eine wunderschöne Gottesfamilie»

So beschreibt ein Missionsleiter seine Gemeinschaft und bringt es damit auf den Punkt: Die Vielfalt innerhalb der Migrantenseelsorge ist reich und lebendig – mehr als von aussen zu vermuten wäre. Die einzelne Mission fungiert dabei als Brücke zwischen der Orts- und der Migrantenseelsorge. Die verschiedenen Missionen weisen im Vergleich zu den Ortspfarrreien einen überdurchschnittlichen Gottesdienstbesuch aus.

Die Struktur der Migrantenseelsorge im Kanton Zürich ist schweizweit einmalig und hat in ihrer Form wohl eine Vorreiterrolle. Dank der Organisation und der guten Zusammenarbeit im Rahmen des dualen Systems sind Professionalität und Effizienz sichergestellt, und die einzelnen Missionsleiter können sich voll und ganz ihrer Berufung als Priester und Seelsorger widmen. Gerade in Zeiten des Mangels an qualifiziertem Seelsorgepersonal – notabene auch in traditionell katholischen Ländern wie Spanien, Portugal oder Italien – ist es in den Migrantengemeinden wichtig, dass Verantwortung und Belastung sinnvoll aufgeteilt werden. Dabei spielen die einzelnen Sekretariate in den Missionen und die gute interne Zusammenarbeit auf Ebene der Körperschaft eine zentrale Rolle.



*Im Oktober treffen sich die Sekretärinnen und ein Sekretär der Missionen zusammen mit dem Leitungsgremium zum jährlichen Weiterbildungstag im Centrum 66 am Hirschengraben in Zürich.
Foto: Kerstin Lenz*

Katholische Missionen und Seelsorgestellen 100 Mitarbeitende in 26 Seelsorgeeinheiten

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich beschäftigt in der Migrantenseelsorge gut 100 Mitarbeitende in 26 Seelsorgeeinheiten (Personalpfarreien, kantonale und regionale Missionen, schweizweit tätige Minoritätenmissionen sowie Seelsorgestellen). Sie wendet dafür rund neun Millionen Franken auf für Personal- und Sachkosten. Der weitere Aufwand für Gottesdienste oder Raumnutzungen wie Kirchenmusik bzw. Dienste von Hauswarten oder Sakristanen geht zulasten der Ortspfarrreien und Kirch-

gemeinden. Angehörige der Missionen sind kirchenrechtlich auch Mitglieder der jeweiligen Ortspfarrei, daselbst Steuerzahlende und haben Anrecht auf besagte Dienste. Alle Missionare bzw. Missionsleiter erhalten eine «Missio» des Diözesanbischofs. Sie sind dabei den Ortspfarrern nicht unterstellt, sondern beigestellt. Missionen sind zur Erfüllung ihres Auftrags im Dienst der Ortskirche übergreifend strukturiert. Migrantenseelsorge ist keine Spezialseelsorge der Pfarreien, Missionen haben ergänzende Aufgaben. Die Vielfalt der Seelsorge im Kanton Zürich ist daher keine Konkurrenz oder Belastung, sondern eine Bereicherung und Chance für die Kirche. Sie ist eine Antwort auf die Bedürfnisse der Gläubigen, die das Recht auf Seelsorge in ihrer Sprache und Kultur haben.

Die anhaltende Coronapandemie hatte auch auf das Gemeinschaftsleben der verschiedenen Missionen und Seelsorgestellen einen direkten Einfluss. Gerade die kleineren und in der ganzen Deutschschweiz aktiven Gemeinschaften, zum Beispiel die Chaldäer, die Maroniten oder auch die syro-malabarischen Christen, die neben der Pflege des eigenen Ritus auch ein ausgeprägtes Gemeinschaftsleben pflegen, waren durch die Pandemie sehr eingeschränkt.

«Wenn bei dir ein Fremder in eurem Land lebt, sollt ihr ihn nicht unterdrücken. Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen. Ich bin der HERR, euer Gott.» Levitikus 19, 33–34

Einheit in der Vielfalt

Church alive, Arabische Gemeinde EMK, Church of the Living God, Iglesia Latina, Christ International Church, Les Messagers de la Nouvelle Alliance, La Mission Evangélique Béthesda, Evandjeoska Crkva Dobra Vest, Eglise Française en Argovie, Protestantische Kirchgemeinde ungarischer Sprache. Die Aufzählung, die Claudia Hoffmann von der Universität Basel anlässlich eines Online-Vortrags des ZIID (Zürcher Institut für interreligiösen Dialog) präsentierte, zeigt die verschiedenen evangelischen Migrationskirchen beispielhaft für den Kanton Aargau auf – eine spannende Vielfalt. Unter «katholisch» waren salopp «neun römisch-katholische Missionen» vermerkt. Allerdings darf man aus dieser Aufzählung keine falschen Schlüsse ziehen: Die katholische Kirche ist kein monolithischer Block mit einer einheitlichen Sprache, einem Ritus – im Gegenteil. «Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen», so steht es im Johannes-Evangelium. Das Haus ist die weltweite oder allumfassende (katholische) Kirche, und die verschiedenen «kirchlichen Kulturen» bilden die besagten «Wohnungen». Es gibt eine gemeinsame Basis – eine «Einheit in der Vielfalt».

Wichtige Personalwechsel

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich ist eine eigentliche «Migrantenkirche». Dies zeigt der grosse Anteil von rund einem Drittel aller katholischen Mitglieder mit Migrationshintergrund. Bewegung in der Migration liegt in der Natur der Sache. Das Ausmass der Fluktuationen bei den Verantwortlichen für die Migrantenseelsorge im Kanton Zürich ist aber schon eher aussergewöhnlich. Erst Mitte 2018 übernahm Synodalrat Luis Varandas von Franziska Driessen-Reding das Ressort Migrantenseelsorge. Nach seiner Ernennung zum Generalvikar im Mai übernahm noch einmal seine Vorgängerin interimistisch die Ressortleitung. Im Dezember übernahm Barbara Winter-Werner von Franziska Driessen-Reding ebenfalls stellvertretend das Ressort, weil sich die Amtsübernahme eines neuen Mitglieds des Synodalrats verzögerte. Dank der sehr guten Zusammenarbeit innerhalb des Leitungsgremiums konnten die beiden Wechsel gut gemeistert werden. Per 1. Januar wurde Don Carlo de Stasio Nachfolger von Pfr. Artur Czastkiewicz als Bischöflicher Beauftragter. Am 31. März ging Stephan Schwitter in Pension und übergab nach knapp acht Jahren die Leitung des Bereichs Migrantenseelsorge in der Verwaltung des Synodalrats seinem Nachfolger Christof Eberle. Stephan Schwitter trägt erheblichen Anteil an Aufbau, Struktur und Organisation des Ressorts und begleitete mehrere gewichtige Projekte. So engagierte er sich beispielsweise als Delegierter des Synodalrats im Beirat des Verbands Orthodoxer

In der eigenen Sprache begleiten



Mit der Ernennung von Luis Varandas zum Generalvikar wurde erneut ein Sitz im Synodalrat vakant. Deshalb übernahm ich von ihm ad interim die Ressortleitung der Migrantenseelsorge, bis Barbara Winter für die letzten zwei Monate des Jahres einsprang.

Die Interimszeit im Ressort war intensiv, aber sehr beflügelnd. Ich genoss die Zeit im vertrauten Umfeld, war ich doch meine ersten Jahre im Synodalrat für das Ressort Migrantenseelsorge verantwortlich.

Der Höhepunkt für mein Team war ein Kongress von migrantes in Rom, wo wir eine Woche mit Verantwortlichen und Seelsorgenden der italienischsprachigen Gemeinschaft aus ganz Europa tagten. Dass wir im Kanton Zürich eine professionelle Migrantenseelsorge führen, war uns klar. Dass die Sorgen in ganz Europa ähnlich sind, war zu erwarten. Wie die Migrantenseelsorgenden aber ihre Aufgabe verstehen, nämlich die Menschen speziell in ihrer Kultur und Sprache zu begleiten, zeigte mir, dass wir in Zürich auf dem richtigen Weg sind.

Am vierten Tag durfte ich unser duales System der katholischen Kirche in der Schweiz erläutern. Mich erstaunte und freute das grosse und wohlwollende Interesse von pastoraler Seite. Es bestätigte mir, dass der Austausch über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus essenziell ist für unsere Arbeit. Und: Wir können im regen Austausch mit anderen Kirchenverantwortlichen mutig vorwärtsgehen.

**Synodalratspräsidentin
Franziska Driessen-Reding
Ressort Migrantenseelsorge ad int.**

Kirchen im Kanton Zürich. Zudem konsolidierte er die Kantonalisierung der italienischsprachigen Missionen (MCLI) – eine grosse Aufgabe mit der Administrierung von zusätzlich rund 30 Mitarbeitenden, bedeutend höherem Budgetaufwand, viel Fluktuation und heterogenen Verhältnissen, was aber u.a. mit der Schaffung eines neuen gemeinsamen Pfarrblatts «Tracce Pastoral» ausgeglichen wurde. Für sein fruchtbares Wirken sei ihm an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Auch in den Missionen gab es im Berichtsjahr einige Wechsel. Diese sollen hier in Kurzform wiedergegeben werden:

- Neuer Leiter für die portugiesischsprachige Mission
- Neue Vikare für die MCLI Don Bosco und MCLI Oberland-Glattal
- Neuer Sozialarbeiter für die MCLI Don Bosco
- Neue Sekretärinnen für die English Speaking Catholic Mission und die MCLI Don Bosco
- Verabschiedung von P. Walfrido Knapik als Leiter der portugiesischsprachigen Mission
- Verabschiedung von Don Salvatore Lavorato, MCLI San Francesco, Winterthur

Digitalisierung und Innovation als Chance

Um die Zugehörigkeit der kantonalen Missionen als Teil der Katholischen Kirche im Kanton Zürich gegen aussen besser zu vermitteln, wurden im Berichtsjahr zwei wichtige Projekte lanciert: Zum einen wurden die kantonal geführten Missionen ins offizielle Erscheinungsbild integriert. Parallel dazu wurde begonnen, die verschiedenen Websites der kantonalen Missionen zu erneuern und auch zu vereinheitlichen. Gerade die Missionen sind seit jeher sehr gut online mit ihren Mitgliedern vernetzt. Allerdings sind die meisten Websites in die Jahre gekommen und entsprechen technisch und bezüglich ihrer Benutzerfreundlichkeit nicht mehr den heutigen Anforderungen. Um auch hier die Verbundenheit mit der Katholischen Kirche im Kanton Zürich zu vergegenwärtigen und Synergien zu nutzen, wird für die unterschiedlichen Webpräsenzen der Missionen künftig das Template von zhkath.ch in jeweils angepasster Form übernommen. Mit der MCLI Zimmerberg mit Sitz in Horgen wurde ein erstes Pilotprojekt erfolgreich umgesetzt. Schritt für Schritt folgen nun die weiteren kantonalen Missionen.

Vielsprachige Weihnachtsgrüsse

Um die Vielfalt der Migrantenseelsorge nach aussen zu tragen, initiierte das Leitungsgremium ein «Weihnachtsgruss-Video», an dem sich verschiedene Mitglieder von elf Missionen beteiligten und vor der Kamera Weihnachtsgrüsse in ihrer Sprache vortrugen. Das sympathische Video kann nach wie vor auf dem YouTube-Kanal der Katholischen Kirche im Kanton Zürich abgerufen werden. Abge-



Weihnachtsgrüsse der Migrantengemeinden der Katholischen Kirche im Kanton Zürich – YouTube

Dreharbeiten in der Bahnhofstrasse: Elf Missionen tragen vor der Kamera Weihnachtsgrüsse vor und ermöglichen damit ein vielsprachiges Video.
Foto: Christof Eberle



rundet wurde der Grussreigen mit Weihnachtswünschen von Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding und Bischof Joseph Maria Bonnemain.

Missionen im Fokus

Das Leben und Wirken der verschiedenen Sprachmissionen ist dank dem Engagement der zahlreichen Mitarbeitenden, darunter Seelsorger, pastorale Mitarbeiterinnen, Kirchenmusikerinnen und -musiker – nicht mitgezählt die zahlreichen freiwillig Tätigen – vielfältig und lebendig.

Die **Mission Catholique de Langue Française – Paroisse de la Sainte Famille (MCLF)** feierte im November das Sakrament der Firmung mit Bischof Charles Morerod OP aus Fribourg. Da die Kirche der Mission an der Hottingerstrasse für die Jugendlichen und Erwachsenen, die das Sakrament empfangen, zu klein war, durfte die MCLF die Kirche der Nachbarpfarrei St. Anton nutzen.

Über ein Jahr lang haben sich 23 Jugendliche auf den wichtigen Tag vorbereitet, begleitet von drei Katechetinnen und Katecheten, vier Erwachsenen und dem Pfarrer.

Ein schönes Beispiel einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen Ortschaften und Sprachmissionen kommt aus der **Hrvatska katolicka misija** (kroatischsprachige Mission, HKM): Die HKM feierte anlässlich des von Papst Franziskus ausgerufenen «Jahr des Heiligen Josef» jeden Mittwochabend eine Andacht mit einem Gottesdienst, zusammen mit der Pfarrei St. Josef, und zwar alternierend in deutscher und kroatischer Sprache.

Der Schwerpunkt der **Misión Católica de Lengua Española (MCLE)** lag auf der Unterstützung von Familien und Migranten, die besonders von der Pandemie betroffen sind. In diesem Zusammenhang hat die MCLE ein Programm lanciert mit dem Titel «Cuenta con migo» (Zähl auf mich). Zentrales Instrument dabei ist eine Website, die unter anderem eine virtuelle Bibliothek enthält mit häufig gestellten Fragen zu verschiedenen Migrationsthemen. Auf der Plattform sind mehr als 25 Videos zum Thema Integration und zwei Kurse zu den Themen Schulsystem und kognitive Gesundheit für ältere Erwachsene aufgeschaltet. Ziel der MCLE ist es, ein offenes Forum zu bieten, das dem «Migrationsstress» vorbeugen kann. Die Mission versteht sich als Vermittlerin zwischen spanischsprachigen Migrantinnen und Migranten und den etablierten Organisationen der Kirchen, Pfarreien und politischen Gemeinden des Kantons Zürich.

Die Gruppe «Mamme e bambini» (Mütter und Kinder) der **Missione Cattolica di Lingua Italiana Zürichsee-Oberland** ergriff in der Weihnachtszeit die Initiative: Unter Anleitung der Eltern nähten und verzierten fleissige Kinder für die 140 Bewohnerinnen und Bewohner des Alterszentrums Lanzeln in Stäfa eine Bastelarbeit,

«Die Mission Católica de Lengua Española versteht sich als Vermittlerin zwischen spanischsprachigen Migrantinnen und Migranten und den etablierten Organisationen der Kirchen, Pfarreien und politischen Gemeinden des Kantons Zürich.»



Geistlich umrahmte Wanderausflüge gehören zum festen Programm der tschechischsprachigen Mission. P. Antonin Spacek (i. von links) mit einer Jugendgruppe unterwegs in den Schweizer Bergen.
Foto: zVg

damit sie sich vor allem während der Pandemie nicht allein fühlen. Die kleinen Kunstwerke wurden von den alten Menschen mit viel Dankbarkeit, Rührung und dem schönen Gefühl, nicht vergessen zu werden, entgegengenommen.

Das Jahr 2021 war für die **Missão Católica de Língua Portuguesa** vom Wechsel des Missionsleiters geprägt: Nach 20 Jahren im Dienst für die portugiesischsprachigen Gläubigen in der Schweiz, acht davon im Kanton Zürich, hat P. Walfrido Knapik das Pensionsalter erreicht und ist in sein Heimatland Brasilien zurückgekehrt. Dort genießt er aber nicht etwa den Ruhestand, sondern engagiert sich weiter als Seelsorger in einer Favela in Salvador de Bahia.

Das 50-Jahr-Jubiläum durfte die **Cesky mluvící misie** (tschechischsprachige Mission) feiern. 1971 trat P. Josef Šimčík SDB in den Dienst der tschechischsprachigen Mission in Zürich. Neben den Gottesdiensten, der Seelsorge und der Redaktion einer Missionszeitung organisierte er Pilgerreisen, Kinder- und Jugendlager, Einkehrtage, Wallfahrten, kulturelle oder volkstümliche Anlässe und vieles mehr. Für viele Flüchtlinge aus der damaligen Tschechoslowakei war es ein kleines Stück alte Heimat in der Schweiz. Im April 2002 starb P. Josef Šimčík, auf ihn folgte P. Antonín Špacek. Heute, nach 53 Jahren, hat sich das Pfarreileben verändert: Viele ältere Mitglieder der Mission brauchen Begleitung, viele aus der ersten Generation sind schon verstorben. Und ihre Kinder, die der zweiten und dritten Generation angehören, sind entweder in einer Ortspfarrei integriert oder haben den Bezug zu Kirche und Religion verloren. Seit über 20 Jahren kommen aber viele junge Menschen, auch junge Familien, aus der ehemaligen Tschechoslowakei in die Schweiz, gehen hier einer Arbeit nach oder studieren. Sie finden in der Mission eine offene Tür und ein offenes Herz und sind dankbar für diese Möglichkeit.

Anfang Juni wurde die grosse Wallfahrt nach Einsiedeln (mit Erwachsenen- und Kindertaufe, Firmung und Erstkommunion) mit Bischof Pavel Posad aus Tschechien unternommen. Im Juni fand ein Familientreffen mit vielen Kindern statt, und während den Sommerferien wurden drei geistlich umrahmte Wanderausflüge mit Jugendgruppen in die Berge durchgeführt. Im September wurde das Jubiläumsfest der Mission in der Kirche Herz Jesu in Wiedikon gefeiert.

Die **tamilisch-katholische Mission** trotzte dem zweiten Coronajahr und durfte ihr 25-jähriges Bestehen feiern. Mit den ehemaligen Seelsorgern war auch der Bischof der Diözese Mannar (Sri Lanka) präsent. Neben Grussworten bereicherten Tanz und ein Theaterspiel das Fest in Burgdorf. Abgesehen vom Jubiläumsfest konnte die tamilisch-katholische Mission auch das beliebte «Madhu-Matha-Fest» in Mariastein feiern.

Orthodoxe Kirchen im Kanton Zürich

«Nur zusammen sind wir ganz»

Seit 2014 sind die im Kanton Zürich beheimateten orthodoxen Kirchen und Gemeinden in einem Verband organisiert, der inzwischen paritätisch sechs byzantinisch-orthodoxe und sechs altorientalistisch-orthodoxe Kirchen umfasst. Zweck des Verbands sind nach Artikel 2 der Statuten u.a. die Pflege der Freundschaft und der Zusammenarbeit unter den Mitgliedergemeinden, das Sichtbarmachen der Ostkirchen in Staat und Gesellschaft, Medienarbeit und Interessenvertretung, die Koordination von Diakonie und Seelsorge in Schulen, Spitälern sowie Strafanstalten und letztlich die öffentlich-rechtliche Anerkennung im Kanton Zürich. Die Katholische Kirche im Kanton Zürich begleitet und unterstützt den Verband und seine Mitglieder in diesen Prozessen zusammen mit der reformierten Landeskirche und der christkatholischen Kirchgemeinde seit Anbeginn. Sie delegiert zwei Vertreter in den Verbandsbeirat und finanziert einen Grossteil des Budgets, darunter die Teilzeitpensen einer Verbandssekretärin im Centrum 66 und eines orthodoxen Priesters für die Gefängnisseelsorge.



«Seit über 20 Jahren kommen viele junge Menschen aus der ehemaligen Tschechoslowakei in die Schweiz, gehen hier einer Arbeit nach oder studieren. Sie finden in der Mission eine offene Tür.»



*Im November kann die äthiopisch-orthodoxe Kirchengemeinde als 12. Mitglied im Verband Orthodoxer Kirchen in einem Festakt aufgenommen werden.
Foto: Vera Markus*

Der Vorstand traf sich 2021 zu regelmässigen Sitzungen. Das traditionelle österliche Treffen aller orthodoxen Kirchen im Kanton Zürich musste leider abgesagt werden. Umso erfreulicher, dass am 10. September die gemeinsame Feier der Zürcher Stadt-heiligen Felix, Regula und Exuperantius zelebriert werden konnte. Eine stattliche Zahl von Mitgliedern der zwölf orthodoxen Kirchen und Gäste begleiteten die farbenfrohe Prozession mit den Reliquien der Heiligen, Kreuz und Fahnen zur Wasserkirche. Hier fand die ökumenische Feier ihren Abschluss mit der Verehrung der Märtyrer und dem Besuch ihrer legendären Richtstätte im Gewölbe darunter. Die statutarische Versammlung der Verbandsdelegierten, die 2020 nicht durchgeführt worden war, wurde am 14. November in der serbisch-orthodoxen Kirche Maria Entschlafen in Zürich-Schwamendingen als Zweijahres-DV nachgeholt. Highlight bildete die mehrfach verschobene Aufnahme des 12. Verbandsmitglieds, der äthiopisch-orthodoxen Kirchengemeinde Tewahedo Mahedere Sebhat Kedest Ledeta Le-Mariam, die 2012 in Kloten gegründet worden war. Zürich ist also reich an orthodoxen Kirchen. Statistisch erfasst werden ihre Mitglieder jedoch nicht. Schätzungen gehen von schweizweit gegen 200 000 Gläubigen aus, davon leben gegen 50 000 im Kanton Zürich, rund ein Drittel davon in der Stadt. Viele von ihnen sind notleidend, als Flüchtlinge zu uns gekommen und nicht mit irdischen Gütern gesegnet. Es ist gleichsam eine Verpflichtung, dass ihnen die Katholische Kirche im Kanton Zürich beisteht und ihre reichen Mittel teilt. «Denn nur zusammen sind wir ganz», um mit den Worten des früheren Generalvikars Josef Annen zu sprechen. Und nur so können wir zum «zweiten Jerusalem» werden, wie ein Bonmot des Gründungspräsidenten besagt.

Netzwerk Migration und Integration Austausch und Weiterbildung

Die Zürcher Migrationskonferenz vereint verschiedene Organisationen und Akteure aus dem Bereich Migration und Migrationspolitik. Sie fand Anfang September statt und ist eine wichtige Vernetzungs- und Austauschplattform für den Bereich Migrantenseelsorge. Schwerpunkt der diesjährigen Vorträge und Austauschrunden zum Thema «Win Win Volunteering» waren die Möglichkeiten von freiwilliger Arbeit von und mit Migrantinnen und Migranten. Ein grosser Teil des Lebens innerhalb der Sprachmissionen basiert auf freiwilliger Arbeit. Die Frage ist, wie sich diese Freiwilligenarbeit besser mit anderen Akteuren vernetzen lässt.

Die Sicherheitsdirektion lud zweimal Vertreter der anerkannten Kirchen- und Religionsgemeinschaften des Kantons Zürich zu einem Austauschtreffen über Themen im Asyl- und Migrationsbereich ein. Vonseiten der Katholischen Kirche im Kanton Zürich nahmen die Präsidentin und der Vizepräsident des Synodalrats und der Bereichsleiter Migrantenseelsorge teil. Wichtige Traktanden an der Sitzung im Dezember waren neben dem allgemeinen Austausch über Migrationsthemen der Stand und die Entwicklung von Härtefallverfahren sowie die Frage, wie Freiwillige bei der Betreuung von Resettlement-Flüchtlingen eingesetzt werden können.

Ausserdem ist das Ressort Migrantenseelsorge in der Regionalkonferenz Ostschweiz für die Anderssprachigen Seelsorgen vertreten. In diesem Gremium treffen sich alle landeskirchlichen Körperschaften der Ostschweizer Kantone, um Organisation und Finanzierung der überregionalen Missionen sicherzustellen. Im Berichtsjahr fanden zwei Zusammenkünfte statt. Die Kommission für Migrantenseelsorge traf sich einmal im Rahmen eines Online-Meetings.

Im Oktober trafen sich die Sekretärinnen und der eine Sekretär der verschiedenen Missionen zum jährlichen Weiterbildungstag im Centrum 66. Es wurden wichtige Informationen zu Personalfragen, Finanzen und zur Zusammenarbeit mit dem Leitungsgremium vermittelt. Grosses Gewicht kommt jeweils auch dem Austausch und dem Vertiefen der persönlichen Kontakte zu. ■

Das Japanpapier senkt sich sachte wie ein Schleier über das Du. Sanft und lautlos legt es sich, das Du wird klarer und scheint wieder zu verschwinden. Bleibt.

Den anderen Menschen entdecken in seinem Changieren. In seiner Freiheit, sich zu zeigen und da bleibend zu entziehen, um sich auch darin zu zeigen und zu schenken.

00

Seelsorge, die mitgeht

Speziell die beiden letzten Jahre der Pandemie haben der Kirche im Kanton Zürich verstärkt vor Augen geführt, von welcher zentraler Bedeutung die Präsenz von Seelsorgenden in Spitälern, Kliniken und Heimen ist. Immer wieder wird uns als Kirche vorgehalten, wir hätten in der säkularen Welt von heute die gesellschaftliche Bedeutung verloren. Die Pandemie lehrte uns etwas anderes. Selten war Seelsorge so relevant wie an den Krankbetten und auf den Intensivstationen während der Corona-Ausnahmsperiode. Aus diesem Grund legen wir in diesem Bericht den Fokus auf unsere Spitalseelsorge.



Einweihung Spitalkapelle



*Von vielen vermisst, nach dem Spitalneubau wieder zugänglich: Die ökumenische Kapelle des Spitals Limmattal wird im November von kirchlichen Würdenträgerinnen und -trägern eingeweiht.
Foto: Gion Pfander*

Spital- und Klinikseelsorge Neue Strategie als Meilenstein

Die neue Strategie 2021–2025 der Spital- und Klinikseelsorge markiert den abschliessenden Meilenstein eines zweijährigen intensiven Organisationsentwicklungsprozesses. Prioritäten werden zum Beispiel in der ökumenischen, interreligiösen Zusammenarbeit sowie in der Entwicklung und Förderung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gesetzt. Aufbauend auf der Strategie wurden 39 Einzelmassnahmen definiert, die es in den nächsten Jahren umzusetzen gilt. Bereits erfolgreich abgeschlossen wurde die Erstellung eines Kriterienkatalogs zur Berechnung von Stellenprozenten pro Einsatzort.

Neu hat das Leitungsgremium eine beratende Kommission mit verschiedenen Vertretenden aus dem Bereich Gesundheit für die Dienststelle einberufen. Diese trat am 28. September erstmals zusammen. Im Gespräch mit verschiedenen Akteuren des Gesundheitswesens besteht die Chance, die Arbeit der Dienststelle durch einen Realitätscheck den Entwicklungen anzupassen.

Palliative-Care-Strategie – gute Vernetzung und Abschluss der Pilotphase

Im Berichtsjahr konnten einige Ziele der Palliative-Care-Strategie erreicht werden. Dank der hohen Frequentierung der ökumenischen Palliative-Care-Hotline wurden

die bisherigen Pilotstellen der Hotline-Verantwortlichen in den vier Dekanaten in definitive Stellen umgewandelt. Im laufenden Jahr wurden die dekanatsverantwortlichen Palliative-Care-Seelsorgerinnen und -Seelsorger für 266 Einsätze kontaktiert. Es handelte sich um Patientenbegleitungen (190), Angehörigenbegleitungen (60) sowie einige Fachberatungen (16).

Die gute Vernetzung zeigt sich darin, dass mittlerweile mit mehreren spezialisierten Spitexdiensten regelmässige Rapporte stattfinden, um die Indikation einer spirituell-religiösen Begleitung abzuklären. In der Region Bülach hospitierte eine Pflegefachfrau von Palliaviva im Rahmen ihres Masterstudiums zwei Tage bei unserem Palliative-Care-Seelsorger. Auch die Fragen rund um Spiritual Care erweisen sich als hochaktuell. Dazu fanden neu interprofessionelle Zoom-Sitzungen mit der Palliaviva-Sektion Knonauer Amt statt. In einem Workshop mit Mitarbeitenden stand die Frage im Fokus: «Wie stellen Pflegende fest, dass Patientinnen und Patienten spirituelle Bedürfnisse haben?»

Der Hotline-Beauftragte und Seelsorger im Dekanat Albis führte, zusammen mit einer Pflegefachfrau der Villa Sonnenberg, erneut den Kurs «Letzte Hilfe» durch. Dieser Kurs befähigt Interessierte, sich den Fragen am Lebensende zu stellen, und stiess auf reges Interesse.

Ebenso konnten erste Kontakte mit den Verantwortlichen des Projekts «Youngcarers» im Careum hergestellt werden. Das Thema «Seelsorgliche Begleitung von Kindern und Jugendlichen, die einen Verlust erleben», zeigte sich vor allem im Anschluss in vielen Trauerbegleitungen.

Seelsorgeleiter wird Bischof

Nach fast vier Jahrzehnten treuen Wirkens als Seelsorger und Priester am Limmattal-Spital ist Joseph Bonnemain selbst Teil der Historie des Ortes geworden. Seine Ernennung zum Bischof von Chur hinterliess menschliche wie seelsorgerische Lücken im ökumenischen Team vor Ort.

Universitätsspital Zürich (USZ) – «Gedenkfeier für alle»

Die Spitaldirektion des USZ hatte Ende 2019 den Wunsch geäussert, eine Gedenkfeier für alle zu organisieren. Zu dieser Feier sollen die Angehörigen aller Verstorbenen – unabhängig ihrer Religion – eingeladen werden. Bis dahin hatten die Seelsorgenden Gedenkgottesdienste für die katholischen und die reformierten Angehörigen der Verstorbenen durchgeführt. Aufgrund der Coronasituation konnte dieses Angebot lange Zeit nicht realisiert werden. Am 29. August wurde dann die erste «Gedenkfeier für alle» durchgeführt. Circa 25 Personen nahmen an der Feier in der Spitalkirche teil. Am 13. November fand bereits eine zweite «Gedenkfeier für alle» mit etwa 40 Personen statt. Für 2022 sind sechs Feiern geplant, an denen jeweils auch ein Mitglied der Spitaldirektion teilnimmt.

Stadtspital Zürich, Standort Waid – eine Oase im Spitalalltag

Den Spitalgottesdienst am Standort Waid empfinden viele Kranke als Oase, als Ort des Aufatmens und Auftankens. Sie erfahren tiefen Trost im Gebet und wohltuende Abwechslung bei Musik und in einem anderen Ambiente. Während des Spitalaufenthalts verspüren manche Patientinnen und Patienten das Bedürfnis, nach Langem wieder einmal die Nähe zu Gott in einem Gottesdienst zu suchen. Mithilfe der freiwilligen Mitarbeitenden konnten Mobilitäts- und Orientierungsprobleme überwunden und die Teilnahme am Gottesdienst ermöglicht werden. Die Freiwilligen holten die interessierten Patientinnen und Patienten im Zimmer ab, nahmen mit ihnen am Gottesdienst teil und begleiteten sie danach wieder zurück aufs Zimmer. So war die Teilnahme problemlos auch im Bett oder im Rollstuhl möglich. Mit passender Dekoration und liebevollem Arrangement entlockte die Sakristanin den Teilnehmenden immer wieder ein bewunderndes und ergriffenes «Oh!». So konnte den Anwesenden im Teamwork ein Stündchen wohltuenden Tapetenwechsels ermöglicht werden.

Kantonsspital Winterthur – Spitalseelsorge im ambulanten Setting

Es wurden weitere Schritte unternommen, um die Präsenz von Seelsorge innerhalb der verschiedenen Ambulatorien im Kantonsspital Winterthur (KSW) sichtbar zu

«Wie stellen Pflegende fest, dass Patientinnen und Patienten spirituelle Bedürfnisse haben?»



Ein Wunsch der Spitaldirektion geht in Erfüllung: Erstmals wird im Universitätsspital Zürich eine «Gedenkfeier für alle» durchgeführt. Dazu sind die Angehörigen aller Verstorbenen – unabhängig ihrer Religion – eingeladen.
Foto: Bernd Siemes

Vom Traum der Frau K.



Frau K. hat mir diese Geschichte erzählt. Sie gehört der serbisch-orthodoxen Kirche an, ist hier in der Schweiz kirchlich aber nicht aktiv. Als ihr Vater in Belgrad im Sterben lag, begleitete sie ihn in den letzten Stunden. Kurz vor seinem Tod rief sie zu Hause an und ihr Sohn fragte, ob sie einen Priester für den Grossvater gerufen habe. Der Sohn meinte, das mache man doch so vor dem Sterben. Einer Pflegekraft gelang es, einen Priester zu organisieren. Es kam Frau K. sehr fremdartig vor, was der bärtige und würdige Priester mit ihrem Vater machte. Der Vater schluckte den Wein auf einem Löffelchen, obwohl er seit einigen Tagen nichts mehr getrunken hatte. Frau K. war irritiert, aber tief beeindruckt und fragte den Priester, was das alles zu bedeuten habe. Der meinte nur, jetzt könne der Vater befreit sterben, alle Schuld sei weg, sein Platz im Himmel sei ihm sicher. Frau K. erklärte mir, dass der Vater kein netter Mensch gewesen sei, er habe sie und die Mutter geschlagen, sei Alkoholiker gewesen. Sie habe viel unter ihm gelitten, auch als erwachsene Frau noch. Der Vater starb wenige Stunden später. In jener Nacht träumte Frau K.: Sie sah ihren Vater auf einer sehr grünen Wiese sitzen und ging ihm entgegen. Der Vater hatte einen Picknickkorb dabei und die Arme weit ausgebreitet, um die Sonne zu begrüßen und die Tochter zu empfangen. Dieser Traum machte Frau K. glücklich.

Eine gute Spitalseelsorge kann wieder geradebiegen, auflösen, kitten, entlasten, befreien – auch oder vor allem bei Menschen, die der Kirche nicht nahestehen.

Synodalrätin Vera Newec
Ressort Seelsorge Gesundheitswesen
und Inklusion

machen. Die «ambulante Seelsorge» ist im ökumenischen Seelsorgeteam ein Langzeitprojekt, an dem bereits seit gut sechs Jahren gearbeitet wird. Aufgrund der Pandemie wurde ein «Seelsorgepodcast» eingeführt, der durch einen einfachen QR-Code abrufbar ist. Er steht in verschiedenen Ambulatorien zur Verfügung, wurde aber auch von stationären Patientinnen und Patienten – besonders während der eingeschränkten Besuchsregelung – rege genutzt. Zusätzlich wurden im Berichtsjahr zur Radioonkologie und zum Herzzentrum Kontakte geknüpft. Auf diese Weise wurde es möglich, den in den Ambulatorien Tätigen das Angebot der Seelsorge in Fortbildungen näher vorzustellen und die Bereitschaft zu fördern, dass seitens des Behandlungsteams die Seelsorge als Unterstützung angeboten wird. Für das Jahr 2022 ist angedacht, dass das Seelsorgeteam sogenannte Slots (Termine) erhält, die das Behandlungsteam als festen Gesprächstermin auf Wunsch der Patienten vereinbaren kann.

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich – dialogische Liturgie

In der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (PUK) mussten die sonntäglichen Feiern pandemiebedingt auf maximal 25 Minuten mit jeweils höchstens zehn Teilnehmenden beschränkt werden. Während früher eine kurze Predigt zum Evangelium dazugehörte, versuchte die katholische Teamleiterin Sonja Kaufmann nun, die zentrale Botschaft eines Textes in wenigen Sätzen auf den Punkt zu bringen und danach den Raum zu eröffnen. Es entstanden dabei lebendige Dialoge, dichte Momente des Ausdrucks, des Teilens von Hoffnungen, Glauben, Fürbitte. Und dass die Gruppen in den kurzen Gottesdiensten, den Altar einschliessend, im Kreis sassen, hat den Dialogcharakter der Feiern noch zusätzlich unterstützt. Nach kurzer Pause konnte dann eine zweite Gottesdienstgruppe ähnliche dichte Glaubenserfahrungen machen.

Austausch mit «Peers»

Das Seelsorgeteam des Sanatoriums Kilchberg trifft sich regelmässig mit den Peers. Als Peer oder Experte/Expertin aus Erfahrung werden Personen bezeichnet, die psychische Erkrankung und Gesundheit erlebt und in einer Weiterbildung reflektiert haben. Ihre Erfahrungen teilen sie mit anderen Betroffenen, Angehörigen und Fachpersonen. Sie spielen im Klinikalltag eine grosse Rolle, indem sie ihre Arbeit und sich persönlich vorstellen. In regelmässigen Abständen begleiten die Seelsorgenden Peers in einer Gruppe mit Patientinnen und Patienten.

Veranstaltungen und Anlässe

Im Berichtsjahr fanden wiederum Veranstaltungen statt, die beachtliche Resonanz erhielten:

- Corona-Talks im Grossmünster am 26. März
 «Darf eine Gesellschaft den Tod in Kauf nehmen?» Das war eine von vielen Fragen, die sich in der aktuellen Pandemie stellten. Die Zürcher Kirchen suchten Antworten darauf in zwei «Corona-Talks» mit Betroffenen und Fachpersonen. Die Veranstaltung wurde live im Internet übertragen. Seitens der Spital- und Klinikseelsorge nahmen Lisa Palm als Fachbeauftragte Palliative Care und Sabine Zraggen als Dienststellenleiterin teil. Es zeigte sich auch in dieser angespannten Situation, dass das Zuhören der verschiedenen Berufsgruppen gerade in Krisenzeiten dringend notwendig ist.
- Auszeichnung für Veronika Jehle
 Die Theologin und Spitalseelsorgerin Veronika Jehle ist neue Trägerin der Wandermedaille der Herbert-Haag-Stiftung. Überreicht wurde ihr diese am 15. Mai im Rahmen eines Gottesdienstes in Pfäffikon. Herzlichen Glückwunsch an Veronika Jehle für diese ehrenvolle Auszeichnung!
- Palliative-Care-Kongress
 Was ist der Wert von Palliative Care? Darüber debattierten am 24. und 25. November Hunderte von Fachpersonen an einem Kongress in Biel. Die Mitarbeitenden der Spital- und Klinikseelsorge betreuten anlässlich des Kongresses für zwei Tage einen Informationsstand und konnten so über die Arbeit berichten und Materialien auslegen.



Im Nachgang zum Corona-Manifest der Zürcher Kirchen vom November 2020 finden im Grossmünster zwei Talks statt. Das erste Gespräch zum Thema «Isolation» bestreiten unter der Leitung von Felix Reich, Redaktionsleiter von «reformiert.zürich» (Mitte), Monique Heinrich, christ-katholische Spitalseelsorgerin, Lisa Palm, Palliative-Care-Beauftragte der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, Paulina Schmidt, Schulassistentin Sekundarschule, und Erwin Carigiet, wissenschaftlicher Mitarbeiter (von links). Foto: Screenshot aus dem Video

Personalstatistik

33	Spital- und Klinikstandorte
41	Seelsorgende (Theologinnen und Theologen)
6	Mitarbeitende Dienststellenleitung plus 1 Aushilfe
3	Vertretungen (Ferien, Krankheit, Vakanzen)
3	Sekretariate (USZ, KSW, Stadtspital Triemli/Limmattal)
16	Priester für das Priesterpikett Grossraum Zürich und Winterthur
39	Organistinnen und Organisten/Musikerinnen und Musiker für die sonntäglichen Gottesdienste
10	Sakristane/Helferinnen und Helfer

Professur für Spiritual Care Mitorganisator an WHO-Konferenz

Im Sommer startete der zweite Durchgang des CAS Spiritual Care mit 17 Teilnehmenden aus Seelsorge und Gesundheitsberufen.

Im Laufe des Berichtsjahrs konnten fünf Forschungsprojekte abgeschlossen werden. Unter anderem wurde die Integration spiritueller Aspekte in die Gesundheitspolitik der WHO seit 1984 untersucht. Eine andere Arbeit beschäftigte sich mit der Dokumentation klinischer Seelsorge vor dem Horizont interprofessioneller Spiritual Care. Besonders hervorzuheben im Berichtsjahr ist die Beteiligung an Organisation und Durchführung der WHO-Konferenz «WHO and Religions for Peace. Strengthening national responses to health emergencies/Chaplaincy: Critical and changing roles in COVID-19».

Grosse Beachtung fand ein Interview mit Simon Peng-Keller, das am 21. Oktober in der Neuen Zürcher Zeitung erschien.

Behindertenseelsorge

Ein Jahr der Veränderungen – personell und inhaltlich

Der langjährige Dienststellenleiter Stefan Arnold beendete per Ende Dezember nach elf Jahren seine Tätigkeit und übernimmt fortan neue Aufgaben als Seelsorger im Sanatorium Kilchberg und in der Pfarrei Effretikon.

Annigna Command war 16 Jahre lang als Sekretärin tätig und wurde im Juli pensioniert. Im August startete Nadja Niggli als Nachfolgerin.

Sonja Helmer-Wallimann, die Leiterin der Pfarreiarbeit und Inklusionsbeauftragte, geht nach sieben Jahren neue berufliche Wege. Ihre Tätigkeit übernimmt neu Ingrid Dettling, die innerhalb der Behindertenseelsorge bereits für die Projektarbeit verantwortlich war.

Weiterentwicklungen in der seelsorgerischen und inklusiven Arbeit konnten erzielt werden. Zum Beispiel wurden auf digitalem Weg «Exerzitien in Leichter Sprache» mit Austausch per Zoom oder Telefon durchgeführt. Auch das «Bibel-Teilen in Leichter Sprache» wurde per Zoom ausprobiert, und Bibelgespräche per Telefonkonferenz ermutigten die Beteiligten, den digitalen Weg weiterzuverfolgen. Das Ziel der Teilhabe an der «digitalen Kirchenwelt» wurde konkreter. In Zukunft werden noch mehr digitale Zugänge für Gäste der Behindertenseelsorge geschaffen. Zum ersten Mal durfte das Team der Behindertenseelsorge an der «Langen Nacht der Kirchen» in der Pfarrei Bruder Klaus teilnehmen. Ziel war es, dass Menschen mit Beeinträchtigung sich mit ihren «Gaben» einbringen können und in Zusammenarbeit mit einem Menschen ohne Behinderung etwas gestalten. Ein Blinder spielte dabei E-Piano und wurde von einer Frau, die Querflöte spielte, begleitet.

Kennzahlen aus der Pfarreiarbeit

Mit 24 Pfarreien war die Behindertenseelsorge in Kontakt. Es wurden vier Pfarreibesuche durchgeführt.

Elf Sensibilisierungsanlässe wurden geplant bzw. vorbereitet; davon wurden vier durchgeführt, nachdem die Corona-Massnahmen es zulieszen. Acht Projekte wurden geplant und vorbereitet, fünf konnten durchgeführt werden, zwei davon online.

Im März fand eine Online-Weiterbildung statt zum Thema: «Psychisch auffällig – wie gehen wir als Pfarrei gut damit um?». 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer reflektierten ihr eigenes Verhalten und diskutierten rege über mögliche Handlungsalternativen.

Im September fand eine Exkursion für Inklusionsbeauftragte und Interessierte in den Pigna-Park, den Garten der Freiheit in Kloten, statt. Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung dürfen sich in dieser einzigartigen Einrichtung auffällig verhalten und ihren eigenen Bedürfnissen nachgehen. Die Besucherinnen und



Der erste inklusive Stadtrundgang führte die Teilnehmenden zur Mühlestege-Brücke. Die Stadtführerin Heidi Metzler von Visit Zurich (links im Bild), erklärt die Bedeutung der vielen Schlösser am Mühlestege, der auch die «Liebesbrücke» von Zürich genannt wird.
Foto: Behindertenseelsorge Zürich

Besucher erhielten einen Einblick ins Leben der Menschen, die in der Stiftung Pigna wohnen und sich im Park bewegen.

Aktivitäten mit Menschen mit Seh- und Hörbehinderung

Ein besonderes Highlight war der ökumenische Segnungsgottesdienst Anfang Juni in der Paulus Akademie zusammen mit den beiden Seelsorgerinnen der Mühlehalde. Etwa 25 Personen nahmen am Gottesdienst teil. Im Dezember feierten zehn Personen eine Eucharistiefeier mit Pfarrer August Durrer in der Kapelle der Behindertenseelsorge. Zum ersten Mal fuhren acht Personen und zwei Blindenführhunde zum Begegnungstag für Menschen mit Sehbehinderung ins Kloster St. Otmarsberg in Uznach. Alle genossen diesen besonderen Tag im Kloster mit Bruder Niklaus und Abt Emmanuel, mit schönem Gottesdienst, spezieller Musik und einem feinen Mittagessen.

Auch gab es einen traditionellen Neujahrsgottesdienst, bei dem sich die Anwesenden draussen am Feuer versammelten. Ende Januar wurde ein berührender Segnungsgottesdienst im Gehörlosenzentrum gefeiert. Am Ostermontag war die Behindertenseelsorge zu Gast in der Pfarrei Thalwil und feierte mit 15 Hörenden und 15 Menschen mit Hörbehinderung einen lichtvollen Ostergottesdienst. Seit Juni trifft sich regelmässig eine Gruppe von zehn Personen, um miteinander Shibashi – eine Bewegungsmeditation – zu üben. Ende August wurde in ökumenischer Verbundenheit mit Pfarrer Matthias Müller-Kuhn dessen Zehn-Jahr-Jubiläum als reformierter Gehörlosenpfarrer gefeiert. Bei dieser Gelegenheit zeigte der Zürcher Mimenchor zum ersten Mal sein neues Mimenspiel «Hoffnungsfeuer», das Hoffnung schenken will in der schwierigen Zeit der Coronapandemie.

Im kommenden Jahr feiert die Behindertenseelsorge ihr 50-jähriges Bestehen. Mit drei grossen Anlässen soll dankbar erinnert, gemeinsam gefeiert und visionär in die Zukunft geschaut werden.

hiv-aidsseelsorge

Mit Wissen gegen Diskriminierung und Ausgrenzung

Vor 40 Jahren berichtete der kalifornische Ableger des US-amerikanischen «Center for Disease Control» erstmals über eine rätselhafte, mysteriöse Krankheit, die später unter dem Namen Aids weltweit Millionen Menschenleben forderte. Heute ist HIV eine gut behandelbare chronische Krankheit. Dank einer wirkungsvollen Therapie sind Infizierte nicht länger infektiös und haben eine normale Lebenserwartung bei guter Lebensqualität. Dieses Wissen ist in der Bevölkerung aber nicht stark verbreitet. Zudem ist HIV nach wie vor mit Ängsten und Tabus (Sexualität, Prostitution, Drogen) verbunden, was zu gesellschaftlicher Ablehnung der Betroffenen führt. Am HI-Virus Erkrankte werden in der Schweiz auch heute noch diskriminiert, sie riskieren bei Offenlegung der Krankheit beispielsweise den Jobverlust, können keine Zusatzversicherung abschliessen oder werden von Zahnarztpraxen abgewiesen.

Zum Weltaidstag am 1. Dezember stellte die hiv-aidsseelsorge ein Videoprojekt vor, das aktuelles Wissen zum Leben mit HIV vermittelt.

Auf dem Youtube-Kanal BLACK BOX HIV/AIDS (siehe QR-Code) erzählen Klientinnen und Klienten der hiv-aidsseelsorge, wie die HIV-Erkrankung ihr privates und soziales Leben beeinflusst. Fachleute, u.a. vom Universitätsspital Zürich, von der Arztpraxis Kalkbreite Zürich oder von der Aids-Hilfe Schweiz, vermitteln aktuelles Wissen zu Ansteckungsrisiken und zur Prävention, zu Therapiemöglichkeiten, zum Stand der Impfstoffentwicklung oder zur rechtlichen Ungleichbehandlung Betroffener. Die Kernbereiche Seelsorge, Sozialarbeit, Sozialbegleitung sowie Diakonie und Gemeinschaftsbildung hielten die Mitarbeitenden der hiv-aidsseelsorge auch im Berichtsjahr, vier Jahrzehnte nach der ersten Erwähnung der heimtückischen Krankheit, auf Trab. ■

«Im kommenden Jahr feiert die Behindertenseelsorge ihr 50-jähriges Bestehen. Mit drei grossen Anlässen soll dankbar erinnert, gemeinsam gefeiert und visionär in die Zukunft geschaut werden.»

BLACK BOX
HIV/AIDS



Das Videoprojekt auf dem Youtube-Kanal BLACK BOX HIV/AIDS (siehe QR-Code) vermittelt aktuelles Wissen zum Leben mit HIV: von Klientinnen und Klienten, Ärztinnen und Ärzten sowie Fachleuten.



Das Runde mit dem Eckigen vereinen, nicht-dualistisch.
Nicht immer ist im Leben alles erklärbar. Auch sich selber nicht.



Junge Menschen wollen gut begleitet werden

Eines zeigt die Coronapandemie ganz deutlich auf. Junge Menschen brauchen intensive Begleitung. Beziehungen zu pflegen, ist nie leicht, schon gar nicht, wenn Kontaktbeschränkungen gelten. Für junge Menschen da zu sein, ist eine tolle Aufgabe. Sie ist herausfordernd, manchmal anstrengend, aber fast immer bereichernd.

Umso wichtiger ist die Aufgabe, Menschen zu befähigen, Kinder und Jugendliche angemessen im direkten Gespräch, in der Freizeit, in der Gemeinschaft zu beraten und zu begleiten. Es ist Aufgabe von Körperschaft und Generalvikariat, Katechetinnen und Katecheten auszubilden, Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter konkrete Hilfestellung anzubieten, Behördenmitglieder zu unterstützen sowie Weiterbildungs- und Vernetzungsangebote für die entsprechenden Zielgruppen bereitzustellen.



*Die Jugendseelsorge organisiert seit 2021 hauptverantwortlich die «Aktion Friedenslicht». Mit dem Tuktuk wird das Friedenslicht an verschiedene Orte in der Stadt Zürich gebracht.
Foto: Christian Reding*

Jugendseelsorge Mit Durchblick für die Jugend unterwegs

Am 23. September fand der Kickoff-Anlass «Durchblick – alles zur kirchlichen Jugendarbeit» statt. Präsentiert wurde eine Website, die auf attraktive und informative Art alles Wissenswerte rund um das Thema kirchliche Jugendarbeit bündelt. Die Website ist für Jugendarbeitende, Kirchenpflegen und Gemeindefördernde gleichermaßen spannend und hilfreich. Sie fungiert als Orientierungshilfe und Grundlagenplattform, damit kirchliche Jugendarbeit vor Ort in den Pfarreien gelingen kann. Aufgrund der digitalen Form kann «Durchblick» unkompliziert auf aktuelle Entwicklungen eingehen. Am Kickoff-Anlass nahmen über 60 Personen teil und erlebten einen Abend mit vielseitigem Rahmenprogramm.

Ein weiteres grosses Projekt im Berichtsjahr war die Umsetzung eines Imagefilms für die Ausbildung zum Jugendarbeiter/zur Jugendarbeiterin in Zusammenarbeit mit dem Deutschschweizer «Bildungsgang kirchliche Jugendarbeit nach ForModula».

Veranstaltungen mit Strahlkraft

Eine im März kurzfristig von der Jugendseelsorge organisierte Weiterbildung «Psychische Probleme bei Jugendlichen – Wirkt Corona als Brennglas?» wurde mit über 50 Teilnehmenden online durchgeführt und zeigte deutlich, wie bedeutend das Thema für Jugendarbeitende und Pfarreien ist.

Die Jugendseelsorge organisiert seit 2021 hauptverantwortlich die «Aktion Friedenslicht». Das Friedenslicht wurde via Tuktuk vom Bürkliplatz zur Jugendseelsorge und via Labyrinthplatz zum SRF-Radiostudio gebracht. Jeder angesteuerte Ort hatte seinen eigenen Charme, und es ergaben sich viele schöne und berührende Begegnungen. Die Menschen kamen aus dem ganzen Kanton und darüber hinaus, um das Licht zu holen und weiterzugeben.

Zum zweiten Mal fand im Dezember in Kooperation mit der Fachstelle für Religionspädagogik die Tagung mit dem Titel «Firmung ... und dann?» statt. Fachpsychologin Maria Teresa Diez Grieser wies auf die Herausforderungen von jungen Menschen aus entwicklungspsychologischer Sicht hin, während die Theologin Nicola Ottiger einen Überblick über das Verständnis der Firmung in der Theologie bot.

Zwischen dem 25. und dem 27. Juni wurde in der Villa Jugend in Aarburg der Leitungskurs 16+ für Ministrantinnen und Ministranten durchgeführt. Etwa 30 Jugendliche und junge Erwachsene konnten sich zu den Themen Gruppendynamik, Leitungspersönlichkeit und Verantwortung weiterbilden. Zudem erfuhren sie in diesen zwei Tagen mehr zu Struktur und Organisation des dualen Systems.

Animationsstellen Kirchliche Jugendarbeit (AKJ)

Die AKJ in den Dekanaten Albis, Oberland, Winterthur und Zürich unterstützten auch im Berichtsjahr zahlreiche Pfarreien mit individueller Beratung und Begleitung. In allen vier Animationsstellen fanden regelmässig Treffen der Jugendarbeitenden mit praktischer Hilfe für den Alltag in den Pfarreien statt. Erstmals wurde ein digitaler kantonaler Jugendkreuzweg organisiert, der dank Beiträgen unterschiedlicher Pfarreien und der Beteiligung der Internetplattform «underkath» live auf YouTube übertragen wurde.

Höhepunkt der AKJ Albis war ein Segeltörn. 21 Jugendliche aus unterschiedlichen Pfarreien machten sich auf den Weg nach Enkhuizen in Holland. Dort verbrachten sie mit ihren Begleitpersonen fünf herrliche Tage auf der «Mon Désir».

Am 26. November organisierte die AKJ Winterthur den Anlass «Wartend unterwegs» im Hardwald bei Dietlikon als Einstimmung auf die Adventszeit. Die Jugendlichen und Jugendverantwortlichen erwartete ein Sternenlauf bei Fackellicht und Kerzenschein. Es wurden Adventslieder gesungen, und alle erhielten auf dem Nachhauseweg ein kleines Geschenk.

Die AKJ Oberland begleitete drei Pfarreien bei der Stellenbesetzung von Jugendarbeitenden, sie organisierte die Stellenausschreibung und die anschliessende Auswahl. Der Leiter Stefan Ritz verliess im September nach acht Jahren Tätigkeit in der Jugendseelsorge die AKJ, um sich neuen beruflichen Herausforderungen zu widmen.

Die AKJ Zürich-Stadt legte im Berichtsjahr einen ihrer Schwerpunkte auf Angebote im Bereich Spiritualität. So organisierte sie zum Beispiel für Jugendliche über Auffahrt eine Reise nach Taizé und einen Workshop im Rahmen der «Nacht der Lichter» im Grossmünster.

«Die Jugendseelsorge organisiert seit 2021 die «Aktion Friedenslicht». Das Friedenslicht wurde via Tuktuk vom Bürkliplatz zur Jugendseelsorge und via Labyrinthplatz zum SRF-Radiostudio gebracht.»

Fachstelle für Religionspädagogik (FaRP) Qualitätssicherung für gute Ausbildung

Ende Dezember ging die langjährige Dienststellenleiterin Uta-Maria Königer in Pension. Wichtig war ihr vor allem eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung, und sie positionierte die FaRP erfolgreich auf Deutschschweizer Ebene.

Im Berichtsjahr wurde die Fachstelle ein drittes Mal nach eduQua zertifiziert. Die Auditoren bescheinigten ihr eine ausgewogene Mischung aus Theorie und Praxis. Die Lernmethoden sind sehr gut auf die thematischen Anforderungen der Inhalte und Ziele der Bildungsprodukte abgestimmt und unterstützen Lerntransfer und Lernerfolg.

Verlieren und gewinnen im digitalen Raum



Im ersten Coronajahr hätten wir uns nicht vorstellen können, dass wir die Plattformen und Medien, die uns die Pandemie aufgezwungen hat, weiterhin so intensiv nutzen würden. Aber es war dann auch 2021 noch nötig. Ich habe im letzten Jahr gefragt: «Geht uns jetzt in den neuen (digitalen) Räumen etwas verloren oder haben wir auch gewonnen?» Inzwischen haben wir auf diese Frage zumindest eine Teillantwort: Digital unterwegs sein ist gut – aber ... Die neuen Erfahrungen sind offenbar nicht für alle nur positiv, denn wie wir inzwischen wissen, waren diese beiden Jahre vor allem für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit sehr eingeschränkten persönlichen Kontakten nicht so einfach.

Es gibt Dreijährige, die ihre Umgebung auf die fehlende Maske hinweisen. Es gibt eine Gruppe von Heranwachsenden im Alter zwischen 16 und 18 Jahren, die gerade erst beginnen, den Ausgang am Abend zu entdecken. Es gibt Studierende, die im vierten Semester zum ersten Mal ihre Kommilitonen kennenlernen. Was diese Zeit fehlender persönlicher und sozialer Erfahrungen für unseren Nachwuchs und für die gesamte Gesellschaft in den nächsten Jahren bedeutet, das können wir leider noch nicht abschätzen.

Wir haben im Ressort gemerkt, dass die Anfragen aufgrund psychischer Probleme in der Mittelschule und in der Jugendseelsorge gestiegen sind. Das wirkt bereits jetzt nach: Wir werden die Schulung der Betreuenden und die direkte Arbeit unserer Seelsorgenden in den Mittelschulen intensivieren und unseren Auftrag mit der gebotenen Professionalität und Empathie wahrnehmen.

Synodalrätin Petra Zermin
Ressort Jugend und junge Erwachsene

Die Arbeitshilfen der FaRP waren auch 2021 beliebt. Es gingen 127 Bestellungen für Medien ein. 1 099 Unterrichtsmaterialien wurden verkauft.

Ausbildung und Weiterentwicklung von Modulen

Sechs Frauen haben 2021 an der Fachstelle für Religionspädagogik die Ausbildung zur Katechetin mit dem Fachausweis ForModula erfolgreich abgeschlossen. Ende August durften sie in einem feierlichen Gottesdienst in der Kirche St. Felix und Regula in Zürich ihren Fachausweis entgegennehmen. Passend zum Fensterfries des heiligen Franziskus in der Kirche, wählten die Katechetinnen das Motto für ihre Feier: «Mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens.» In seiner Entsendung rief Generalvikar Luis Varandas die Katechetinnen dazu auf, auf den Heiligen Geist zu vertrauen.

Vier Frauen und ein Mann haben im Juli ihre Ausbildung zur Assistenz Katechese abgeschlossen. In einem feierlichen Gottesdienst wurde ihnen das Zertifikat überreicht.

Das Modul «Religionspädagogik» wurde unter Berücksichtigung der Ressourcen und Bedürfnisse der Auszubildenden neu strukturiert und organisiert. Besonderer Wert wurde dabei auf eine gute Balance zwischen den vielen theoretischen Lerninhalten und einem ersten Ausprobieren von Methoden gelegt. Im Zusammenhang mit dem Hospitieren im Religionsunterricht wurde ein neuer Leitfaden für das Planen von Unterrichtsstunden entwickelt. Er ist kompakt, praxisfreundlich und dient über die Ausbildung hinaus als wertvolle Grundlage für die Praxis in den Pfarreien.

Der bestehende Modulbausatz «Katechese nach ForModula» wurde 2009 in Betrieb genommen und 2017 leicht revidiert. Die FaRP reagierte auf aktuelle Entwicklungen mit dem Ausbildungsgang «Katechese Kompakt». Die Modulanbieter identifizierten im Austausch sehr unterschiedliche Herausforderungen, Visionen und Strategien für die Zukunft. Unter der Leitung des Geschäftsführers ForModula arbeitete die FaRP 2021 intensiv in einer Arbeitsgruppe zur Revision des Modulbaukastens mit. Ziel ist es, im August 2023 die neue Form der modularen Ausbildung zur Katechetin/zum Katecheten an den Fachstellen für Religionspädagogik umzusetzen.

Interkulturelle Katechese

Wie ein roter Faden durchziehen Migrationserfahrungen von Unterwegssein und Flucht, Fremdheit und Heimatlosigkeit die Bibel. Auch die heutige Gesellschaft ist von Migration geprägt. Viele unterschiedliche Sprachen werden hierzulande gesprochen. Fast 40 Prozent der römisch-katholischen Kirchenmitglieder kommen aus anderen Ländern oder leben in zweiter Generation bei uns. Die Fachstelle für Religionspädagogik engagiert sich schon seit einigen Jahren für eine interkulturelle Katechese im Kanton Zürich. So wurde zum Beispiel 2021 das Modul «Interkulturelle Katechese» gleich in drei Sprachen angeboten: auf Französisch mit Teilnehmenden der französischen Mission, auf Portugiesisch mit Teilnehmenden aus verschiedenen interkantonalen Missionen und auf Deutsch.

Fachstelle auf Instagram

Seit Herbst hat die FaRP einen Social-Media-Account. Die regelmässigen Postings geben einen direkten Einblick in die verschiedenen Arbeits- und Wirkungsbereiche der Fachstelle. Insbesondere Bilder von den Impulsen an den Modultagen und den Weiterbildungen werden aufgegriffen und dienen vielen Followern als Impulsgeber für die eigene Arbeit in der Katechese. Ausserdem werden besondere Anlässe der FaRP wie etwa der Besuch bei Bischof Joseph Maria Bonnemain oder die ForModula-Abschlussfeier sichtbar gemacht.

jenseits IM VIADUKT Begleitung und Innovation trotz Pandemie

Den durch die Pandemie verursachten Veranstaltungs- und Gastronomiestopp nutzte das Team des jenseits für Reparaturarbeiten im Bogen 11 (Kafi) und eine umfassende



Im Juni veranstaltet das jenseits IM VIADUKT «Kokodama» einen beliebten DIY-Workshop. «Kokodama» sind Pflanzen, die nach japanischer Methode in Mooskugeln gepflanzt werden und aufgrund ihrer Leichtigkeit Balkone, Fenster etc. schmücken können.
Foto: Bettina Gigon

Renovation des Bogens 12 (Events). Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Nun verfügt das jenseits IM VIADUKT über genügend Stauraum, sodass insbesondere die schwere Veranstaltungstechnik nicht mehr vom Büro herunter- und hochgetragen werden muss, was sich auf die Effizienz im Eventmanagement positiv auswirkt.

Regional und saisonal

Im Juli begann Toni Feola als neuer Leiter des Kafi. Alle Produkte werden ausschliesslich aus der Stadt Zürich und der unmittelbaren Region bezogen. Damit will das Team Anstrengungen hinsichtlich der Nachhaltigkeit weiter vorantreiben. Das Angebot ist nicht nur regionaler geworden, sondern auch noch abwechslungsreicher und saisonaler. Neu gibt es zu jeder Jahreszeit eine passende Karte.

Überzeugende Anlässe

Die Veranstaltungen des jenseits haben während der Zeit des Lockdowns online stattgefunden. Besonders gut funktionierten DIY-Workshops (DIY: Do it yourself), bei denen die Teilnehmenden ein Materialpaket nach Hause geschickt erhielten und dann online in ihren eigenen vier Wänden am Workshop teilnahmen. So haben sich in diesem Jahr auch Menschen aus anderen europäischen Ländern an Online-Workshops des jenseits IM VIADUKT beteiligt.

Ein spezieller Akzent, den das jenseits im Herbst vor Ort setzte, war die Veranstaltungsreihe «Día de Muertos» (Tag der Toten). Zusammen mit dem mexikanisch-schweizerischen Verein TEKIO und der Citykirche St. Jakob wurden verschiedene Anlässe im Zusammenhang mit den bei uns bekannten Tagen «Allerheiligen» und «Allerseelen» kreiert. Höhepunkt der Veranstaltungsreihe war der 2. November mit verschiedenen Darbietungen zum Thema sowie einem mexikanischen Essen, was 120 Besucherinnen und Besucher in vollen Zügen genossen.

Über den Jahreswechsel 2021/22 fand ein 14-teiliger Raunächte-Kurs statt. Das Angebot galt jungen Menschen, die in der kalten und dunklen Zeit alleine waren. Mit selbstdesigntem Materialpaket für Zuhause, Audiodateien über ein privates Login auf der Website, Signalgruppe für den Austausch sowie Mailbetreuung bei Notfällen und dringlichen Fragen war der Kurs mit 32 Teilnehmenden ausgebucht. Das jenseits-Team erhielt zahlreiche positive Rückmeldungen zu dieser Veranstaltung.

Neues Leitbild

Im ersten Halbjahr hat das Team seine bereits erarbeiteten Werte «Gastfreundlichkeit, nachhaltige Entwicklung, Innovation» weiterentwickelt. Es wurde ein Leitbild präsentiert, das am 12. Juli vom Synodalrat im Einvernehmen mit dem Generalvikar genehmigt wurde und fortan das inhaltliche Fundament des Programms im jenseits darstellt.

«Über den Jahreswechsel fand ein 14-teiliger Raunächte-Kurs statt. Das Angebot galt jungen Menschen, die in der kalten und dunklen Zeit alleine waren.»

Das Jahr endete mit dem Weggang des Leiters, Dominik Michel-Loher, der nach rund dreieinhalbjähriger Tätigkeit beruflich neue Herausforderungen in seinem Heimatbistum St. Gallen gefunden hat. Die Leitung ad interim übernahm Corinne Germann, die sich schnell einarbeitete. Per Ende des Jahres beendete Karsten Riedl seine langjährige Tätigkeit als priesterlicher Mitarbeiter. Ab 2022 soll neu ein Pool von priesterlichen Mitarbeitenden aufgebaut werden.

Jungwacht/Blauring (Jubla) Stärkung des Verbands

«Die Coronapandemie machte seelsorgerische und psychologische Begleitungen von Jugendlichen, Eltern und Lehrpersonen notwendig. Zahlreiche Jugendliche bekommen keine Plätze mehr bei entsprechenden psychologischen Fach- und Anlaufstellen.»

Die Jubla Zürich konnte erneut Leitende ausbilden und die Präsenz der Marke Jubla stärken. Verbandsintern legte die Kantonsleitung den Fokus darauf, ihr Angebot für die Scharen zu validieren und kritisch zu hinterfragen. Mit dem Projekt «Basisbarometer» wurden die Bedürfnisse der Scharen gezielt abgeklärt und ausgewertet. Im neuen Jahr werden die Erkenntnisse genutzt, um das kantonale Engagement entsprechend zu gestalten.

Aufgrund der Coronapandemie musste auch das Angebot der Jubla Zürich angepasst werden. Wie bereits im Vorjahr wurden die fünf Ausbildungskurse im Frühling abgesagt, vier davon konnten in den Herbst verlegt werden. Die Aktivitäten der Scharen waren von Schutzkonzepten geprägt, konnten aber wieder fast wie gewohnt durchgeführt werden.

Um die Marke Jubla verbandsextern zu stärken, unterstützte der Kantonalverband auch im Berichtsjahr den «Jubla-Tag», einen Schnuppernachmittag im September, mit diversen Werbemassnahmen.

Trotz der sich stabilisierenden Lage in der Jubla-Welt verzeichnete die Jubla Zürich einen leichten Rückgang der Mitglieder um 1,8 Prozent auf 1 885 Mitglieder, davon 614 Leitende und 1 271 Kinder in insgesamt 29 Scharen im ganzen Kanton.

Mittelschulseelsorge Projekt «Gymnasium 2022» beschlossen

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat am 1. September mit dem Beschluss des Projekts «Gymnasium 2022» einen weitreichenden und wegweisenden Entscheid gefasst. Der Unterricht auf der gymnasialen Unterstufe wird neu um die Fächer «Informatik» und «Religionen, Kulturen, Ethik» erweitert. Die Mindestdotierung im neu obligatorischen Fach «Religionen, Kulturen, Ethik» beträgt jedoch nur drei Semesterlektionen (über das ganze Untergymnasium!). Die Schulen können bei der Umsetzung aber ihren individuellen Spielraum in der Gestaltung der Stundentafeln im Rahmen der vorgegebenen Mindeststundenzahl nutzen. Die Umsetzung einer solchen Stundentafel ab 2023 wird derzeit in den Leitungsgremien der reformierten Landeskirche und der katholischen Körperschaft in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen im Mittelschul- und Berufsbildungsamt diskutiert.

Foyerarbeit mit psychologischer Begleitung

Die Coronapandemie und der damit verbundene Lockdown machte seelsorgerische und psychologische Begleitungen von Jugendlichen, Eltern und Lehrpersonen notwendig. Zahlreiche Jugendliche bekommen keine Plätze mehr bei entsprechenden psychologischen Fach- und Anlaufstellen. Im Fokus der Begleitung stehen Motivationsschwierigkeiten, depressive Verstimmung, Traurigkeit, Leistungsdruck, Einsamkeit. Die Foyers blieben, mit Ausnahme des Lockdowns, unter Einhaltung der Coronavorschriften geöffnet. Die Schülerinnen und Schüler schätzten das Foyer als Rückzugsort, um abzuschalten und dem belastenden Alltag aufgrund der Pandemie zu entfliehen. Im Berichtsjahr wurde das neue «Projekt volligital» erfolgreich umgesetzt, bei dem Jugendliche eine Plattform und ein Mentoring für ihren Internetauftritt bekommen.

Aki – Katholische Hochschulgemeinde

Zusammenhalt und Leben im Wandel

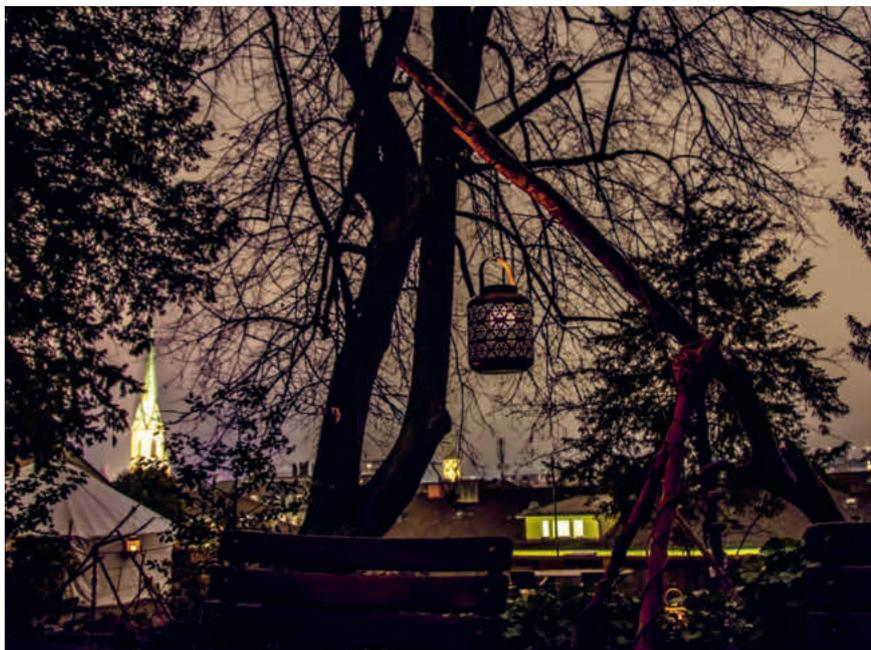
Das aki startete ins Frühlingssemester gemeinsam mit den Studierenden unter dem Motto «Zusammenhalt». Anfang des Jahres fanden die Anlässe vorwiegend online statt.

Die traditionellen Veranstaltungen in den Kar- und Ostertagen – mit der Osternachtswanderung als Höhepunkt – wurden von den Studierenden sehr geschätzt; ebenso der allmähliche Übergang zu Präsenzveranstaltungen.

Umbau nach Plan

Unter Einhaltung des Schutzkonzepts stellte das aki den Studierenden während der gesamten Zeit Arbeitsplätze und Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung. Später halfen Studierende beim Umzug. Im Sommer zog das aki aufgrund des Umbaus in den aki-Garten, wo auch der Semesterabschluss gefeiert wurde. Das Theater «aktiv» weihte mit der witzig-bösen Dürrenmatt-Komödie «Frank V.» im aki-Garten diese Zeit des Wandels ein.

Vieles lief nach Plan, unvorhergesehene Situationen wurden pragmatisch und lösungsorientiert angegangen, der Baufortschritt entsprach den Erwartungen. Während der Semesterferien wurden umbaubedingt neue Konzepte erarbeitet. Im Herbst fand das erste Semester «ausser Haus» statt. Die Befolgung eines umfassenden Schutzkonzepts (Abstand, Zertifikat, Tests) ermöglichte ein beinahe normales Semester. Nach einer langen Zeit der Einschränkungen war das Semesterthema «leben!» passend und ermutigend.



Das aki und sein Garten liegt mitten in der Stadt Zürich etwas oberhalb des Central. «Mittendrin» hiess denn auch die Lichtinstallation zur Einstimmung auf Weihnachten von Nick & Clemens Prokop.
Foto: Sonja Haller

Lichtinstallation «Mittendrin»

Das aki-Wochenende am Greifensee bot Gelegenheit, den eigenen Stärken auf die Spur zu kommen und eine Auszeit vom Alltag in Natur und Gemeinschaft zu geniessen. Im November konnte das aki die Jurte mit Ofen bei einem gemütlichen Racletteabend einweihen. Die traditionellen Rorategottesdienste in der Adventszeit wurden geschätzt. Zur Einstimmung auf Weihnachten diente die Lichtinstallation «Mittendrin» von Nick & Clemens Prokop, bestehend aus sieben auf einfache Art zusammengesteckten und -gebundenen «Inseln des Mittendrin». Die Waldweihnacht bildete den Abschluss des Jahres. ■





Es braucht nur einen einzigen Punkt, an dem alles aufgehängt wird: Und alles fällt richtig.

Anstellungsfragen in der Pandemie

Die Beratung von Kirchgemeinden sowie von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Fragen der Anstellungsordnung stellt eine Hauptaufgabe des Bereichs Personal dar. Wie bereits im Vorjahr machten anstellungsrechtliche Fragen in der anhaltenden Covid-19-Pandemie den Hauptteil der Beratungstätigkeit aus. Der FAQ-Bereich zu den wichtigsten Themen und häufigsten Fragen wurde im Intranet iKath laufend aktualisiert und den jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen angepasst. Zu den zentralen Bereichen zählten Fragen zu Homeoffice sowie Lohnfortzahlung bei Abwesenheit, Ferien und Quarantäne.



Steigende Lebenserwartung, tiefe Zinserträge, sinkender Umwandlungssatz: Damit Rentnerinnen und Rentner auch künftig ein sorgenfreies Leben führen können, stellt die Körperschaft der Pensionskasse zusätzliche Beiträge zur Verfügung
Foto: Pixabay

Zusätzliche Einlagen in die Pensionskasse Zeichen der Wertschätzung für Mitarbeitende

Die steigende Lebenserwartung und die anhaltende Tiefzinsphase führen dazu, dass die Leistungen, die Rentnerinnen und Rentner erhalten, nicht mehr vollständig aus deren Altersguthaben finanziert werden können. Um dieser Umverteilung entgegenzuwirken, hatte der Stiftungsrat der Pensionskasse beschlossen, die zu hohen Umwandlungssätze ab 1. Januar 2022 in einem Schritt auf 4,9 Prozent zu senken. Um die Folgen dieser Senkung abzumildern, wurden einerseits die Sparbeiträge zum gleichen Zeitpunkt um 3 Prozent erhöht und andererseits eine altersabhängige Einlage als Kompensationsmassnahme beschlossen. Die Einlage soll Versicherten zugutekommen, die zehn oder weniger Jahre vor der ordentlichen Pensionierung stehen, da sie mit den höheren Sparbeiträgen allein nicht in der Lage sind, die durch die Senkung des Umwandlungssatzes entstehende Rentenlücke zu kompensieren.

Es stellte sich jedoch schnell heraus, dass die Renteneinbussen trotz der Massnahmen für die Betroffenen immer noch beträchtlich ausfallen. Aus diesem Grund hat der Synodalrat auf Antrag der Ressorts Personal und Finanzen der Synode eine Vorlage unterbreitet, damit die Körperschaft der Pensionskasse einen Betrag in der Höhe von acht Millionen Franken für zusätzliche Kompensationsmassnahmen zur

Verfügung stellt. Ein solch hoher Betrag ist notwendig, da die Kapitalisierung von Renten kostenintensiv ist. Nachdem auch die Synode diesem Antrag zugestimmt hat, werden die Angestellten, die in den nächsten 15 Jahren in Pension gehen, dank dem Beitrag der Körperschaft bei ihrer Pensionierung eine spürbar höhere Abfederung der Renteneinbusse erlangen. Dies ist ein sichtbares, nachhaltiges Zeichen der hohen Wertschätzung für die Angestellten.

Für weitere Informationen zur Pensionskasse wird auf den Bericht der Pensionskasse auf Seite 76 sowie auf den Bericht im Finanzteil dieses Jahresberichts verwiesen.

Keine Neuregelung des Stufenanstiegs Bestehende Regelung hat sich bewährt

Im Berichtsjahr hat das Ressort Personal eine Vorlage zur Änderung der Anstellungsordnung in Bezug auf den Anspruch auf einen Lohnstufenanstieg ausgearbeitet. Mit der Vorlage sollte die Autonomie der Anstellungsbehörden, namentlich der Kirchgemeinden, gestärkt werden. Sie hätten anhand eines Kriterienkatalogs festlegen können, wie viel Geld sie im Budget zur Gewährung von Stufenanstiegen zur Verfügung stellen wollen.

Es wurde eine Vernehmlassung unter den Arbeitgebenden (Kirchgemeinden, Institutionen) sowie den Arbeitnehmenden durchgeführt. Die Resultate fielen erwartungsgemäss unterschiedlich aus. Während die Vorlage vonseiten der Kirchgemeinden einhellig begrüsst wurde, stiess sie bei den Arbeitnehmenden auf Skepsis. Es kam die Sorge zum Ausdruck, dass künftig vermehrt beim Personal gespart werde, dass die Gefahr von Willkür bestehe und die Lohnschere zwischen den Kirchgemeinden immer grösser werde. Die mit der Vereinheitlichung der Anstellungsordnung angestrebte Gleichbehandlung der Angestellten werde ausgehöhlt.

Der Synodalrat hat die Vorlage bereits beraten und nach intensiver Diskussion abgelehnt. Eine Mehrheit ist der Auffassung, dass sich die bestehende Regelung (§29 AO) insgesamt bewährt habe, und will daran festhalten. Es gilt somit auch weiterhin die Regelung, dass bei Erreichen der notwendigen Qualifikation in der Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbeurteilung (MAB) ein Anspruch auf einen Stufenanstieg besteht. Die Arbeitgeberin kann aber aufgrund der allgemeinen Finanzlage Stufenanstiege aussetzen.

Chance Kirchliche Berufe Fokus auf digitale Kanäle

Die Kampagne «Chance Kirchenberufe» informiert seit dem Jahr 2013 regelmässig über die Vielfalt der kirchlichen Berufe und hat zum Ziel, diese Tätigkeitsfelder in der Deutschschweiz bekannter zu machen und Interesse für die Studiengänge zu wecken. Sie will dem weiterhin grassierenden Personalangel in der Seelsorge entgegenwirken.

Im Berichtsjahr startete die neue Kampagne von «Chance Kirchenberufe». Hauptzielgruppen sind kirchenaffine Menschen zwischen 20 und 35 Jahren. Damit liegt das Augenmerk auf Berufsleuten und jungen Akademikerinnen und Akademikern, die sich neu orientieren wollen. Dies trägt auch dem Umstand Rechnung, dass das Theologiestudium für die meisten Studierenden eine Zweitausbildung ist. Der Fokus liegt auf den digitalen Kanälen, denn da lassen sich die Hauptzielgruppen präziser identifizieren und adressieren. Die Hauptzielgruppen werden mit bezahlten Posts und Ads auf Facebook, Instagram und YouTube (Push) sowie bei der Google-Suche (Pull) angesprochen.

Über Glauben sprechen als Selling-Point



Jahr für Jahr sprechen wir über Kirchenaus-tritte. Das Bibelzitat «Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen» kann in menschenleeren Räumen kaum Wirkung entfalten. In meinem Umfeld habe ich Freunde, die nicht nur selbst aus der Kirche austreten, sondern auch auf die Taufe ihrer Kinder verzichten und ihnen diesen Entscheid damit bereits abnehmen. Das macht mich traurig, und ich will die Gründe wissen.

Steuroptimierung oder Empörung über Missbräuche und Gleichstellungsstau sind oft der Auslöser, aber selten die Ursache für den Austritt. Entscheidend scheint eher eine Entfremdung von der Kirche zu sein, und zwar auch bei Personen, die die Existenz Gottes – oder einer anderen höheren Macht – gar nicht in Abrede stellen. Das soziale Engagement der Kirchen wird zwar anerkannt, reicht aber allein nicht mehr aus, um diese Leute in unserer Mitte zu halten.

Ein Hunger nach Spiritualität scheint aber vorhanden zu sein. Als Kirche müssen wir also den Appetit auf unser Angebot neu entfachen. Ein erster Schritt kann darin bestehen, dass wir den Mut finden, neben unserem sozialen Engagement auch über unseren Glauben zu sprechen und darüber, wie dieser unseren Alltag beeinflusst. Vielleicht weckt das bei anderen den Wunsch, der Zweite oder die Dritte in unserer Mitte zu sein. Dieser Gedanke gibt mir Hoffnung.

Synodalrat Raphael Meyer
Ressort Personal

Zudem will die Kampagne die Basis in die Werbetätigkeit einbinden, denn Seelsorgende können am besten ein glaubwürdiges positives Bild ihres beruflichen Wirkens vermitteln. Die Kampagne spricht die Zielgruppen bewusst auf unterschiedlichen Ebenen an. Dazu setzt sie auf zwei Geschichtenformate:

- Das Geschichtenformat «Jetzt mal Klartext» setzt einen provokativ-frechen Akzent: In Interviews werden Seelsorgende über ihren Werdegang, ihre Berufung und ihren Berufsalltag befragt. Mit Renato Kaiser und Lisa Christ konnten ein prominenter Komiker und eine Influencerin für die Kampagne gewonnen werden.
- Das Geschichtenformat «Werde ...-Profi» rückt das Wirken von Seelsorgenden ins Zentrum und zeigt Menschen, die über ihre berührenden Erlebnisse mit diesen erzählen.



Chance Kirchenberufe – YouTube

Die fehlende Möglichkeit, die Ausbildung zu einem Seelsorgeberuf berufsbegleitend zu absolvieren, stellt ein grosses Problem dar. Viele interessierte Quereinsteigerinnen und -einsteiger können sich ein Studium nicht leisten. Die Kampagne will deshalb eine Übersicht über Finanzierungshilfen in der Deutschschweiz vermitteln. Im Kanton Zürich besteht mit dem Stipendienfonds der Katholischen Kirche im Kanton Zürich ein solches Gefäss.

Personal- und Freiwilligenförderung Vielseitiges Programm

Voller Optimismus hat die Kommission Personalförderung ein vielseitiges Programm zur Personal- und Freiwilligenförderung zusammengestellt. Weil der Bundesrat zu Beginn des Jahres erneut einen Lockdown verhängte, musste diese Planung wiederum den aktuellen Gegebenheiten angepasst werden. Man versuchte, möglichst viele Angebote online durchzuführen. Weil dies nicht immer möglich war oder das Interesse für Online-Angebote fehlte, mussten zahlreiche Kurse abgesagt werden. Immerhin konnten dann in der zweiten Jahreshälfte nebst den Online-Angeboten auch wieder Präsenzkurse abgehalten werden.

Aushilfssakristaninnen und -sakristane Höhere Entschädigung

Da die Entschädigungen für Aushilfssakristaninnen und -sakristane seit mehr als 20 Jahren nicht mehr erhöht wurden, hat der Synodalrat eine Vorlage genehmigt, die eine massvolle Anpassung der Entschädigungen vorsieht. Zudem wurde die entsprechende Tabelle (Personalhandbuch, Kapitel 6.8) in drei Kategorien zusammengefasst: Gottesdienst am Samstagabend oder am Sonntag (inklusive Feiertage und Kasualien), jeder weitere Gottesdienst am gleichen Halbtage sowie Gottesdienste an Werktagen. Dank der Einführung von Pauschalen wurde zudem die Abrechnung erleichtert.

Schliesslich hat der Synodalrat auch Anpassungen bei den berufsbezogenen Bestimmungen für Sakristaninnen und Sakristane (Personalhandbuch, Kapitel 3.9) vorgenommen. Es geht darum, dass in Ziffer 8 (Arbeitszeit) festgehalten wird, dass sich aufgrund ihrer Aufgabe zwar unregelmässige Arbeitszeiten ergeben, dass bei der Festlegung von Überzeit und Bereitschaftsdiensten aber auf die berechtigten



Lisa Christ, Bühnenpoetin und Influencerin, spricht im «Beichtstuhl» mit verschiedenen Seelsorgenden Klartext. Die neue Kampagne «Chance Kirchenberufe» will Menschen für Berufe in der katholischen Kirche begeistern. Screenshot aus dem Video «Chance Kirchenberufe»



Primus Krieger betreut in der Kirchgemeinde Kloten die Liegenschaften. Als Abwart übernimmt er auch das Amt eines Aushilfssakristans.
Foto: zVg



Interessen der Sakristaninnen und Sakristane Rücksicht genommen werden muss. Mit dieser Präzisierung wurde ein Anliegen des Schweizerischen Sakristanenverbands umgesetzt.

Personelles

Günstige Natel-Abos für alle

Die Coronapandemie zwang den Synodalrat im Frühjahr dazu, erneut alle Angestellten ins Homeoffice zu schicken, wenn dies mit ihren Aufgaben und den betrieblichen Gegebenheiten vereinbar war. Insgesamt stiess diese Massnahme bei den Angestellten auf viel Verständnis.

Die Personalkommission wollte dem geänderten Arbeitsverhalten, insbesondere im Homeoffice, Rechnung tragen und beschloss, dass alle Mitarbeitenden, die zu einem Pensum ab 40 Prozent angestellt sind, jeden Monat zusammen mit dem Lohn pauschale Telefonspesen im Umfang von zehn Franken erhalten. Zusätzlich besteht für alle Mitarbeitenden die Möglichkeit, für zehn Franken bei der Swisscom ein Flatrate-Abonnement für die Schweiz abzuschliessen, in dem unbegrenztes Telefonieren, SMS und unbegrenztes Herunterladen von Daten inbegriffen ist. Dieses attraktive Angebot ersetzt die bisher vereinzelt ausgerichteten pauschalen Telefonspesen.

Lohnentwicklung

Teuerungsausgleich und Stufenanstieg

Aufgrund der sehr geringen Teuerung und einer in früheren Jahren zu viel ausgeglichenen Teuerung erübrigte es sich für die Synode, dem Personal per 1. Januar 2022 einen Teuerungsausgleich zu gewähren. Hingegen legte der Synodalrat fest, dass die Gehälter der Angestellten der Körperschaft um eine Lohnstufe angehoben werden, sofern die dafür notwendige Qualifikation aus der Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterbeurteilung vorliegt. Dies nicht zuletzt aufgrund der weiterhin sehr guten finanziellen Situation der Körperschaft. ■

Fast zwei Jahrzehnte im Dienst des Personals



Die Personalombudsstelle der Katholischen Kirche im Kanton Zürich steht im 19. Geschäftsjahr und wird von Barbara Umbricht und Helmut Steindl betreut.
Foto: Christoph Wider

Personalombudsstelle Kündigungen und Führungsstil im Vordergrund

2021 war das 19. volle Geschäftsjahr der Personalombudsstelle der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich. Die Zahl der Anfragen ist gegenüber dem Vorjahr leicht angestiegen auf 112. Aus dem Vorjahr wurden 17 Gesuche übernommen.

Kurz vor dem 20-Jahr-Jubiläum ist ein passender Zeitpunkt, um einen Blick auf die Entwicklung in der letzten Dekade zu werfen. 2013 war ein markanter Anstieg der Gesuche zu beobachten. Während 2012 noch 80 Ratsuchende an die Ombudsstelle gelangt waren, waren es 2013 deren 98 (+20 %). 2014 gingen dann erstmals mehr als 100 Unterstützungsanfragen ein, nämlich 103. Seitdem liegt die Zahl konstant über 100 pro Jahr, wobei sie sich zwischen 103 und 117 Gesuchen eingependelt hat. Ein erneuter einmaliger und sprunghafter Anstieg war 2019 mit 133 Anfragen zu verzeichnen. Auch die Anzahl Gesuche, die jeweils aus dem Vorjahr zur Weiterbearbeitung ins neue Jahr übernommen werden, pendelte sich in den letzten Jahren bei 17 bis 21 Gesuchen ein. Der Grund liegt darin, dass nicht alle Gesuche, die gegen Ende eines Geschäftsjahres eingehen, noch bis zum Jahresende abgeschlossen werden können.

Seit dem Geschäftsjahr 2015 werden die Gesuche in drei Kategorien eingeteilt: Gesuche, die nach einem einmaligen (persönlichen, telefonischen, elektronischen oder schriftlichen) Kontakt einem Abschluss zugeführt werden können (sogenannte einmalige Kontakte), Gesuche, für deren Bearbeitung bis zu fünf persönliche, telefonische und/oder elektronische Kontakte erforderlich sind (sogenannte mehrmalige Beratungen), und Anfragen, die umfangreichere Abklärungen notwendig machen. Ein Vergleich der Gesuche zwischen 2016 und 2021 ergibt folgendes Bild:

	2021	2020	2019	2018	2017	2016
Einmaliger Kontakt	36 (32 %)	28 (27 %)	44 (33 %)	44 (40 %)	32 (31 %)	47 (41 %)
Mehrmalige Beratungen	54 (48 %)	45 (44 %)	49 (37 %)	34 (31 %)	42 (41 %)	42 (37 %)
Umfangreichere Abklärungen	22 (20 %)	30 (29 %)	40 (30 %)	32 (29 %)	29 (28 %)	25 (22 %)
Total Gesuche	112	103	133	110	103	114

Diejenigen Anfragen, die umfangreiche Abklärungen nach sich gezogen haben, gingen im Berichtsjahr erfreulicherweise etwas zurück. Ob es sich dabei um den Beginn eines Turnarounds handelt oder eine Folge des Coronajahres 2020 ist, bleibt zu beobachten. Die katholische Kirche hatte die Homeoffice-Vorgaben des Bundes konsequent umgesetzt, was zu weniger (persönlichen) Kontakten unter den Mitarbeitenden führte.

In den letzten sieben Jahren gingen jeweils rund 60 bis 70 Prozent der Anfragen von Mitarbeitenden ohne Leitungsfunktion aus. Die weiteren Gesuche stammten von Mitarbeitenden mit Leitungsfunktion sowie von Kirchenpflegen/Behörden. In den letzten drei Geschäftsjahren haben sich auch vereinzelt Angehörige aus Pfarreien, in denen sich grosse Spannungen zwischen verschiedenen Funktionsträgern bzw. -trägerinnen manifestiert hatten, an die Personalombudsstelle gewandt. Die Erhebung der Berufsfelder, aus denen die Anfragen eingereicht wurden, ergab 2021, dass 40 bis 60 Prozent der Gesuche von Personen stammten, die im Bereich Seelsorge bzw. Religionspädagogik/Katechese tätig sind. Die restlichen Gesuche verteilten sich auf unterschiedlichste Tätigkeitsbereiche. Die meisten Ratsuchenden waren auch 2021 mit Themen rund um Kündigung, Auflösung des Arbeitsverhältnisses bzw. Folgen der Beendigung konfrontiert. Am zweithäufigsten traten Konflikte im Zusammenhang mit Führungsstil und Führungskompetenzen zutage, gefolgt von Konflikten mit Vorgesetzten/Leitungspersonen. Danach folgten Probleme in der Zusammenarbeit mit der Kirchenpflege und rund um die Organisationsstruktur.

Es kann festgehalten werden, dass sich über die letzten Jahre keine markanten Veränderungen bezüglich Anzahl Gesuche, Funktion der Anfragenden und Tätigkeitsbereich sowie inhaltliche Fragestellungen ergeben haben.

Barbara Umbricht und Helmut Steindl ■

Konstruktiv und aufmüpfig gegen Machtmissbrauch



Der Verhaltenskodex zum Umgang mit Macht gilt für alle, formuliert Qualitätsstandards und fördert eine Kultur der Transparenz und der Achtsamkeit rund um die eigene Machtposition.

Präventionsstelle Verhaltenskodex zum Umgang mit Macht

Seit Anfang 2021 wird die Finanzierung der Präventionsbeauftragten von allen Kantonalkirchen der Biberbrurger Konferenz – und nicht allein von der Kantonalkirche Zürich – getragen. Ein toller Erfolg für Zürich als Vorreiterin und ein wichtiges Statement, damit Prävention das System Kirche nicht nur punktuell erschüttert, sondern auch flächendeckend durchdringt.

Prävention ist Führungsaufgabe

Im Kanton Zürich werden aktuell pro Mitglied 20 Rappen in die Prävention investiert. Das ist nicht viel, aber dennoch können damit wichtige Instrumente und Angebote erarbeitet werden. Dank Bischof Joseph Bonnemain kann die Prävention seit 2021 auch mit ideellem Support aus Chur rechnen. Das Mittragen durch die oberste Kirchenleitung ist wichtig, denn Prävention bleibt Führungsaufgabe – und zwar im dualen System. Es ist zentral, dass alle Führungspersonen den Ball (oder die heisse Kartoffel) der Prävention zu sich nehmen und als gemeinsame Aufgabe gestalten. Prävention darf dabei keine reine Absichtserklärung bleiben, sondern muss im Alltag konkrete Spuren hinterlassen.

Qualitätssicherung in der Machtposition

Ein erstes konkretes Führungs- und Teaminstrument für den Alltag konnte im Berichtsjahr von den Präventionsbeauftragten bereits fertiggestellt werden: der Verhaltenskodex zum Umgang mit Macht. Die formulierten Qualitätsstandards werden sowohl von der Basis als auch von der Kirchenleitung über alle Hierarchieebenen hinweg getragen. Der Verhaltenskodex setzt Schwellen für spirituellen und sexuellen Machtmissbrauch, lange bevor es um Straftaten geht. Er fördert eine Kultur der Besprechbarkeit, Transparenz und Achtsamkeit rund um die eigene Machtposition.

Er regt dabei nicht nur zu Reflexion und Austausch an – sondern verpflichtet und verweist auf konkrete Führungsaufgaben zur Korrektur von Fehlverhalten rund um Macht. Prävention bedingt verantwortliches und selbstkritisches Handeln auf allen Ebenen.

Spirituellem und sexueller Missbrauch

Neben dem Risiko von sexuellem Missbrauch geriet im Berichtsjahr auch vermehrt das Thema des spirituellen Missbrauchs in den Fokus der Präventionsbeauftragten. So wurden 2021 sowohl Verhaltenskodex als auch Schulungen darauf ausgerichtet. Im Verhaltenskodex lautet beispielsweise ein Qualitätsstandard zur spirituellen Selbstbestimmung: «Ich bin bereit, meine eigenen Ansprüche, Denkmuster und Ideale kritisch zu hinterfragen und nicht auf andere Personen zu übertragen. Ich beanspruche für mich selbst keine Deutungshoheit in der Bewertung von Lebenssituationen oder Schicksalsschlägen.» Ein klares Statement zu Bescheidenheit und zu einer Orientierung an unterschiedlichen Lebensrealitäten und Menschen. Prävention ist Haltungsarbeit.

Baustelle katholische Sexualmoral

Dabei gerät auch die lehramtliche Sexualmoral zunehmend in die Kritik der Prävention. In einem Fachartikel in der Schweizerischen Kirchenzeitung, der über die Landesgrenzen hinaus für kontroverse Reaktionen sorgte, haben die beiden Präventionsbeauftragten die Wirkung von Doppelmoral und Tabus aufgrund von lebensfeindlichen Keuschheitsidealen und einer menschenverachtenden Engführung auf Heterosexualität kritisiert. Damit positionieren sie sich nicht nur inhaltlich, sondern vermitteln vor allem eines: Prävention braucht mutige, kritische und aufmüpfige Menschen, die sich exponieren – und zudem Führungspersonen, die Kritik aushalten und die Kirche lernend weiterentwickeln. Prävention muss die heissen Eisen thematisieren.

Merkblatt für Prävention im Freiwilligenbereich

Freiwillige besitzen im System Kirche weit weniger Macht als Führungspersonen, sind deshalb punkto Machtmissbrauch das kleinere Risiko. Trotzdem sind Präventionsmassnahmen im Freiwilligenbereich wichtig. Dazu wurde ein Merkblatt erarbeitet, das Möglichkeiten und Grenzen der Prävention in der Freiwilligenarbeit aufgreift. Von der Sensibilisierung bis hin zum Strafregisterauszug für ausgewählte Gruppen – Prävention ist auch im Freiwilligenbereich immer ein Paket von pragmatischen Massnahmen, die sich gegenseitig ergänzen. Prävention hat viele Facetten.

Karin Iten und Stefan Loppacher ■



*Sie sind die beiden Präventionsbeauftragten für das ganze Bistum Chur und haben mit dem Verhaltenskodex ein erstes konkretes Führungs- und Teaminstrument für den Alltag vorgelegt: Karin Iten und Stefan Loppacher.
Foto: Johanna Bossart*

Körperschaft ergänzt Abfederungsmassnahmen



*Entspannter Blick eines Rentnerpaars über die Stadt Zürich und den See. Voraussetzung dafür ist eine nachhaltige und sichere Altersvorsorge der Pensionskasse.
Foto: Amt für Städtebau/Juliet Haller*

Pensionskasse

Start als teilautonome Stiftung geglückt

Mit dem Jahr 2021 ging für den Stiftungsrat ein intensives, aber auch sehr spannendes Geschäftsjahr zu Ende. Das oberste Organ setzt sich aus sechs Arbeitgeber- und sechs Arbeitnehmervertretern und einem neutralen, externen Präsidenten zusammen. Die Erledigung aller Geschäfte der Pensionskasse erforderte vier Sitzungen des Stiftungsrates. Zudem traf sich das Büro, das sich aus zwei Arbeitgeber- und zwei Arbeitnehmervertretern sowie dem Präsidenten und dem Geschäftsführer zusammensetzt, zu 13 Sitzungen, die unter anderem auch der Vorbereitung der Stiftungsratssitzungen dienten. 2022 wird der Stiftungsrat für die Amtsperiode 2023 – 2026 neu zu wählen sein.

Aufgrund des Rückzugs der AXA aus dem Vollversicherungsgeschäft und mangels valabler alternativer Angebote beschloss der Stiftungsrat, die Stiftung per 1.1.2021 strategisch neu als teilautonome Stiftung auszurichten. Der Stiftung ist der Start in die Teilautonomie geglückt. So konnten die bei AXA und Swiss Life frei werdenden Mittel plangemäss investiert werden. Die anhaltend expansive Geldpolitik der Notenbanken sowie die rasche Erholung der globalen Wirtschaft von den Folgen pandemiebedingter Produktionsausfälle beflügelte die Aktienmärkte und führte zu kräftigen Kursgewinnen.

Auch unsere Pensionskasse profitierte von diesen positiven Entwicklungen. So gelang es im ersten Jahr der selbstverwalteten Anlagen, eine Gesamtrendite von rund sieben Prozent zu erwirtschaften.

Aufgrund der guten Anlageergebnisse konnten die technischen Rückstellungen vollständig gebildet und der Deckungsgrad per 31. Dezember 2021 auf rund 105 Prozent gesteigert werden (Vorjahr 100,13 Prozent). Die Wertschwankungsreserven erhöhten sich auf 31,1 Millionen Franken (Vorjahr 0,8 Millionen Franken), liegen jedoch noch immer um 32 Millionen Franken unter der Zielwertschwankungsreserve.

Die Kostenbeiträge und die Beiträge an den Sicherheitsfonds wurden wie im Vorjahr durch die Stiftung finanziert. Der Stiftungsrat hat beschlossen, die Verzinsung der Altersguthaben der aktiv Versicherten im Berichtsjahr umhüllend mit einem Prozent zu verzinsen. Eine bessere Verzinsung der Altersguthaben kann erst dann vom Stiftungsrat beschlossen werden, wenn die Wertschwankungsreserven vollständig geüfnet sind.

Zudem erhält unsere Pensionskasse ab 2022 acht Millionen Franken von der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich. Dieser Betrag wird den versicherten Personen bei ihrer Pensionierung in Form einer Zusatzverzinsung auf dem zu verrentenden Altersguthaben gutgeschrieben und ergänzt die Abfederungsmassnahmen der Pensionskasse.

Der Stiftungsrat ist überzeugt, mit der beschlossenen Neuausrichtung die Grundlage für eine nachhaltige und weiterhin sichere Altersvorsorge gelegt zu haben.

Besuchen Sie für weitere Informationen unsere Homepage oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle:

www.zh.kath.ch/Pensionskasse

Stephan Hegner, Stiftungsratspräsident ■





Das Brot ist gemacht, ausgekühlt. Zweiundsechzig Stunden Achtsamkeit, Handwerk. Berühren. Ziehen, kein Zerreißen.erspüren, dehnen, mitgehen. Lassen. Und erneut einladen. Zweiundsechzig Stunden Verbundenheit mit den Menschen, die dieses Brot essen werden. Hingabe in Stille. Und dann ist es weg, ausgeliefert. Zurück bleibt der Duft des frischen Brotes, der das ganze Haus erfüllt, stumm vom Verlust sprechend. Noch Stunden danach. Was bleibt, ist die Liebe. Angenagelt und doch frei.

Robuste Konjunktur – weniger Sachaufwand

Das Budget 2021 der Körperschaft sah bei einem Aufwand von 65 096 795 Franken und einem Ertrag von 64 265 850 Franken einen Aufwandüberschuss von 830 945 Franken vor. Die Jahresrechnung 2021 der Römisch-katholischen Körperschaft weist nun bei einem Ertrag von 64 921 517.89 Franken sowie einem Aufwand von 62 374 078.23 Franken einen Ertragsüberschuss von 2 547 439.66 Franken aus. Der Gewinn bewegt sich in der Höhe dessen, was die Körperschaft im Vorjahr ausgewiesen hat.

Erfolgsrechnung

Wider Erwarten guter Abschluss

Die gemäss den verschiedenen Prognosen des Kantons, des SECO sowie der Konjunkturforschungsstelle der ETH geschätzten Steuereinnahmen der öffentlich-rechtlichen Körperschaften waren zu tief angesetzt. Dies, obwohl die Körperschaft bei Weitem nicht so negativ prognostiziert hat, wie die Schätzungen der Institute vorgeben. Andererseits haben zu diesem erfreulichen Jahresergebnis die vom Bund und den Kantonen getroffenen Massnahmen zur Bewältigung der Pandemie beigetragen. Analog zum Vorjahr steht dem Jahresabschluss die Tatsache gegenüber, dass viele Veranstaltungen und Anlässe sowie verschiedene Vorhaben nicht so durchgeführt oder verrichtet werden konnten, wie es notwendig gewesen wäre. Die positiven finanziellen Effekte hieraus zeigen sich in der Erfolgsrechnung der Körperschaft, insbesondere bei den Abweichungen zum budgetierten Sachaufwand und dem Personalaufwand.

Aufgrund des wider Erwarten guten Abschlusses des Berichtjahres präsentiert sich die finanzielle Situation der Körperschaft weiterhin gut. Die teilweise rückläufigen Fiskalerträge der Kirchgemeinden und infolgedessen der Rückgang der Beiträge an die Körperschaft sowie die Auswirkungen der Kirchengemeinden können aufgrund der robusten Eigenkapitalstruktur vorläufig gut getragen werden. Auch ist die Umsetzung der aktuellen und künftigen Legislaturziele finanziell gesichert. Die Auswirkungen der Steuervorlage 17 sowie die konjunkturelle Abwärtsbewegung der Wirtschaft aufgrund der Pandemie lassen sich genauer mit den im Sommer vorliegenden Abschlüssen 2021 der Kirchgemeinden beziffern. Obwohl sich die Steuererträge der Stadt Zürich robuster erweisen als prognostiziert, ist die Entwicklung mit Unsicherheiten behaftet. Die ausgewiesenen Kirchensteuererträge 2021 bilden dann die Basis für die Beiträge an die Körperschaft des Jahres 2022. Sorgen bereitet aktuell die wirtschaftliche Entwicklung und die Zunahme der Teuerung in Europa (und daher auch in der Schweiz) aufgrund der Auswirkungen des Krieges in der Ukraine.

Die Beiträge der Kirchgemeinden an die Körperschaft fielen mit 1,874 Millionen Franken höher aus als budgetiert. Zum Zeitpunkt der Schätzung ist man von einem deutlichen Rückgang der Konjunktur ausgegangen. Die Pandemie hatte in der Planungsphase ihren damaligen Höhepunkt erreicht, und die Impfung gegen das Virus war noch nicht verfügbar. Auf Basis dieser Eckdaten wurde die Entwicklung der Fiskalerträge zu wenig realistisch – also positiv – eingeschätzt. Das für die Beitragsbemessung 2021 massgebliche Nettosteuerertragsaufkommen 2020 der Kirchgemeinden hat gegenüber dem Vorjahr insgesamt um 2,44 Prozent abgenommen. Der Rückgang wurde im Budget mit 5,5 Prozent beziffert, obwohl die Prognosen der Konjunkturforschungsstellen (KOF und SECO) von 10 bis 15 Prozent ausgingen.

«Die teilweise rückläufigen Fiskalerträge der Kirchgemeinden und infolgedessen der Rückgang der Beiträge an die Körperschaft sowie die Auswirkungen der Kirchengemeinden können aufgrund der robusten Eigenkapitalstruktur vorläufig gut getragen werden.»

Auf der Aufwandseite sind gegenüber dem Budget Minderaufwendungen von total 2,722 Millionen Franken zu verzeichnen. Der budgetierte Sachaufwand wurde insgesamt um 1,739 Millionen Franken unterschritten, der Transferaufwand um 0,633 Millionen Franken (keine Sonderzahlungen beim Finanzausgleich). Beim Personalaufwand zeigt sich ferner eine Unterschreitung von 0,369 Millionen Franken, begründet durch personelle Wechsel sowie weniger Auslagen bei den Sitzungsgeldern und den Weiterbildungen.

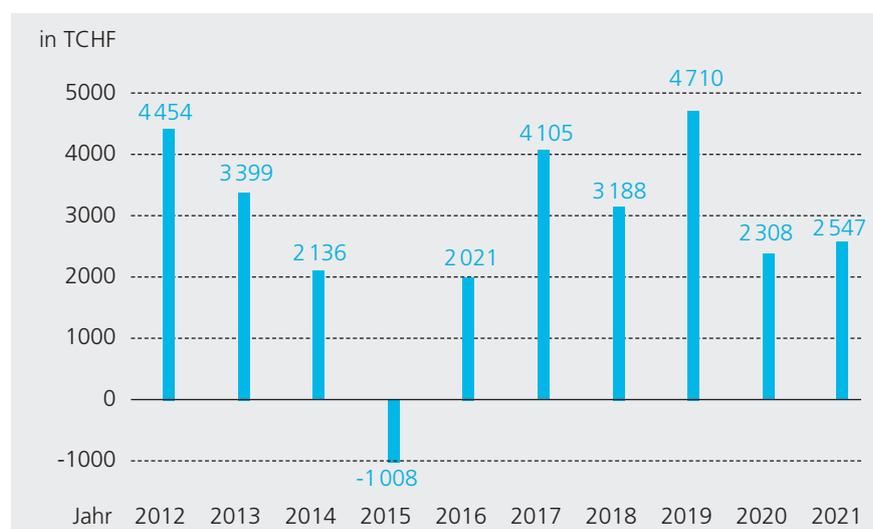
Bei den Sachkosten sind deutlich weniger Aufwendungen als budgetiert ausgewiesen. Viele Veranstaltungen konnten und durften wiederum nicht durchgeführt werden. Ein Rückgang bei den Aufwendungen für Dienstleistungen Dritter, Honorare und Gutachten und bei den Lebensmitteln (Auslagen für Anlässe) war die direkte Folge davon. Zudem konnten im Bereich der ICT Kosten gespart werden. Bei der Budgetierung der Baubeiträge an die Kirchgemeinden wird unter anderem auf die Erfahrungswerte der vergangenen Jahre abgestützt. Im Berichtsjahr wurde diese Aufwandposition um 78 000 Franken überschritten. Die Abschreibungen auf dem Verwaltungsvermögen fielen leicht höher aus als budgetiert (plus 39 000 Franken).

Gestufferter Erfolgsausweis

in CHF	Rechnung 2021	Budget 2021	Rechnung 2020
Personalaufwand	25 186 432.26	25 555 645.00	24 229 189.49
Sach- und übriger Betriebsaufwand	6 369 978.15	8 109 250.00	6 300 131.81
Abschreibungen Verwaltungsvermögen	787 621.00	748 000.00	647 400.00
Einlagen in Fonds und Spezialfinanzierungen	39 630.05	5 000.00	15 241.75
Transferaufwand	28 517 997.35	29 151 700.00	29 144 081.03
Durchlaufende Beiträge			
Total Betrieblicher Aufwand	60 901 658.81	63 569 595.00	60 336 044.08
Entgelte	807 383.32	966 700.00	714 182.64
Verschiedene Erträge	57 980.52	30 400.00	45 692.50
Entnahmen aus Fonds und Spezialfinanzierungen	93 557.01	50 000.00	1 323 305.98
Transferertrag	60 875 004.79	60 090 150.00	58 990 407.24
Total Betrieblicher Ertrag	61 833 925.64	61 137 250.00	61 073 588.36
Ergebnis aus betrieblicher Tätigkeit	932 266.83	-2 432 345.00	737 544.28
Finanzaufwand	127 917.42	171 400.00	106 566.36
Finanzertrag	1 743 090.25	1 772 800.00	1 677 501.77
Ergebnis aus Finanzierung	1 615 172.83	1 601 400.00	1 570 935.41
Operatives Ergebnis	2 547 439.66	-830 945.00	2 308 479.69
Ausserordentlicher Aufwand			
Ausserordentlicher Ertrag			-
Ausserordentliches Ergebnis			-
Gesamtergebnis Erfolgsrechnung	2 547 439.66	-830 945.00	2 308 479.69
Ertragsüberschuss (+)/Aufwandüberschuss (-)			
Interne Verrechnungen (Aufwand)	1 344 502.00	1 355 800.00	1 320 285.35
Interne Verrechnungen (Ertrag)	1 344 502.00	1 355 800.00	1 320 285.35
Total Aufwand	62 374 078.23	65 096 795.00	61 762 895.79
Total Ertrag	64 921 517.89	64 265 850.00	64 071 375.48

Erfolgsentwicklung

Erfolg (Gewinn/Verlust) 2012 – 2021



Erfolgsrechnung nach Ressort

Der Synodalrat hat mit Beginn der aktuellen Legislaturperiode eine veränderte Ressortstruktur beschlossen. Zudem wurden auf Basis der Organisationsstruktur des Synodalrats auf diesen Zeitpunkt einige Kostenstellen in neue Ressorts umgegliedert. Diese Struktur hat sich nun etabliert. Die folgende Tabelle zeigt die Nettoaufwendungen bzw. Nettoerträge der einzelnen Ressorts.

in CHF	Rechnung 2021	Budget 2021	Rechnung 2020
Präsidiales	15 857 893.26	16 575 800	15 371 352.32
Seelsorge Gesundheitswesen und Inklusion	6 706 558.84	6 887 995	6 645 089.88
Seelsorge Jugend und junge Erwachsene	4 754 287.09	5 023 080	5 712 102.29
Migrantenseelsorge	7 356 349.67	8 147 740	7 589 747.07
Ökumenische Seelsorge	942 087.22	1 012 500	931 827.91
Soziales und Ökologie	5 689 519.33	5 810 530	6 008 057.70
Bildung und Kultur	6 382 498.00	5 924 800	5 963 113.65
Finanzen und Infrastruktur	-51 225 924.14	-49 598 600	-51 299 428.20
<i>Beiträge der Kirchgemeinden</i>	<i>-28 574 032.00</i>	<i>-26 700 000</i>	<i>-29 431 495.00</i>
<i>Staatsbeitrag</i>	<i>-23 439 000.00</i>	<i>-23 439 000</i>	<i>-23 439 000.00</i>
<i>Übriges Finanzen, Liegenschaften und ICT</i>	<i>787 107.86</i>	<i>540 400</i>	<i>1 571 066.80</i>
Personal	989 291.07	1 047 100	769 657.69
Aufwandüberschuss (-) / Ertragsüberschuss (+)	2 547 439.66	-830 945	-2 308 479.69

Investitionsrechnung

Die Investitionsrechnung zeigt die Investitionen oder Anschaffungen, die bilanziert werden und über der Aktivierungsgrenze von 50 000 Franken liegen (§ 62 Abs. 1 FO). Baubeiträge und Investitionsbeiträge an Dritte sind davon ausgenommen und werden direkt der Erfolgsrechnung belastet (§ 40 Abs. 2 FO). Die Investitionen ins Verwaltungs- oder Finanzvermögen werden gesondert in je einer eigenen Rechnung dargestellt. Im Berichtsjahr wurden keine Investitionen beim Finanzvermögen vorgenommen. Beim Verwaltungsvermögen wurden 400 281.20 Franken in Hardware der Körperschaft und diverser Dienststellen investiert. Zudem wurden Softwareanschaffungen in der Höhe von 190 845.31 Franken getätigt, die aktiviert und somit in die Bilanz aufgenommen wurden. Die Einführung der neuen Buchhaltungsapplikation erforderte einige Ausgaben, die vom Synodalrat unter der Kostenstelle «Verwaltung» genehmigt wurden. Die Rückzahlung des langjährigen Darlehens der Stiftung «Zürcher Lighthouse» über 200 000 Franken wird auch in der Investitionsrechnung ausgewiesen. Die Nettoinvestitionen betragen im Berichtsjahr 251 733.25 Franken.

Investitionsrechnung Verwaltungsvermögen

in CHF	Rechnung 2021		Budget 2021		Rechnung 2020	
	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen
Präsidiales	51 932.95				181 422.00	
Dienstleistungen Kirchgemeinden					82 627.40	
Anschaffung Software					82 627.40	
Verwaltung	51 932.95				98 794.60	
Anschaffung Software	51 932.95				98 794.60	
Seelsorge Gesundheitswesen und Inklusion		200 000.00				
HIV/ Aidsseelsorge		200 000.00				
Rückzahlung Darlehen		200 000.00				
Finanzen und Infrastruktur	546 454.91	146 654.61	877 300.00	146 700.00	2 313 976.59	33 852.15
EDV	591 126.51		877 300.00		148 823.90	
Anschaffung EDV-Anlage	400 281.20		460 800.00		64 357.65	
Anschaffung Software	190 845.31		416 500.00		84 466.25	
Pfingstweidstrasse	-44 671.60	146 654.61		146 700.00	2 165 152.69	33 852.15
Hochbauten	-44 671.60				2 165 152.69	
Rückerstattungen Dritter an Hochbauten		146 654.61		146 700.00		33 852.15
Total Investitionsausgaben	598 387.86		877 300.00		2 495 398.59	
Total Investitionseinnahmen		346 654.61		146 700.00		33 852.15
Nettoinvestitionen		251 733.25		730 600.00		2 461 546.44

Kirchenaustritte hinterlassen tiefe Spuren



Die Coronapandemie hat klar gezeigt: Der Kanton Zürich ist finanziell gesehen widerstandsfähig dank der Haushaltsstabilität, der Schuldenbremse und nicht zuletzt der Wirtschaft, die sich als resistent erwiesen hat.

Genau gleich wie der Haushalt im Kanton Zürich zeigt auch die Erfolgsrechnung der Körperschaft ein erfreulich positives Resultat. Dies trotz Coronapandemie, Steuerreform 17 und Kirchenaustritten. Dieses beachtliche Ergebnis konnte dank sorgsamem Umgang mit den Steuergeldern und mit guter Budgetkontrolle erreicht werden.

Die Schweiz steht in den kommenden Jahren vor erheblichen ökonomischen Herausforderungen. Der demografische Wandel wird dazu führen, dass die Zahl der Menschen im Erwerbsalter sinkt. Die Alterung der Bevölkerung bringt darüber hinaus erhebliche finanzielle Belastungen für die öffentliche Hand. Die römisch-katholische Kirche hat zudem mit vielen Kirchenaustritten zu kämpfen, die finanziell gesehen langfristig tiefe Spuren hinterlassen. Der Synodalrat hat sich in einer Klausurtagung eingehend mit dieser Thematik beschäftigt und als Resultat die zukünftigen Kernaufgaben definiert. Die Ergebnisse der Klausur dienen als Basis, um bei Bedarf Massnahmen zu treffen, damit die Körperschaft auch weiterhin auf einer gesunden Finanzgrundlage arbeiten kann.

Synodalrat Peter Brunner
Ressort Finanzen und Infrastruktur

Bilanz Weniger Ausgaben und Investitionen

Auf der Aktivseite der Bilanz hat sich der Bestand an flüssigen Mitteln und kurzfristigen Geldmarktanlagen um 3,643 Millionen Franken erhöht. Die Zunahme resultiert einerseits aus der Minderung der geldwirksamen Aufwendungen, die im Berichtsjahr getätigt wurden, andererseits aus den weniger hohen Investitionsausgaben.

Die Werte der Grundstücke und der Gebäude des Finanzvermögens sind unverändert bilanziert. Eine Neubewertung findet nur bei wesentlichen Änderungen oder einmal pro Amtsperiode statt. Das Finanzvermögen wurde mit der Einführung der neuen Rechnungslegungsvorschriften auf den 1.1.2019 neu bewertet. Das Total des Finanzvermögens ohne die flüssigen Mittel hat sich deshalb auf Ende des Berichtsjahres nur unwesentlich, und zwar um 93 666.20 Franken, verändert (Abnahme). Das Verwaltungsvermögen hat sich um 535 887.75 Franken reduziert. Zugängen in der Höhe von 251 733.25 Franken stehen Abschreibungen von 787 621 Franken gegenüber. Bilanziert wurden vorwiegend Investitionen in Hard- und Software. Deren Anschaffungswert wird innert fünf bzw. vier Jahren abgeschrieben. Die Rückzahlung des Darlehens des Zürcher Lighthouse über 200 000 Franken wurde über die Investitionsrechnung des Verwaltungsvermögens gebucht und in der Bilanz ausgetragen. Der Wert des Verwaltungsvermögens per 31.12.2021 beläuft sich auf 15 641 771.65 Franken.

Bei den Passiven haben die laufenden Verpflichtungen im Vergleich zur Vorjahresperiode zugenommen. Wesentlich dabei sind die Zunahmen des Kreditorenbestandes um 0,723 Millionen Franken sowie die der «gesprochenen Baubeiträge» um 407 510 Franken. Tiefere Bestände der ausstehenden Quellensteuerabrechnungen für das vierte Quartal 2021 und die Veränderung des Saldos des Kontokorrents mit der Stiftung Pfarrblatt senken den Bestand der laufenden Verbindlichkeiten. Rückstellungen aus Mehrleistungen des Personals mussten um 0,031 Millionen Franken erhöht werden (Gleitzeit-/Feriensaldi). Der Bestand in den diversen Fonds des Fremdkapitals hat sich um über 0,044 Millionen Franken reduziert. Aufgrund des sehr tiefen Zinsumfelds wurden der Bistumsfonds und der Fürsorgefonds wiederum nicht verzinst. Die Bilanzsumme hat sich im Jahr 2021 um 3,013 Millionen Franken auf 79,748 Millionen Franken erhöht. Das Eigenkapital beträgt nach Zuweisung des Überschusses 70,814 Millionen Franken.

Bilanz	31.12.2021	31.12.2020
	CHF	CHF
Aktiven	79 748 698.35	76 735 111.88
Finanzvermögen	64 106 926.70	60 557 452.48
Flüssige Mittel und kurzfristige Geldanlagen	40 090 984.56	36 447 844.14
Kasse	18 347.25	20 559.80
Post	2 284 169.49	4 786 076.12
Bank	37 787 892.82	31 640 693.22
Übrige flüssige Mittel	575.00	515.00
Forderungen	8 077 342.94	8 024 345.80
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen gegenüber Dritten	2 353 872.04	2 380 850.17
Kontokorrente mit Dritten	77 571.61	
Anzahlungen an Dritte	46 966.29	43 313.74
Transferforderungen	5 479 836.00	5 366 011.00
Interne Kontokorrente (Abrechnungskonten)	5 315.04	104 545.28
Übrige Forderungen	113 781.96	129 625.61
Aktive Rechnungsabgrenzung	81 399.20	225 757.54
Aktive RA Sach- und übriger Betriebsaufwand	393.40	56 444.70
Aktive RA Transfers der Erfolgsrechnung	10 238.45	156 804.74
Aktive RA Finanzaufwand/Finanzertrag	70 767.35	12 508.10
Finanzanlagen		2 305.00
Übrige Finanzanlagen		2 305.00
Sachanlagen Finanzvermögen	15 857 200.00	15 857 200.00
Grundstücke FV	644 700.00	644 700.00
Gebäude FV	15 212 500.00	15 212 500.00
Verwaltungsvermögen	15 641 771.65	16 177 659.40
Sachanlagen Verwaltungsvermögen	15 049 258.09	15 411 824.10
Grundstücke	2 580 291.00	2 580 291.00
Hochbauten	12 086 414.18	12 682 861.39
Mobilien	382 552.91	148 671.71
Immaterielle Anlagen	582 513.56	555 835.30
Software	582 513.56	555 835.30
Darlehen		200 000.00
Darlehen an private Organisationen ohne Erwerbszweck		200 000.00
Beteiligungen, Grundkapitalien	10 000.00	10 000.00
Beteiligungen an privaten Organisationen ohne Erwerbszweck	10 000.00	10 000.00

	CHF	CHF
Passiven	79 748 698.35	76 735 111.88
Fremdkapital	8 934 287.33	8 458 258.91
Laufende Verbindlichkeiten	5 780 010.87	5 112 869.82
Laufende Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen von Dritten	3 583 552.87	3 173 865.01
Kontokorrente mit Dritten		111 384.96
Erhaltene Anzahlungen von Dritten	36 003.25	30 670.00
Transferverbindlichkeiten	2 058 519.25	1 697 662.00
Interne Kontokorrente (Abrechnungskonten)	99 435.50	96 687.85
Depotgelder und Kautionen	2 500.00	2 600.00
Passive Rechnungsabgrenzungen	56 592.05	234 588.53
Passive RA Personalaufwand	9 212.95	
Passive RA Sach- und übriger Betriebsaufwand	3 338.30	1 492.70
Passive RA Transfers der Erfolgsrechnung	2 615.10	60 236.13
Passive RA Finanzaufwand/Finanzertrag	41 425.70	40 259.70
Passive RA Investitionsrechnung		132 600.00
Kurzfristige Rückstellungen	407 861.25	376 670.00
Kurzfristige Rückstellungen aus Mehrleistungen des Personals	407 861.25	376 670.00
Verbindlichkeiten gegenüber Fonds im Fremdkapital	2 689 823.16	2 734 130.56
Verbindlichkeiten gegenüber Fonds im FK	1 839 282.40	1 809 474.40
Verbindlichkeiten gegenüber Legaten und Stiftungen im FK	850 540.76	924 656.16
Eigenkapital	70 814 411.02	68 276 852.97
Fonds im Eigenkapital	1 494 697.01	1 504 578.62
Fonds im Eigenkapital	1 494 697.01	1 504 578.62
Bilanzüberschuss / -fehlbetrag	69 319 714.01	66 772 274.35
Jahresergebnis (Gewinn)	2 547 439.66	2 308 479.69
Bilanzüberschuss	66 772 274.35	64 463 794.66

Geldflussrechnung

Die Geldflussrechnung (GFR) informiert über die Ursache einer bestimmten Liquiditätssituation, indem sie die Herkunft und die Verwendung der flüssigen Mittel und der kurzfristigen Geldanlagen aufzeigt. Die Zunahme der flüssigen Mittel bewegt sich deutlich über der des Vorjahres. Die Zunahme des letzten Jahres von über 9 Millionen Franken begründete sich durch die Verschiebung der Finanzanlage in die flüssigen Mittel. Die Zunahme über 3 643 140.42 Franken hat ihren Ursprung im positiven Jahresergebnis und in der im Berichtsjahr im Vergleich zum Vorjahr geringen Investitionstätigkeit.

	2021	2020
Geldflussrechnung	CHF	CHF
Betriebliche Tätigkeit (operative Tätigkeit)		
Jahresergebnis Erfolgsrechnung: Ertragsüberschuss (+), Aufwandüberschuss (-)	2 547 439.66	2 308 479.69
Abschreibungen Verwaltungsvermögen	787 621.00	647 400.00
Abnahme/Zunahme Forderungen	24 574.47	162 200.37
Abnahme/Zunahme Aktive Rechnungsabgrenzungen	144 358.34	45 550.93
Verluste/Gewinne auf Finanzanlagen (realisiert)	0.00	798.00
Zunahme/Abnahme Laufende Verbindlichkeiten	778 526.01	892 419.05
Zunahme/Abnahme Passive Rechnungsabgrenzungen	-177 996.48	55 524.58
Bildung/Auflösung Rückstellungen der Erfolgsrechnung	31 191.25	-68 120.00
Einlagen/Entnahmen Fonds/Spezialfinanzierungen FK u. EK	-54 189.01	-1 305 709.43
Geldfluss aus betrieblicher Tätigkeit (Cashflow)	4 081 525.24	2 738 543.19
Investitionstätigkeit ins Verwaltungsvermögen		
Investitionsausgaben Verwaltungsvermögen	-598 387.86	-2 495 398.59
Investitionseinnahmen Verwaltungsvermögen	346 654.61	33 852.15
Saldo der Investitionsrechnung (Nettoinvestitionen)	-251 733.25	-2 461 546.44
Geldfluss aus Investitionstätigkeit ins Verwaltungsvermögen	-251 733.25	-2 461 546.44
Anlagentätigkeit ins Finanzvermögen		
Abnahme/Zunahme Finanzanlagen FV und derivative Finanzinstrumente	2 305.00	9 998 493.00
Gewinne/Verluste auf Finanzanlagen (realisiert)	0.00	-798.00
Geldfluss aus Anlagentätigkeit ins Finanzvermögen	2 305.00	9 997 695.00
Geldfluss aus Investitions- und Anlagentätigkeit	-249 428.25	7 536 148.56
Finanzierungstätigkeit		
Abnahme/Zunahme Kontokorrente mit Dritten (Kontokorrentguthaben)	-77 571.61	0.00
Zunahme/Abnahme Kontokorrente mit Dritten (Kontokorrentschulden)	-111 384.96	42 828.87
Geldfluss aus Finanzierungstätigkeit	-188 956.57	42 828.87
Veränderung Flüssige Mittel und kurzfristige Geldanlagen	3 643 140.42	10 317 520.62
Stand flüssige Mittel per 1.1.	36 447 844.14	26 130 323.52
Stand flüssige Mittel per 31.12.	40 090 984.56	36 447 844.14
Zunahme (+)/ Abnahme (-) Flüssige Mittel und kurzfristige Geldanlagen	3 643 140.42	10 317 520.62

Liegenschaften der Körperschaft

Zahlreiche Renovationen



*In der Kirchgemeinde Affoltern am Albis produzieren seit Juli 80 Module einer Photovoltaikanlage jährlich 30 000 kWh Strom. Durchaus denkbar, dass hier schon bald Besucher des Pfarreizentrums ihr Elektroauto mit «gesegneter Energie von oben» laden können.
Foto: Martin Marty*

Im Berichtsjahr gab es innerhalb des Liegenschaftenportfolios der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich folgende Schwerpunkte:

Birmensdorferstrasse 50, Zürich

Auf dem von der Albert-Niedermann-Hartmann-Stiftung im Baurecht übernommenen Areal an der Birmensdorferstrasse wurde der Rohbau im 4. Quartal fertiggestellt. Seit Anfang 2022 sind die Innenausbauarbeiten in vollem Gange. Der Bezug der Räumlichkeiten durch die Jugendorganisationen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich wird voraussichtlich im Herbst 2022 erfolgen.

Auf der Mauer 13, Zürich

Durch den Umzug der Jugendorganisationen an die Birmensdorferstrasse soll die denkmalgeschützte Liegenschaft «Auf der Mauer 13» ab 2023 umgenutzt und umfassend renoviert werden. Im 3. Quartal erfolgte die Ausarbeitung eines Vorprojekts durch ein spezialisiertes Architekturbüro. Die notwendigen Eingaben an die entsprechenden Behörden werden im 2. Quartal 2022 erfolgen.

Schienhutgasse 7, Zürich

In der Wohnung im ersten Stock der Liegenschaft «Schienhutgasse 7» wurde im Sommer eine sanfte Renovation vorgenommen. Im August konnte der neue Generalvikar einziehen.

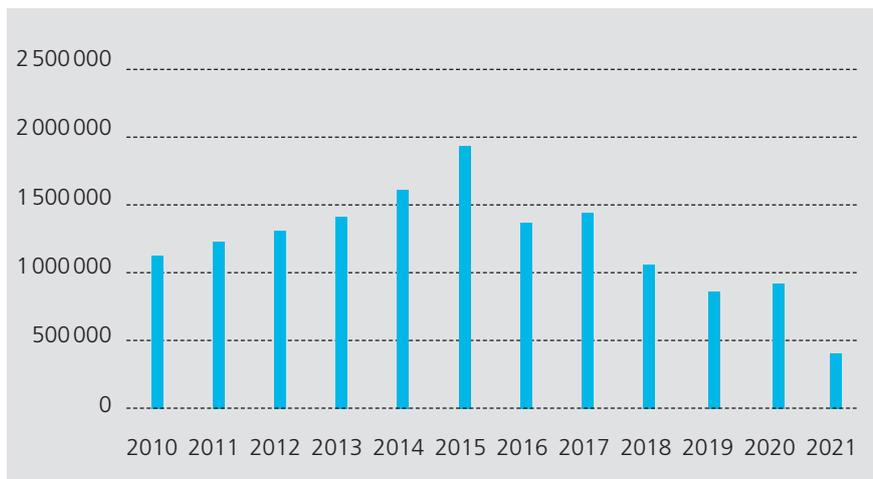
Hirschengraben 66, Zürich

Im Sommer wurden in einer zweiten Etappe weitere Büroerneuerungsarbeiten im Centrum 66 ausgeführt (Bereich Empfang/Kanzlei, 4. OG). Zudem wurde während den Betriebsferien im Sommer die Cafeteria im Dachgeschoss entsprechend erweitert und renoviert. Den Mitarbeitenden im Centrum 66 steht nun im Pausenbereich mehr Platz zur Verfügung. Im Weiteren wurden sämtliche Aussenleuchten am Hirschengraben durch zeitgemässe LED-Modelle ersetzt.

Schrennengasse 26, Zürich

Im 1. Quartal wurden die Räumlichkeiten der Mittelschulseelsorge im Dachgeschoss sanft renoviert (Teilerneuerung der Bodenbeläge etc.). Zudem wurde ein kleiner Veloabstellplatz erstellt.

Baubeiträge an die Kirchgemeinden 2010 bis 2021



Im Berichtsjahr haben die ausbezahlten Baubeiträge an die Kirchgemeinden gegenüber dem Vorjahr um über 0,512 Millionen Franken abgenommen. Es standen insgesamt weniger Bauprojekte an und demzufolge wurden weniger Beiträge als im Vorjahr geleistet. Die Tabelle zeigt, in welcher Höhe Baubeiträge im Berichtsjahr im Vergleich zu den Vorjahren bezahlt wurden. Subventioniert wurden gemäss Reglement zwischen drei und zwanzig Prozent der beitragsberechtigten Kosten – abhängig von Steuerfuss und Art des Projekts. ■



Die Räumlichkeiten der Mittelschulseelsorge im Dachgeschoss der Liegenschaft an der Schrennengasse 26 in Zürich sind saniert.
Foto: Thomas Zumbrunnen



Eine detaillierte Übersicht zu den Finanzen der Römisch-katholischen Körperschaft des Kantons Zürich bietet der elektronische Finanzbericht, der Bestandteil der offiziellen Rechnungslegung ist und von der Finanzkontrolle des Kantons Zürich im Rahmen der jährlichen Revisionstätigkeit geprüft wurde.



In der Annäherung starke Verbundenheit. Vielleicht wird der Tropfen
nie hinübergleiten. Vielleicht wird er loslassen müssen. Weil das Weniger
vielleicht manchmal mehr ist.



Das Bistum Chur atmet auf

Ein befreites Aufatmen ging Mitte Februar 2021 durch das Bistum, als Papst Franziskus die Ernennung von Joseph Maria Bonnemain zum Bischof von Chur bekanntgab. Auch wenn er mit seinen 72 Jahren nur ein paar wenige Jahre wirken kann, kommt Bewegung ins seit Jahrzehnten erstarrte und zerrissene Bistum. Der Neuaufbau und ein Versöhnungsprozess brauchen Zeit und personelle Ressourcen. Mit dem frischen Wind können die Verantwortlichen an der Basis ihre Kräfte wieder voll auf die eigentliche Aufgabe, die frohe Botschaft, konzentrieren.



*Vertrauliches Gespräch am Rande des Corona-Anlasses
«Kraftstoff» des Interreligiösen Runden Tisches
im Grossmünster: christ-katholischer Pfarrer Lars Simpson,
Bischof Joseph Bonnemain und Synodalratspräsidentin
Franziska Driessen-Reding.
Foto: Simon Spengler*

Personelle Wechsel in Generalvikariat und Bistum Frische Kräfte aus Zürich

Markante personelle Wechsel prägten im Berichtsjahr das Generalvikariat der Bistumsregion Zürich-Glarus. Im Zug der Neubesetzung von Schlüsselfunktionen ernannte Bischof Joseph Maria Luis Varandas zum Generalvikar und Nachfolger von Josef Annen. Bis zu seinem Amtsantritt am 1. Mai war Varandas Pfarrer in solidum des grossen Seelsorgeraums Dübendorf-Fällanden-Schwerzenbach. Ebenfalls auf seinen Pfarrer verzichten musste die Pfarrei Herz Jesu Oerlikon, denn Jürg Stuker wurde zum Generalvikar für Graubünden ernannt. Aus der gleichen Pfarrei verabschiedete sich Pastoralassistentin Miriam Pacucci, um als Bischofsassistentin ihren Chef zu unterstützen, seine Agenda zu verwalten und Post zu beantworten. So erfreulich es ist, dass Bischof Joseph Maria in Zürich die frischen Kräfte findet, die er für den Neuaufbau der Bistumsleitung benötigt, so deutlich zeigt sich auch die Realität: Oftmals fehlen diese dann an der Basis in den Pfarreien.

Im Generalvikariat verabschiedete sich Tatjana Disteli als Bereichsleiterin und wechselte auf 1. November als Generalsekretärin der katholischen Kirche in den Kanton Aargau. Sechzehn Jahre lang war sie zunächst als Seelsorgerin im Spital und später als Dienststellenleiterin der Spitalseelsorge tätig. Im Generalvikariat war sie zuständig für acht Seelsorgebereiche von der Spital-, HIV-Aids-, Behinderten-,

Gefängnis-, Bahnhof-, Flughafen- und Polizeiseelsorge bis hin zur Seelsorge in den Asylzentren Juch und Embrach. Bevor die pastorale Bereichsleitung der Seelsorge Gesundheitswesen und Inklusion sowie der Ökumenischen Seelsorge neu besetzt wird, nutzt der Generalvikar die Möglichkeit, die bisherigen Erfahrungen auszuwerten und strukturell zu überprüfen. Interimsässig übernahm Stefan Isenecker die Bereiche der Spital- und Klinikseelsorge sowie die Behindertenseelsorge. Othmar Kleinstein springt für die Ökumene ein.

Effizient und praktisch orientiert führt neu Stefanie Wintergerste das Sekretariat des Generalvikariats. Da sie auf ihr bestehendes Netzwerk zugrücken konnte und mit zahlreichen Abläufen oder Fragen bereits vertraut war, ist der Übergang bestens gelungen. Das ganze Team des Sekretariats, zu dem auch Laura Sutter gehört, die wertvolle Hintergrundarbeit leistet und das Archiv betreut, ist eine wirkungsvolle Drehscheibe für alle Mitarbeitenden des Generalvikariats.

Rudolf Vögele war als Ressortverantwortlicher für die Pastoral in besonderem Mass gefordert, mussten doch aufgrund der Pandemie verschiedene grössere Anlässe abgesagt werden und galt es, neue Wege zu finden. Der Umstieg auf neue Online-Formate ist auch in diesem Bereich gelungen, sodass der Glaubenskurs stattfinden konnte und der Seelsorgerat sich auch über Distanz zum Austausch traf.

Mit dem neuen Jahr bekam mit Carlo De Stasio die Migrantenseelsorge eine neue Leitung. Die Zusammenarbeit mit Sekretärin Isabella Lasala hat sich rasch und gut eingespielt.

Besondere Nachfolgeregelung im Offizialat

Das Offizialat gehört zwar zum Ordinariat in Chur, ist aber im Centrum 66 in Zürich angesiedelt, und seine Dienste werden von vielen Leuten in Anspruch genommen. Deshalb erwähnen wir hier die markanten Veränderungen, die sich personell ergeben haben. Mit der Ernennung von Joseph Maria Bonnemain zum Bischof musste dieser sein Amt als Offizial abgeben und überraschte mit einer besonderen Nachfolgeregelung: Zum Offizial ernannte er Pfarrer Artur Czastkiewicz, der bis Ende 2020 im Generalvikariat die Leitung der Migrantenseelsorge innegehabt hatte. Sein Pensum in der neuen Funktion beträgt 20 Prozent. Und gleichzeitig schuf er die neue Stelle des Leiters der Geschäftsstelle des Offizialats, für die er Thomas Lichtleitner-Meier in einem Pensum von 50 Prozent ernannte. Der verheiratete ständige Diakon verfügt über ein Lizenziat in Kirchenrecht und arbeitet bereits seit längerem für das Offizialat. Für den Bischof ist es wichtig, dass beide Männer auch in ihrer angestammten Aufgabe in der Pfarrei tätig bleiben.

Joseph Bonnemain war als Offizial im Centrum 66 am Zürcher Hirschengraben oft anzutreffen. Zum Abschied von der alten Verantwortung und als Geschenk in die neue Aufgabe hinein überreichte ihm das Team des Generalvikariats ein spezielles Altartuch. Dieses hatten Schwestern im Kloster Fahr speziell für die Masse des Altars in der neuen Spitalkapelle im Limmattalspital angefertigt.

Umbau in der Bistumsleitung

Der neue Bischof baute auch die Bistumsleitung um. Er berief erstmals zwei Frauen in den Bischofsrat: Donata Bricci und Brigitte Fischer Züger. Mit Urs Länzlinger, dem Bereichsleiter Personal im Generalvikariat der Bistumsregion Zürich-Glarus, berief der Bischof auch einen verheirateten Diakon und Familienvater in den Bischofsrat sowie in die neu geschaffene Stabsstelle Personal des Bistums.

Mit den Ernennungen für das Domkapitel holte sich Bischof Joseph Maria weitere jüngere Kräfte an Bord: Jürg Stuker berief er als Domkantor ins Residentialkapitel, Generalvikar Luis Varandas, den Horgener Pfarrer und Dekan Adrian Lühinger sowie den Küsnachter Pfarradministrator Karl Wilhelm Wolf als nichtresidierende Domherren. Letzteren hatte der Bischof bereits für ein Teilpensum als Spiritual des Priesterseminars St. Luzi nach Chur berufen.



Martin Stewen, Vikar in St. Peter und Paul, Zürich, wird auf Vorschlag des Seelsorgekapitels von der Synode im November in einer Ersatzwahl in den Synodalrat gewählt. Aufgrund eines inzwischen abgelehnten Rekurses tritt er das Amt im Frühjahr 2022 an und übernimmt das Ressort Migrantenseelsorge.

Foto: Aschi Rutz

«Der neue Bischof baute auch die Bistumsleitung um. Er berief erstmals zwei Frauen in den Bischofsrat.»

«Überrascht vom Heiligen Geist»



Im Berichtsjahr gab es einige bedeutende Änderungen im Generalvikariat. Papst Franziskus ernannte den lang ersehnten neuen Bischof für das Bistum Chur. Bischof Joseph Maria berief ein neues Team in die Bistumsleitung. Die Bistumsregion Zürich-Glarus ist gleich dreifach darin vertreten.

Bischof Joseph Maria pendelt schon seit Jahrzehnten zwischen Zürich und Chur und möchte es auch weiterhin so handhaben. In Zürich teilen sich der Bischof und der Generalvikar eine Wohnung, die «Bischofswohnung» mitten in der Stadt. Kaum jemand hätte vor «pochi mesi» gedacht, dass es sich so entwickeln würde. Eine neue Form des Dialogs und der Zusammenarbeit ist eingeleitet.

Papst Franziskus rief Mitte Jahr zum synodalen Prozess auf und unterstrich in seiner Predigt zur Eröffnung dieses Prozesses, dass der gemeinsame Weg grundlegend ist. «Eine Synode abzuhalten bedeutet, sich auf denselben Weg zu begeben wie das Wort, das Mensch geworden ist: Es bedeutet, in seine Fussstapfen zu treten und sein Wort zusammen mit den Worten der anderen zu hören. Es geht darum, mit Erstaunen zu entdecken, dass der Heilige Geist auf immer überraschende Weise weht, um neue Wege und Sprachen zu suggerieren.»

Bleiben wir gemeinsam auf dem Weg, begleitet vom Wort Gottes und unter der Führung des Heiligen Geistes.

Luis Varandas
Generalvikar für die Bistumsregion
Zürich-Glarus

Neustart der Bistumskommunikation Bischof als gesuchter Gesprächspartner der Medien

Seit Jahrzehnten gut integriert, vernetzt und um Dialog bemüht, konnte Bischof Joseph Maria Bonnemain auf allen Ebenen auf Unterstützung aus Zürich zählen. So sprangen die Kommunikationsverantwortlichen Arnold Landtwing und Simon Spengler sofort in die Bresche, als der Churer Mediensprecher kurz vor der Bischofsweihe abrupt seinen Dienst quittierte. Innerhalb von zwei Wochen konzipierten und koordinierten sie die Öffentlichkeitsarbeit für die Bischofsweihe – bis hin zu den in Deutsch, Italienisch und Rätoromanisch moderierten Fernsehübertragungen aus der Kathedrale. Nach langen Jahren der Abschottung des Bistums gegenüber den Medien war Joseph Maria Bonnemain als neuer Churer Bischof ein willkommener und als dialogbereit geschätzter Gesprächspartner. Bis heute erneuert er die öffentliche Wahrnehmung des Bistums Chur positiv und ist der auf allen Kanälen präsenteste Schweizer Bischof. Allein zwischen März und Juli stand er unzähligen Journalistinnen und Journalisten in über 100 Medienterminen Rede und Antwort.

Um den Neuaufbau der Bistumskommunikation zu unterstützen, stand Arnold Landtwing bis Ende Jahr dem Bistum in einem Pensum von 50 Prozent als Kommunikationsverantwortlicher zur Verfügung und wurde bei Bedarf von Simon Spengler unterstützt. An Silvester verabschiedeten sich die Zürcher Kommunikationsleute und übergaben die Verantwortung für die Bistumskommunikation an Nicole Büchel, die in einem 80-Prozent-Pensum tätig ist.

Dass der Bischof von Chur in Zürich willkommen ist, zeigte auch das Interesse der Medien an Anlässen wie etwa der Einweihung der neuen Kapelle des Spitals Limmattal oder der Einladung, die Weihnachtssendung auf TeleZ als Gast mitzugestalten. Diese Sendung bereicherten Chöre aus St. Gallus Schwamendingen und Herz Jesu Oerlikon musikalisch. Ebenfalls eingeladen war der Bischof im SRF Club zum Thema «Ehe für alle» und im «CEO-Talk» auf Tele Züri. Gern gesehen war er auch als Gast am Zurich Film Festival, wo er mit Charme und Humor punkten konnte.

Seelsorgekapitel Martin Stewen neu im Synodalrat

Nach zweieinhalb Jahren coronabedingtem Unterbruch konnte seit 2019 erstmals wieder das Seelsorgekapitel zu einer ausserordentlichen Versammlung zusammenkommen und gleich den neuen Bischof als Gast begrüßen. Das Seelsorgekapitel dankte Josef Annen für sein langes und kräftezehrendes Engagement als Generalvikar und verabschiedete ihn. Mit der Ernennung von Luis Varandas zum Generalvikar schied dieser aus dem Synodalrat aus und musste durch einen Vertreter aus dem Seelsorgekapitel ersetzt werden. Es schlug Martin Stewen für die Wahl in den Synodalrat vor. In der November-Versammlung der Synode legten drei Synodale gegen die Wahl von Martin Stewen als Synodalrat Rekurs ein, den die Rekurskommission jedoch abwies.

Im Gottesdienst wurde der in den vergangenen zweieinhalb Jahren verstorbenen 40 Seelsorgenden gedacht, von 17 von ihnen galt es 2021 Abschied zu nehmen. Stellvertretend sei hier an drei von ihnen – aus Leitung, Verwaltung und Pfarrei – erinnert: Mit Weihbischof Paul Vollmar verlor die Zürcher Kirche im Mai eine prägende Persönlichkeit. Er starb im Frühling im Alter von 87 Jahren. Der zusammen mit ihm zum Bischof geweihte Peter Henrici schrieb zum Abschied: «Einen besseren Zwillingbischof und menschlich und geistlichen Freund hätte ich mir gar nicht wünschen können.» Und René Zihlmann, der seinerzeitige Präsident der Zentralkommission, erinnerte sich an die beiden Führungsprinzipien, die Paul Vollmar lebte, «Prinzip Dialog und Prinzip Vertrauen».

Still im Hintergrund arbeitete Franz Herger 39 Jahre lang (1971 bis 2010) als Dokumentarist, Archivar und Sekretär im Generalvikariat Zürich-Glarus. Bischöfe und Generalvikare kamen und gingen, er blieb und wurde damit ein Stück wandelnde Geschichte. Franz Herger wurde 77 Jahre alt.

Als Bündner Urgestein war Tarcisi Venzin sein ganzes priesterliches Wirken lang im Kanton Zürich tätig: 8 Jahre Vikar in Horgen, 17 Jahre Pfarrer in Bülach und 16 Jahre Pfarrer in Rüti. Als Pfarrer, Dekan und Domherr war er bei Jung und Alt geschätzt, nicht zuletzt wegen seines goldenen Humors. Im Alter von 87 Jahren ist er im Mai gestorben.

Corona-Manifest Einsatz gegen Einsamkeit



Auf das Corona-Manifest 2020 folgt ein Jahr später eine Diakoniekonferenz mit zwei Gesprächspanels. Am interreligiösen Panel im Grossmünster nehmen unter der Leitung von Esther Girsberger Kirchenratspräsident Michel Müller, Rita Inderbitzin, die katholische Co-Stellenleiterin der Bahnhofkirche Zürich, Imam Sakib Halilovic und Rabbiner Noam Hertig teil (von rechts).
Foto: Aschi Rutz

Am Martinstag 2020 unterzeichneten die Kirchen der Stadt Zürich ein ökumenisches Corona-Manifest. Vor dem Hintergrund der Pandemie und mit Blick auf Advent, Weihnachten und das neue Jahr verpflichteten sie sich zur diakonischen Tapferkeit. Viele Pfarreien nahmen dieses Manifest auf und reagierten kreativ auf die Umstände. Rückblickend darf festgestellt werden, dass viele Seelsorgerinnen und Seelsorger gerade in dieser Zeit sehr präsent waren. Ein Jahr nach dem Corona-Manifest fand dazu im Grossmünster eine Diakoniekonferenz statt. Auf dem Podium fasste die Leiterin der Bahnhofseelsorge, Rita Inderbitzin, zusammen, dass viele Seelsorgende und Freiwillige in Heimen, Spitälern, Gefängnissen und bei Alleinstehenden dafür gesorgt haben, dass weniger Menschen einsam blieben. Ein weiterer Effekt dürfte auch gewesen sein, dass in der Gesellschaft und in den Medien viel über Einsamkeit, Sterben, Tod und Freiwilligenarbeit diskutiert wurde. Auch wenn kaum markante Stimmen kirchlicher Verantwortungsträger wahrzunehmen waren – sie wurden schlichtweg weder gefragt noch hatten sie selber eine Botschaft –, hat sich die gesellschaftspolitische Relevanz der Kirchen verdichtet. Daran gilt es auch nach der Pandemie weiterzuarbeiten. Das Manifest ist Geschichte, bleibt aber höchst aktuell.

Wertvolle Ressource Freiwilligenarbeit

Dass etliche Pfarreien 2021 nicht wie in Schockstarre im Corona-Lockdown verblieben sind, ist zahlreichen ehrenamtlich Engagierten zu verdanken. Sie haben mutig und kreativ das kirchliche Leben neu erweckt, wenn auch an überraschend anderen Orten als im Kirchenraum und ganz anders als bisher gewohnt. Deshalb prägten Projekte mit hohem sozialem und gemeinschaftsstiftendem Engagement den Wettbewerb «Freiwilligenarbeit SICHTbar», der zum fünften Mal ausgerichtet wurde. Ob Nahrungsmittel vor dem Wegwerfen retten, kochen für Äthiopien oder stricken für Leprastationen – das Gemeinschaftserleben steht immer im Vordergrund, gerade auch ausserhalb der liturgischen Feiern. Zur Zeit der Redaktion dieses Jahresberichts zeigt sich inmitten des Ukrainekrieges, welche wertvollen Ressourcen zur Aufnahme und Betreuung von Geflüchteten in kürzester Zeit auf ehrenamtlicher



Mit einem kleinen Fest wird das Siegerprojekt des Wettbewerbs «Freiwilligenarbeit SICHTbar» gefeiert. Der mit 5 000 Franken dotierte Preis geht an das Projekt «Food Love» der Kirchengemeinde Hinwil.
Foto: Timo Rüede

Basis in den Pfarreien zur Verfügung stehen. Dem Regierungsrat ist dies sehr bewusst und er dankt den Kirchen auch für dieses grosse Engagement von gesamtgesellschaftlichem Interesse.

Gemeindeberatung Weniger Austausch, mehr Konflikte

Die Homeoffice-Pflicht und viele abgesagte Sitzungen, kirchliche Angebote und Treffen verändern die Zusammenarbeit und das Zusammengehörigkeitsgefühl. Eine solch aussergewöhnliche Situation befeuert auch Konfliktsituationen und deren Klärungsversuche. Dies bekam die Stelle für Gemeindeberatung, Coaching und Supervision im vergangenen Jahr vermehrt zu spüren. In über 66 Mandaten waren das Know-how und die langjährige kirchliche Erfahrung des Stellenleiters Andreas Beerli gefragt. Dabei zeigt sich, dass ein eingeschränkter Austausch in Teams und Behörden Einfluss auf die Qualität, die Arbeitszufriedenheit und die Atmosphäre haben kann.

Einem grossen Bedürfnis entspricht die Begleitung von Seelsorgenden im Pastoraljahr oder Personen, die eine neue Führungsaufgabe übernommen haben. In Gruppensupervisionen und Coachings können sie ihre gemachten Erfahrungen und den Arbeitsalltag reflektieren.

Neben der Ombudsstelle, die exzellente Arbeit leistet, wird die Stelle für Gemeindeberatung oft bei Spannungs- und Konfliktsituationen beigezogen. Das Hauptthema ist auch hier eine unzureichende Kommunikation. Als ausgebildeter Konfliktcoach und Mediator (SDM) unterstützt Andreas Beerli die Parteien bei ihrer Lösungssuche. Ein Scheitern kann vorkommen, doch viel zahlreicher sind die gelungenen Vermittlungen. Ob Teams, Pfarreigruppierungen, Mitarbeitende in der Spezialseelsorge oder Behördenmitglieder: Schritte der Versöhnung lohnen sich immer und dienen auch hier in besonderer Weise der Glaubwürdigkeit!

In Veranstaltungen und Referaten sowie in zahlreichen Pfarreisituationen war der Stellenleiter gefordert, die Gemeinsamkeiten des dualen Systems zu betonen und das Zusammenwirken zu unterstützen. Wo das duale System wie zwei Ruder aufeinander abgestimmt im gleichen Takt funktioniert, da wird auf Augenhöhe kommuniziert, und eine gemeinsam definierte Ausrichtung sorgt dafür, dass Kirche als authentisch erfahren wird.

Als grosses Plus erweist sich immer wieder, dass die Stelle für Gemeindeberatung unabhängig ist und dem professionellen Schweigegebot unterliegt. Andreas Beerli ist niemandem auskunftspflichtig, arbeitet eigenständig und diskret in den Büroräumlichkeiten an der Bederstrasse 76 oder vor Ort in den Pfarreien.

Synodaler Prozess Genauere Analyse tut not

Papst Franziskus hat einen synodalen Prozess für die Weltkirche angestossen. Im Bistum Chur war der Startschuss ein Treffen der Jugend mit dem Bischof in Einsiedeln. Die Jugendlichen sprachen Klartext, was sie von der Kirche erwarten, und sind bereit, sich zu engagieren. Eine Gruppe der spanischsprachigen Mission vertrat die zahlreichen Migrantengemeinschaften aus Zürich.

Für das Bearbeiten der Fragen aus dem Vatikan schlossen sich die drei Bistümer Basel, St. Gallen und Chur zusammen, um unter Federführung des Markt- und Meinungsforschungsinstituts gfs Bern eine Online-Befragung durchzuführen. Das dafür zur Verfügung stehende Zeitfenster war mit sechs Wochen für interessierte Gruppen äusserst knapp bemessen. Aus dem Bistum Chur nahmen 216 Gruppen mit insgesamt 1472 Personen teil. Auf die Gesamtzahl von 680 000 Katholikinnen und Katholiken im Bistum entspricht dies gerade mal 0,2 Prozent. Nach Kantonen ausgewertete Zahlen konnten nicht veröffentlicht werden. Überraschend war jedoch, dass in 54 Prozent der Gruppen mindestens eine Person einen Migrations-



*Ausgelassene Stimmung beim «Fest der Völker», wo sich im September über 350 Gläubige aus 20 Nationen mit dem Bischof treffen: Maite Leitón, Sekretärin Spanische Mission Zürich, Bischof Joseph Bonnenmain, Juliana Jud, Mitglied Consejo Pastoral Spanische Mission und Isabel Vasquez, Interkulturelle Katechese FaRP Zürich (von links)
Foto: Orlando Muñoz*

«Neben der Ombudsstelle wird die Stelle für Gemeindeberatung oft bei Spannungs- und Konfliktsituationen beigezogen. Das Hauptthema ist auch hier eine unzureichende Kommunikation.»



hintergrund mitbrachte. Diese und andere Erkenntnisse rufen nach einer genaueren Analyse der Situation und entsprechenden Folgerungen.

Fest der Völker Vielfalt als Reichtum

Während auch 2021 die Wallfahrt der Zürcher Katholikinnen und Katholiken nach Einsiedeln abgesagt werden musste, trafen sich die Migrantengemeinschaften im September zum «Fest der Völker». Über 350 Gläubige aus 20 Nationen feierten mit Bischof Joseph Maria in Zürich einen Gottesdienst. In seiner Predigt rief er dazu auf, Vielfalt als Reichtum zu verstehen, dem es Sorge zu tragen gelte. Niemand dürfe sich mit elitärem Denken über andere erheben oder sich in einem eigenen abgeschlossenen Kreis abkapseln.

Beauftragungen, Abschlüsse und Ernennungen

Am 25. September fand in der Kirche Maria Krönung in Zürich-Witikon die Missiofeier für die Pastoraljahr-Absolventen statt. Den Pastorkurs 2020/21 des Bistums Chur haben erfolgreich abgeschlossen: Ingrid Bolliger (St. Marien, Winterthur), Marion Grabenweger (St. Martin, Effretikon), Thomas Jehle (St. Georg, Küsnacht), Ante Jelavic (St. Anton-Maria Krönung, Zürich), Antonia Manderla (Bruder Klaus, Zürich), Marcin Perl (Maria Frieden, Dübendorf), Placido Tirendi (St. Josef, Schlieren), Dorian Winter (Asylzentrenseelsorge in Zürich).

In seiner Predigt überraschte der Bischof mit seinem ersten Anliegen, dass für ihn die Frage zweitrangig ist, wer in der Eucharistiefeier predigt. «Viel wichtiger ist mir die Qualität der Predigt. Das Wort Gottes besitzt eine unglaubliche Kraft und Wirksamkeit. Sie ist Trägerin des göttlichen Feuers der Liebe. Ich ermutige euch, die Kraft des Wortes Gottes frisch, unverbraucht, direkt und dynamisch zu vermitteln – und immer mit einem Gegenwartsbezug.» Und er ermunterte, über das zu predigen, was die Herzen der Menschen bewegt, ihnen Seeeleahrung zu geben. «So kommt die Predigt, die wirklich kurz sein darf, aus dem Herzen und aus dem eigenen gelebten Glauben.»

Sechs Frauen haben an der Fachstelle Religionspädagogik Zürich die Ausbildung zur Katechetin mit dem Fachausweis ForModula erfolgreich abgeschlossen. Es sind dies Anna Gallo Rossi (St. Petrus, Embrach), Ester Georgakis (St. Felix und Regula, Zürich), Ute Leber (Dreikönigen, Zürich), Danijela Pienitz (St. Georg, Küsnacht), Maria Ranic Piskovic (Heilig Kreuz, Zürich), Ana Stimac (St. Konrad, Schaffhausen).

Die einjährige Ausbildung «Assistenzkatechetin Katechese Kompakt» haben vier Frauen und ein Mann erfolgreich abgeschlossen. Diese Ausbildung entspricht dem Bedürfnis vieler Pfarreien und ist eine praktische Antwort der Fachstelle für Religionspädagogik Zürich auf den zunehmenden Mangel an Personal in der Pfarreipastoral. Neu als «Assistenz-Katechetin» begleiten Kinder und Jugendliche auf ihrem Lebens- und Glaubensweg: Jesús Bario (St. Felix und Regula, Thalwil), Giuseppina Di Gruccio (St. Gallus und Othmar, Kaiseraugst), Chantal Guntern (St. Ulrich, Turbenthal), Rita Honold (St. Marien, Herrliberg), Valeria Schellenberg (Herz Jesu, Winterthur).

Ernennung zum Pfarrer

Henryk Walczak (Geroldswil), Julius Zihlmann (Dreikönigen, Zürich), Antonio Lee (Bonstetten), Artur Czastkiewicz (Herz Jesu Wiedikon, Zürich), Gregor Piotrowski (Egg-Maur-Ebmatingen), Liviu Jitianu (Erlöser, Zürich), Franco Luzzatto (St. Felix und Regula, Zürich), Fulvio Gamba (Don Bosco, Zürich).

Ernennung zum Pfarradministrator

Andreas Pfister (Bauma), Salu Mathew (Dielsdorf-Niederhasli), Joseph Naduvilaparambil (Urdorf), Thomas Widmer (Zürich-Oerlikon), Stanislav Weglarzy (Näfels).

Ernennung zum Leiter der portugiesischsprachigen Seelsorge

José Carlos Campos Barroso

Ernennung zum Pfarreibeauftragten

Bruno Gut-Fuchs (Stäfa), Wolfgang Arnold (Herrliberg) ■



Aufnehmen – nach allen Seiten hin offen sein, suchen, erspüren, aufsaugen,
der Wahrheit und der Schönheit auf der Spur.



Legislative und Judikative im Dienst der Kirche

Synode

Synodaler Weg mit Stolpersteinen

Nach jahrzehntelangen Turbulenzen im Bistum Chur freute sich die Synode, am 15. April den neuen Bischof Joseph Maria Bonnemain als Gast an der Synodensitzung zu empfangen. In seiner Begrüssungsrede zeigte sich der Präsident der Synode dankbar dafür, nun einen basisnahen, offenen und dialogbereiten Bischof für die zahlreichen Herausforderungen in der katholischen Kirche hinter sich zu wissen. Das Motto des Bischofs, «Das Bistum braucht nicht Ruhe, sondern Bewegung», stiess auf grosse Zustimmung bei den rund hundert Anwesenden.

Der bisherige Synodalrat Luis Varandas wurde vom neuen Bischof zum Generalvikar ernannt, sodass in diesem Jahr ein Vertreter der pastoralen Seite in die Exekutive der Synode zu wählen war. Keine grossen Diskussionen ergaben im Rat die drei Geschäfte: Neufestlegung der Entschädigung der Aufsichtskommission, Teilrevision des Entschädigungsreglements der Körperschaft sowie Teilrevision des Reglements über Organisation und Verfahren der Rekurskommission.

An der Juni-Synode fand die unbestrittene Wahl der fünf Mitglieder der Rekurskommission und deren Präsidentin Beryl Niedermann statt. Einstimmig beschloss die Synode die Abnahme der Jahresberichte der Personalombudsstelle, der Rekurskommission und der Katholischen Kirche im Kanton Zürich. Sie genehmigte ausserdem die Jahresrechnung 2020 mit 85 Ja-Stimmen und einer Enthaltung. Mehr zu reden gab der Antrag zur Startphase des Veranstaltungszentrums Paulus Akademie. Aufgrund der unterschiedlichen Anträge des Synodalrats und der Kommission «Bildung Medien Soziales» kam es zu einer heissen Debatte im Rat. Die Synode beschloss in der Schlussabstimmung deutlich, die Paulus Akademie finanziell zu unterstützen, wenngleich in reduziertem Rahmen gegenüber dem Synodalratsantrag.

Am Synodenstamm im Juni setzte sich die Synode mit der grössten anstehenden Herausforderung der Zeit auseinander: Gäste aus Politik, Wirtschaft und der Klima-



Die Geschäftsleitung der Synode in ihrer aktuellen Zusammensetzung (von links): César Pelloli, Gabi Pandiani, Felix Caduff (Präsident), Markus Streule, Marie-Thérèse Frommenwiler, Peter Schnider, Guido Egli (Vizepräsident).
Foto: Simon Spengler



*Aufgrund der Pandemie finden die Sitzungen der Synode im Berichtsjahr im reformierten Kirchgemeindehaus an der Liebestrasse 3 in Winterthur statt.
Foto: Christoph Wider*

jugend diskutierten angeregt mit Vertreterinnen und Vertretern der Körperschaft über Klima und Umwelt und deren Implikationen für die Katholische Kirche im Kanton Zürich.

Die Synode wählte an der Novembersitzung den vom Seelsorgekapitel vorgeschlagenen Vikar Martin Stewen mit einem deutlichen Resultat in den Synodalrat. Zwei Synodale kündigten jedoch wegen angezweifelter Rechtmässigkeit der Wahl einen Rekurs mit aufschiebender Wirkung an. Die fünf Mitglieder der Aufsichtskommission wurden komfortabel gewählt. Das Parlament beschloss zudem, die Theologische Hochschule Chur für die Jahre 2022–2025 mitzufinanzieren und die Pensionskasse zur sozialen Abfederung des gesenkten Umwandlungssatzes mit maximal acht Millionen Franken zu alimentieren. Den Evaluationsbericht der Paulus Akademie nahm die Synode nach angeregter Diskussion zustimmend zur Kenntnis.

An der Dezembersitzung des katholischen Parlaments unterschrieb eine grosse Mehrheit der Synodalen eine Erklärung zum synodalen Weg (dem von Papst Franziskus weltweit lancierten Partizipationsprozess). Die Erklärung wurde Bischof Joseph Maria Bonnemain und der Schweizer Bischofskonferenz zugestellt. So soll in der Kirche u.a. volle Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern gelten, der Zwangszölibat abgeschafft, keine hierarchischen Stände unterschieden, das tradierte Kirchenrecht revidiert und heutigen Erkenntnissen der Humanwissenschaften Gehör und Gewicht verliehen werden.

Die Budgetberatung gestaltete sich kurz, während das Bildungsprojekt «Jesuit Worldwide Learning – Iraq» eine intensive Diskussion provozierte. Unbestritten war hingegen die finanzielle Unterstützung des ökumenischen Vereins «Paarberatung & Mediation». Der Erlass der Verordnung über das Register der Mitglieder und weiterer Personen wurde einstimmig beschlossen.

Felix Caduff, Präsident ■

Rekurskommission Rücktritte und Neuwahlen

Die Rekurskommission hat im Sommer ihre zweite Amtsdauer in Angriff genommen. Als wichtige Neuerung arbeitet sie seit Beginn des Berichtsjahrs erstmals ohne juristisches Sekretariat. Der administrative Aufwand der Mitglieder und der Präsidentin haben damit etwas zugenommen. Es hat sich jedoch gezeigt, dass dies mit der derzeitigen Geschäftslast gut machbar ist.

Im Sommer musste sich die Rekurskommission von zwei bisherigen Mitgliedern, Martin Sarbach und Anand Pazhenkottil, verabschieden. Sie nahmen neue berufliche Herausforderungen an und entschieden aus Zeitgründen, sich nicht mehr zur Wahl zu stellen. Neu gewählt wurden auf die neue Amtsdauer hin Annika Burrichter und David Henseler. Die Rekurskommission ist damit neu aufgestellt mit Beryl Niedermann als Präsidentin, Astrid Hirzel als Vizepräsidentin und den Mitgliedern Davide Loss, Annika Burrichter und David Henseler. Die neuen Mitglieder haben sich gut eingelebt und wirkten im zweiten Halbjahr bereits tatkräftig an Referaten, Diskussionen und Entscheiden mit.

Im Berichtsjahr sind bei der Rekurskommission elf Rekurse eingegangen. Dabei handelte es sich um sieben Rekurse in Stimmrechtssachen, drei Verfahren betreffend Kirchenaustritt und einen Rekurs im Sinne von Art. 47 lit. e der Kirchenordnung gegen einen Akt der Synode. Erledigt wurden zwölf Fälle, vier davon aus dem Jahr 2020. Dabei kam es zu sieben Abweisungen und einer Gutheissung. Sodann wurden vier Fälle formell erledigt, d.h. durch Abschreibung wegen Rückzugs oder durch Nichteintreten. Sowohl die Eingänge als auch die Erledigungen sind damit seit dem Jahr 2019 mehrheitlich unverändert.



*Die Rekurskommission setzt sich für die Amtsdauer 2021–2025 wie folgt zusammen (von links):
Astrid Hirzel, Davide Loss, Beryl Niedermann (Präsidentin),
David Henseler, Annika Burrichter.
Foto: Kerstin Lenz*

Erstmals seit zwei Jahren durfte die Rekurskommission das Jahr wieder mit einem gelungenen Weihnachtsessen abschliessen. Eine besondere Ehre und Freude war dabei die Anwesenheit unseres Bischofs Joseph Maria Bonnemain.

Beryl Niedermann, Präsidentin ■

Mehr Frauen als Männer treten aus

Im letzten Jahr haben 7 459 katholische Mitglieder ihren Kirchenaustritt erklärt. Das sind zehn Prozent mehr als im Vorjahr und mehr Menschen als je zuvor innerhalb eines Jahres.

Mitgliederentwicklung seit 1964

Anteil Bevölkerung	Jahr	Anzahl Katholikinnen und Katholiken
33,0 %	1964	340 000
36,7 %	1970	396 238
35,4 %	1980	392 756
34,4 %	1990	396 621
31,3 %	2000	377 604
28,3 %	2010	387 678
24,8 %	2019	381 722
24,2 %	2020	375 901
23,6 %	2021	368 385

© Statistisches Amt des Kantons Zürich

Auffallend ist, dass im Berichtsjahr wieder mehr Frauen (plus 4,8 Prozent) als Männer ausgetreten sind. Das betrifft alle Altersgruppen. Zu diesem Resultat führt eine Umfrage der katholischen Körperschaft bei allen römisch-katholischen Kirchgemeinden im Kanton Zürich. Am meisten Menschen (28,2 Prozent) treten in der Altersgruppe zwischen 30 und 39 Jahren aus der Kirche aus. Es folgen mit 22,9 Prozent die 20- bis 29-Jährigen und mit 16 Prozent jene der 40- bis 49-Jährigen. Zugenommen haben auch die Austritte ausländischer Katholikinnen und Katholiken. Die meisten Menschen, die die Kirche verlassen, begründen ihre Entscheidung nicht. Von jenen, die einen Grund für den Kirchenaustritt angeben, werden vor allem Missbrauchsskandal, Sexualmoral, Diskriminierung der Frauen und Steuerersparnis genannt.

Die Zahl der (Wieder-)Eintritte liegt tief bei 169 Personen gegenüber 142 im Jahr zuvor. Es sind vor allem Eltern im Alter zwischen 30 und 39 Jahren mit ihren Kindern. Mit 7 459 Austritten verzeichnet die Katholische Kirche im Kanton Zürich den grössten je gezählten Mitgliederverlust seit Bestehen der Körperschaft (1964).

Anlässlich eines virtuellen Kirchenpflege-Treffens im Frühjahr analysierte Arnd Bünker, der Leiter des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts (SPI) in St. Gallen, die kontinuierlich steigenden Kirchenaustritte und skizzierte mögliche Handlungsspielräume. In seinen Ausführungen machte Bünker deutlich: «Es braucht die Bereitschaft zum Umbau. Das heisst, wir müssen über Prioritäten und über Veränderungen beim Personal sprechen, bei Strukturen, beim Pfarreidenken, bei allen möglichen alten Zöpfen und bei den Ressourcen.» ■

Die römisch-katholischen Kirchgemeinden im Kanton Zürich 2021

Prozentanteil der Bevölkerung

- < 24,0
- 24,0–27,9
- 28,0–31,9



Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Adliswil	18998	5085	26.8	8
Affoltern a.A.	26619	6524	24.5	13
Aeugst a.A.	1986	369	18.6	
Affoltern a.A.	12358	3107	25.1	
Hedingen	3777	902	23.9	
Obfelden	5755	1511	26.3	
Ottenbach	2743	635	23.1	
Andelfingen- Feuerthalen	23401	3967	17.0	14
Adlikon	716	72	10.1	
Andelfingen	2225	395	17.8	
Benken	846	142	16.8	
Dachsen	1948	389	20.0	
Feuerthalen	3764	860	22.8	
Flurlingen	1516	268	17.7	
Humlikon	488	65	13.3	
Kleinandelfingen	2132	390	18.3	
Laufen-Uhwiesen	1780	311	17.5	
Marthalen	1927	230	11.9	
Ossingen	1696	263	15.5	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Stammheim	2851	397	13.9	
Trüllikon	1060	136	12.8	
Truttikon	452	49	10.8	
Bauma	12475	2258	18.1	14
Bäretswil	5011	875	17.5	
Bauma	4881	880	18.0	
Fischtenthal	2583	503	19.5	
Birmensdorf	13650	3182	23.3	11
Aesch	1692	375	22.2	
Birmensdorf	6934	1677	24.2	
Uitikon	5024	1130	22.5	
Bonstetten	14745	3354	22.7	11
Bonstetten	5632	1285	22.8	
Stallikon	3827	838	21.9	
Wettswil a.A.	5286	1231	23.3	
Bülach	36316	8575	23.6	11
Bachenbülach	4221	1006	23.8	
Bülach	22190	5245	23.6	
Hochfelden	2015	489	24.3	
Höri	3028	813	26.8	
Winkel	4862	1022	21.0	
Dielsdorf	43100	10328	24.0	11
Bachs	633	92	14.5	
Dielsdorf	6041	1612	26.7	
Neerach	3269	620	19.0	
Niederglatt	4959	1252	25.2	
Niederhasli	9447	2435	25.8	
Niederweningen	3109	666	21.4	
Oberglatt	7449	1810	24.3	
Oberweningen	1891	399	21.1	
Regensberg	460	54	11.7	
Schleinikon	860	172	20.0	
Schöfflisdorf	1374	311	22.6	
Steinmaur	3608	905	25.1	
Dietikon	28031	8130	29.0	13
Dübendorf	44947	11360	25.3	10
Dübendorf	30492	7867	25.8	
Fällanden	9330	2218	23.8	
Schwerzenbach	5125	1275	24.9	
Egg	28698	6685	23.3	9
Egg	8827	2280	25.8	
Maur	10813	2379	22.0	
Mönchaltorf	4115	789	19.2	
Oetwil a.S.	4943	1237	25.0	
Elgg	6138	1165	19.0	14
Elgg	5014	953	19.0	
Hagenbuch	1124	212	18.9	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Geroldswil	12570	3521	28.0	9
Geroldswil	5153	1540	29.9	
Oetwil a.d.L.	2555	675	26.4	
Weiningen	4862	1306	26.9	
Glattfelden-Eglisau- Rafz	23109	4227	18.3	13
Eglisau	5514	1128	20.5	
Glattfelden	5347	1160	21.7	
Hüntwangen	1082	177	16.4	
Rafz	4674	856	18.3	
Stadel	2341	341	14.6	
Wasterkingen	585	91	15.6	
Weiach	2050	288	14.0	
Wil	1516	186	12.3	
Hausen-Mettmen- stetten	14941	3720	24.9	14
Hausen a.A.	3850	1023	26.6	
Kappel a.A.	1287	278	21.6	
Knonau	2446	692	28.3	
Maschwanden	641	140	21.8	
Mettmenstetten	5566	1391	25.0	
Rifferswil	1151	196	17.0	
Herrliberg	6671	1553	23.3	8
Hinwil	11624	2665	22.9	16
Hombrechtikon	16208	3987	24.6	13
Bubikon ¹	3581	844	23.6	
Grüningen	3823	784	20.5	
Hombrechtikon	8804	2359	26.8	
Horgen	23288	6084	26.1	8
Illnau-Effretikon	24635	5355	21.7	13
Brütten	2096	375	17.9	
Illnau-Effretikon ²	16938	3689	21.8	
Lindau	5601	1291	23.0	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Kilchberg	9294	1965	21.1	6
Kloten	38387	9351	24.4	9
Bassersdorf	11953	2832	23.7	
Kloten	20716	5216	25.2	
Nürensdorf	5718	1303	22.8	
Küsnacht-Erlenbach	20413	4751	23.3	7
Erlenbach	5619	1312	23.3	
Küsnacht	14794	3439	23.2	
Langnau a.A.	7977	2319	29.1	14
Männedorf-Uetikon a.S.	17673	4081	23.1	11
Männedorf	11366	2620	23.1	
Uetikon a.S.	6307	1461	23.2	
Meilen	14684	3206	21.8	7
Oberengstringen	10902	3062	28.1	13
Oberengstringen	6799	1958	28.8	
Unterengstringen	4103	1104	26.9	
Oberrieden	5114	1223	23.9	11
Opfikon	20964	4822	23.0	7
Pfäffikon	27230	5578	20.5	13
Fehrltorf	6667	1509	22.6	
Hittnau	3770	657	17.4	
Pfäffikon	12331	2499	20.3	
Russikon	4462	913	20.5	
St. Pirminius Pfungen	17022	2869	16.9	13
Berg a.l.	591	52	8.8	
Buch a.l.	1026	129	12.6	
Dättlikon	793	115	14.5	
Dorf	695	88	12.7	
Flaach	1439	203	14.1	
Henggart	2302	400	17.4	
Neftenbach	5797	1058	18.3	
Pfungen	3987	780	19.6	
Volken	392	44	11.2	
Regensdorf	36557	9634	26.4	10
Boppelsen	1457	311	21.3	
Buchs	6587	1673	25.4	
Dällikon	4291	1359	31.7	
Dänikon	1849	481	26.0	
Hüttikon	924	268	29.0	
Otelfingen	2930	798	27.2	
Regensdorf	18519	4744	25.6	

¹ Gemeindeteil Wolfhausen

² ohne Gemeindeteil Kyburg

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Rheinau	1295	355	27.4	14
Richterswil	13800	3688	26.7	15
Rickenbach-Seuzach	29402	5836	19.8	13
Altikon	709	79	11.1	
Dägerlen	1058	131	12.4	
Dinhard	1730	264	15.3	
Ellikon a.d.Th.	1044	153	14.7	
Elsau	3692	822	22.3	
Hettlingen	3124	577	18.5	
Rickenbach	2783	550	19.8	
Seuzach	7627	1790	23.5	
Thalheim a.d.Th.	976	127	13.0	
Wiesendangen ³	6659	1343	20.2	
Rümlang	8297	2032	24.5	11
Rüti	24119	6104	25.3	13
Bubikon ⁴	3811	846	22.2	
Dürnten	7677	1851	24.1	
Rüti	12631	3407	27.0	
Schlieren	19903	6334	31.8	12
St. Petrus Embrachertal	18847	4183	22.2	13
Embrach	9860	2295	23.3	
Freienstein-Teufen	2396	444	18.5	
Lufingen	2614	616	23.6	
Oberembrach	1075	173	16.1	
Rorbas	2902	655	22.6	
Stäfa	14793	3307	22.4	12
Thalwil-Rüschlikon	24663	6206	25.2	10
Rüschlikon	6138	1394	22.7	
Thalwil	18525	4812	26.0	
Turbenthal	8087	1344	16.6	13
Turbenthal	5051	866	17.1	
Wila	2016	349	17.3	
Wildberg	1020	129	12.6	
Urdorf	10211	3170	31.0	11
Uster	59961	14601	24.4	10
Greifensee	5346	1269	23.7	
Uster	35508	8808	24.8	
Volketswil	19107	4524	23.7	
Wädenswil	24931	6472	26.0	12
Wald	10272	2828	27.5	16
Wallisellen	33067	8523	25.8	8
Dietlikon	7873	2021	25.7	
Wallisellen	17239	4445	25.8	
Wangen-Brüttisellen	7955	2057	25.9	
Wetzikon	37102	9191	24.8	14
Gossau	10228	2335	22.8	
Seegräben	1423	263	18.5	
Wetzikon	25451	6593	25.9	

Kirchgemeinde Politische Gemeinde	Total Wohnbe- völkerung	Anzahl Katholiken	Anteil %	Steuer- fuss %
Winterthur	114963	23622	20.5	16
Zell	11100	1914	17.2	12
Illnau-Effretikon ⁵	457	60	13.1	
Schlatt	766	86	11.2	
Weisslingen	3437	572	16.6	
Zell	6440	1196	18.6	
Zollikon-Zumikon	18947	4260	22.5	9
Zollikon	13363	3021	22.6	
Zumikon	5584	1239	22.2	
Zürich	422204	99829	23.6	10
Allerheiligen		3328		
Bruder Klaus		3618		
Dreikönigen		2115		
Erlöser		2561		
Guthirt		4026		
Heilig Geist		5747		
Heilig Kreuz		9495		
Oerlikon		5949		
Wiedikon		7160		
Liebfrauen		4255		
Witikon		2646		
Maria-Hilf		1738		
Maria Lourdes		6472		
St. Anton		5007		
St. Felix und Regula		3188		
St. Franziskus		4063		
St. Gallus		6004		
St. Josef		3182		
St. Katharina		5229		
St. Konrad		5824		
St. Martin		1383		
St. Peter und Paul		3660		
St. Theresia		3179		
Kanton Zürich	1 562 345	368 385	23.6	

³ Einschl. der zur römisch-katholischen Kirchgemeinde Gachnang (TG) gehörenden Siedlungen von Bertschikon

⁴ Gemeindeteil Bubikon

⁵ Gemeindeteil Kyburg

Kirchliches Personal

Dekanate	Zürich	Winterthur	Albis	Oberland	Total
Priester	61	35	26	40	162
davon Pfarrer	18	14	14	7	53
davon Pfarradministratoren	4	5	4	9	22
davon Pfarr-Rektoren	0	0	0	1	1
davon Vikare	3	2	1	3	9
davon Migrantenseelsorger	15	4	2	2	23
davon Resignaten	12	7	4	12	35
davon mitarbeitende Priester	2	3	1	6	12
davon Priester m.b.A.	7	0	0	0	7
Ständige Diakone	12	4	9	7	32
davon Pfarreibeauftragte	1	2	4	3	10
davon in der Spitalseelsorge	3	2	1	0	6
Pastoralassistenten / -assistentinnen	55	33	15	27	130
davon Pfarreibeauftragte	2	10	1	9	22
davon im Pastoraljahr	1	0	4	1	6
davon in der Spitalseelsorge	15	8	3	4	30
Religionspädagogen / -pädagoginnen	5	10	6	12	33
Sozialarbeiter / -arbeiterinnen	20	16	6	8	50

Kirchliche Handlungen

Dekanate	Zürich	Winterthur	Albis	Oberland	Total
Taufen	430	442	284	360	1516
Firmungen	360	691	307	460	1818
Eheschliessungen im Kanton ZH	35	51	21	27	134
Eheschliessungen im Ausland	157	35	31	37	260
Trauerfeiern/Beisetzungen	716	546	412	609	2283

Territoriale Struktur

Dekanate	Zürich	Winterthur	Albis	Oberland	Total
Kirchgemeinden	23	17	17	17	74
Pfarreien	25	29	21	20	95

«Den Blick verändern auf das scheinbar Unscheinbare»

Ihre Fotoserie «Achtsamkeit» schenkt diesem Jahresbericht ein Gesicht: Schwester Veronika Ebnöthers Bilder sind durch eine besondere Sicht auf die Welt und die Menschen geprägt. Im Gespräch erläutert sie, warum für sie ein Millimeter wichtiger ist als ein Meter.

Schwester Veronika, was ist ein gutes Foto?

Eines, das beim Betrachten Emotionen auslöst, das inspiriert und berührt, das mich in meinem eigenen Lebensprozess weiterbringt.

Sie sind eine katholische Schwester und Fotografin, eine seltene Kombination. Seit wann fotografieren Sie?

Ich hatte in meinem Leben ein einschneidendes Erlebnis und habe mich deshalb für ein ganzes Jahr völlig von allem zurückgezogen. Das war 2012. Nach diesem Jahr spürte ich, dass ich den Menschen auf eine ästhetische Art von der Schönheit Gottes erzählen möchte. Die Fotografie lag mir da am nächsten. Ich bezeichne mich aber nicht als «Fotografin», ich habe auch keine Ausbildung darin. Ich fotografiere einfach gern.



*Schwester Veronika Ebnöther (48) ist in Rüslikon (ZH) aufgewachsen. Sie lebt nicht in einer klösterlichen Gemeinschaft, sondern als «Gottgeweihte Jungfrau» in freiwilliger Ehelosigkeit mitten in der Welt und will so Gott und der Kirche dienen. Schwester Veronika arbeitet seit 2014 als Gefängnisseelsorgerin in den Justizvollzugsanstalten Realta und Cazis Tigne (GR).
Foto: Selbstporträt Schwester Veronika Ebnöther*



«Der Mehltopf aus der Serie «Kloster» symbolisiert meine Vorliebe für das indirekte Licht. Das Licht trifft auf ein Objekt, das so wiederum zum Betrachtenden vom Licht spricht – also wieder ein Hinweis auf Gott. Auf das, was eben nicht im Bild und nicht sichtbar ist.»

Foto: Schwester Veronika Ebnöther

Sind Ihre Bilder Ergebnis einer speziell weiblichen Sicht auf die Dinge oder vielleicht einer weiblich-christlichen Sicht?

Speziell weiblich würde ich nicht sagen. Die Sensibilität in der Fotografie können Männer genauso wie Frauen zum Ausdruck bringen. Aber speziell christlich vielleicht schon, auch wenn ich das nicht explizit für mich beanspruchen möchte. Aber natürlich, meine Bilder gründen letztlich in meinem christlichen Gottesbild. Von diesem Gott, an den ich glaube und dem ich mein Leben geweiht habe, möchte ich erzählen.

Ihre Bilder sind auf den ersten Blick sehr unspektakulär, Sie verzichten ganz auf imposante Effekte. Mir scheint, Sie suchen das Überraschende im scheinbar Unscheinbaren. Entspricht das Ihrer spirituellen Grundhaltung der Welt und den Menschen gegenüber?

Genau. Ich fotografiere Details, die andere oft übersehen oder nicht beachtenswert finden. Ich will den Blick verändern auf das scheinbar Unscheinbare, wie Sie es formuliert haben. Das trifft es gut. Das Unscheinbare ist wertvoll!

Wie verbinden Sie das mit ihrer täglichen Arbeit im Gefängnis, das ja eher ein dunkler Ort ist?

Ich arbeite im Gefängnis mit Menschen, die oft ausserhalb der Gesellschaft leben, die wir in unserem Alltag nicht sehen, denn sie sind ja weggesperrt. Sie fühlen sich oft wertlos, eben nicht beachtenswert. Ich versuche, in diesen Menschen das neu zum Blühen zu bringen, was zerschlagen und verschüttet ist, was Gott in ihnen angelegt hat, wie Er sie sieht, dass nämlich auch sie wunderschön sind, ein Abbild Gottes. Das versuche ich zeichnerhaft in meinen Fotos auszudrücken. Das, was Menschen oft nicht sehen, versuche ich ins Licht zu setzen, zum Vorschein zu bringen. Auch die Gefangenen sollen erfahren dürfen, dass sie in den Augen Gottes wertvoll sind, dass Gott sie unbedingt liebt.

Ihre Bilderserie für unseren Jahresbericht trägt den Titel «Achtsamkeit». Ein Begriff, der ursprünglich aus dem Buddhismus kommt. Was verbinden Sie mit diesem Begriff?

«Achtsamkeit» ist zwar ein bisschen ein Modewort, aber ich habe bis heute keinen besseren Begriff aus der christlichen Tradition gefunden für das, was mir «Achtsamkeit» bedeutet: genau hinschauen, sich einlassen auf das Detail, in Resonanz mit dem Unscheinbaren treten, diesem Prozess die nötige Zeit und den Raum lassen. Nicht tausend Themen in ein Bild packen, sondern auf ein einziges Detail fokussieren und so entdecken, wie viel Reichtum und Schönheit in diesem Detail steckt.



«Dieses Foto aus der Serie «Marokko» symbolisiert meine Vorliebe für die Darstellung von unscheinbaren, vielleicht unbeachteten Details und die Vorliebe für die Entschleunigung des Moments (Achtsamkeit), um überhaupt in echte Resonanz mit dem Dargestellten treten zu können.»
Foto: Schwester Veronika Ebnöther

Fühlen Sie sich in Ihrer Fotografie der kontemplativen «Miksang-Fotografie» verbunden?

Als ich zu fotografieren begann, habe ich Miksang gar nicht gekannt, insofern hat mich diese Kunstform auch nicht beeinflusst. Natürlich gibt es Parallelen zu meiner Art des Fotografierens. Ich brauche aber keine fernöstliche Ausformulierung, um meine Bilder zu beschreiben. Ich sehe mich selbst viel mehr in der Tradition der christlichen Mystik, die wiederum Parallelen zu vielem Fernöstlichen hat. Aber warum etwas Fernes aus einem völlig fremden Kulturkreis herbeibemühen, wenn es doch in den eigenen Wurzeln zu finden ist?

Haben wir in unserer christlich geprägten Welt hier Nachholbedarf?

Sicher! Wir leben in einer wahnsinnig schnelllebigen Zeit. Wir sind aber gar nicht gebaut für dieses Tempo. Wir brauchen unbedingt Entschleunigung. Ich möchte es mit einem Meterstab vergleichen. Darauf sind tausend kleine Millimeter-Striche eingezeichnet. Wir sind immer in der Versuchung, den ganzen Meter zu wollen, uns permanent abzurackern, weil wir alles wollen. Mir geht es um den einen, kleinen, winzigen Millimeter. Allein damit kann man sich ein ganzes Leben befassen, so viel gibt es in ihm zu entdecken!

Was bedeutet das für unser kirchliches Leben? Sollten wir da auch entschleunigen?

Unbedingt und vor allem auch entrümpeln. Die Strukturen vereinfachen, überflüssiges und ablenkendes Tamtam sein lassen, den Aktionismus bremsen und sich stattdessen auf das Wesentliche konzentrieren. Wir hätten die letzten zwei Jahre in der Pandemie die grossartige Chance dazu gehabt. Haben wir sie genutzt, uns zu besinnen? Oder soll jetzt alles so weitergehen, wie es vor Corona war? Singen wir, bildlich gesprochen, auch in Zukunft unverdrossen die gleichen langweiligen Lieder wie vorher? Die Pandemie ist noch nicht vorbei, die Chance auf Veränderung ist noch da. ■

Das Gespräch führte Simon Spengler.

Kirchliche Gremien, Fachstellen und Institutionen

Synode

Hirschengraben 70, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 20, synode@zhkath.ch
www.zhkath.ch/synode

Synodalrat

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 12, synodalrat@zhkath.ch
www.zhkath.ch/synodalrat

Aufsichtskommission über Kirchgemeinden und Zweckverbände¹

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
044 266 12 46
aufsichtskommission@zhkath.ch

Rekurskommission¹

Minervastrasse 99, 8032 Zürich
Telefon 044 380 82 02
rekurskommission@zhkath.ch
www.zhkath.ch/rekurskommission

Verband der römisch-katholischen Kirchgemeinden der Stadt Zürich¹

Sekretariat: Werdgässchen 26
Postfach, 8036 Zürich
Telefon 044 297 70 00
katholisch-stadtzuerich@zh.kath.ch
www.kirche-zh.ch



Jahresbericht

Römisch-Katholische Zentralkonferenz der Schweiz (RKZ)¹

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 00
info@rkz.ch, www.rkz.ch



Jahresbericht

Generalvikariat für die Kantone Zürich und Glarus

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 66
generalvikariat@zhkath.ch
www.zhkath.ch/gv

Seelsorgerat des Kantons Zürich
Hirschengraben 66
8001 Zürich, Telefon 044 266 12 66
generalvikariat@zhkath.ch
www.zhkath.ch/seelsorgerat

Bahnhofkirche^{1,2}

Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 211 42 42
info@bahnhofkirche.ch
www.bahnhofkirche.ch

Caritas Zürich¹

Beckenhofstrasse 16, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 366 68 68
info@caritas-zuerich.ch
www.caritas-zuerich.ch

DFA Die kirchliche Fachstelle bei Arbeitslosigkeit^{1,2}

Winterthur, Theaterstrasse 7
8400 Winterthur, Telefon 052 213 50 20
winterthur@dfa.ch, www.dfa.ch

Uster, Zentralstrasse 39, 8610 Uster
Telefon 044 941 02 03, uster@dfa.ch
www.dfa.ch

Zürich, Badenerstrasse 41, 8004 Zürich
Telefon 044 298 60 80, zuerich@dfa.ch
www.dfa.ch

Fachstelle für Religionspädagogik im Kanton Zürich

Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 82
religionspaedagogik@zhkath.ch
www.religionspaedagogikzh.ch

Fachstelle Pfarreiliche Soziale Arbeit

Beckenhofstrasse 16, Postfach, 8021 Zürich
Telefon 044 366 68 68
pfasoz@caritas-zuerich.ch

Flughafenkirche²

Postfach 2272, 8060 Zürich-Flughafen
Telefon 043 816 57 57
flughafenkirche@zuerich-airport.com
www.flughafenkirche.ch

forum Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

Hirschengraben 72
8001 Zürich, Telefon 044 266 12 72
redaktion@forum-pfarrblatt.ch,
www.forum-pfarrblatt.ch

Gefängnisseelsorge

Andreas Beerli
Tödistrasse 78, 8800 Thalwil
Telefon 078 850 77 70
andreas.beerli@zhkath.ch

hiv-aidsseelsorge

Universitätsstrasse 46, 8006 Zürich
Telefon 044 555 0170
info@hiv-aidsseelsorge.ch
www.hiv-aidsseelsorge.ch

jenseits IM VIADUKT, Bogen 11/12

Viaduktstrasse 65, 8005 Zürich
Telefon 044 274 30 60
info@jenseitsimviadukt.ch
www.jenseitsimviadukt.ch

Jugendseelsorge Zürich

Auf der Mauer 13, 8001 Zürich
ab Oktober 2022:
Birmensdorferstrasse 50, 8004 Zürich
Telefon 044 266 69 69
info@jugendseelsorge.ch
www.jugendseelsorge.ch

kabel Kirchliche Anlauf- und Beratungs- stelle für Lehrlingsfragen²

www.lehrlinge.ch

Bülach, Hans-Haller-Gasse 3, 8180 Bülach

Telefon 043 928 29 84
urs.soler@kabel-berufslehre.ch

Dietikon, Schöneeggstrasse 12

8953 Dietikon
Telefon 044 740 30 56
martin.mueller@kabel-berufslehre.ch

Horgen, Seestrasse 80, 8810 Horgen

Telefon 076 589 55 47
beatrice.hirsiger@kabel-berufslehre.ch

Uster, Bahnhofstrasse 1, 8610 Uster

Telefon 079 426 61 75
rita.ambuehl@kabel-berufslehre.ch

Wetzikon, Gewerbeschulstrasse 10

8620 Wetzikon
Telefon 079 426 61 75
rita.ambuehl@kabel-berufslehre.ch

Winterthur, Tösstalstrasse 26

8400 Winterthur
Telefon 052 212 02 32
christian.marti@kabel-berufslehre.ch

Zürich, Mühlebachstr. 19, 8008 Zürich

Telefon 044 205 27 47
petra.zuesli@kabel-berufslehre.ch

Zürich, Mühlebachstr. 19, 8008 Zürich

Telefon 044 251 49 60
armin.regli@kabel-berufslehre.ch

Katholische Behindertenseelsorge des Kantons Zürich

Beckenhofstrasse 16, 8006 Zürich
Telefon 044 360 51 51
info@behindertenseelsorge.ch
www.behindertenseelsorge.ch

Mittelschulseelsorge im Kanton Zürich

c/o Kantonsschule Uetikon am See
Bergstrasse 113, 8707 Uetikon am See
Orlando Caduff, 044 463 89 25
info@mittelschulseelsorge.ch
www.mittelschulseelsorge.ch

**Kirchliche Stelle für Gemeindeberatung,
Coaching und Supervision¹**
Bederstrasse 76, 8002 Zürich
Telefon 044 501 49 49
andreas.beerli@zhkath.ch
www.pfarreberatung.ch

**Paarberatung & Mediation
im Kanton Zürich**
Birmensdorferstrasse 34, 8004 Zürich
Telefon 044 252 80 70
kontakt@paarberatung-mediation.ch
www.paarberatung-mediation.ch

Missionen
www.zhkath.ch/seelsorge-soziales/migran-
tenseelsorge

Paulus Akademie Zürich¹
Pfungstweidstrasse 28, 8005 Zürich
Telefon 043 336 70 30
info@paulusakademie.ch
www.paulusakademie.ch

**Pensionskasse für Angestellte der
Römisch-katholischen Kirchgemeinden
des Kantons Zürich**
c/o Allvisa Services AG
Seestrasse 6, Postfach
8027 Zürich
Telefon 052 208 92 77
zhkath@allvisa-services.ch

**Personalombudsstelle der Römisch-
katholischen Körperschaft des Kantons
Zürich¹**
Kuttelgasse 8, Postfach 2610
8022 Zürich
Telefon 044 266 12 50
personalombudsstelle@zhkath.ch
www.zhkath.ch/organisation/ombudsstelle

Präventionsbeauftragte im Bistum Chur
c/o Katholische Kirche im Kanton Zürich,
Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Karin Iten: 044 266 12 65,
karin.iten@zhkath.ch
Stefan Loppacher: 044 266 12 63,
stefan.loppacher@zhkath.ch
www.zhkath.ch

Polizeiseelsorge Zürich²
Polizeiseelsorge Zürich Kerstin Willems,
079 948 11 01
Blaufahnenstrasse 14, Postfach, 8024 Zürich
kerstin.willems@polizeiseelsorge.ch
www.polizeiseelsorge.ch

PRO FILIA Kantonalverein Zürich¹
Hottingerstrasse 31, 8032 Zürich
Telefon 044 363 55 01
www.profilia.ch

Spital- und Klinikseelsorge
Hirschengraben 66, 8001 Zürich
Telefon 044 266 12 94
spitalseelsorge@zhkath.ch
www.spitalseelsorgezh.ch

Verein Freie Katholische Schulen¹
Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich
Telefon 044 360 82 00
sekretariat@fksz.ch, www.fksz.ch

**Zürcher Beratungsstelle
für Asylsuchende^{1, 2}**
Flurstrasse 50, 8048 Zürich
Telefon 044 454 60 30
info@zb asyl.ch, www.zbasyl.ch

Zürcher Telebibel
c/o Amanda Ehrler, Obere Wangenstrasse 6
8306 Brütisellen, Telefon 044 252 22 22
zuerich@telebibel.ch, www.telebibel.ch

¹ Diese kirchlichen Stellen und Institutionen geben einen eigenen Jahresbericht heraus.

² Diese kirchlichen Stellen und Institutionen werden ökumenisch getragen.

**Katholische Kirche im Kanton Zürich
Jahresbericht 2021**

Herausgeber

Synodalrat
der Römisch-katholischen Körperschaft
des Kantons Zürich

Koordination und Redaktion

Kommunikationsstelle der Katholischen Kirche
im Kanton Zürich

Redaktion

Aschi Rutz, Simon Spengler

Kontakt

Kommunikation Synodalrat
Hirschengraben 66, 8001 Zürich
044 266 12 32, info@zhkath.ch
www.zhkath.ch

Korrektorat

Andrea Linsmayer, Zürich

Gestaltung

Liz Ammann Grafik Design, Zürich

Druck

fürschi GmbH, Uster

Papier

NAUTILUS® hergestellt aus 100 % Recyclingfasern und mit
dem Umweltlabel «Blauer Engel» zertifiziert

Auflage

2 000 Exemplare

Finanzbericht

Eine detaillierte Übersicht zu den Finanzen der Römisch-
Katholischen Körperschaft des Kantons Zürich bietet
der elektronische Finanzbericht als integraler Teil
des Jahresberichts: www.zhkath.ch/finanzbericht2021



